

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio.de

© missio 2015
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600335

Spendenkonto
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22

Pax-Bank eG
BLZ 370 601 93
Konto 122 122



59

Menschenrechte

Ingelore Haepf
Jörg Nowak (Hgg.)

**DR Kongo:
Der Krieg, die Frauen
und unsere Handys**

Menschenrechte 59

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

Redaktion:

Ingelore Haepf
Jörg Nowak

Mitarbeit:

Erhard Brunn
Peter Cronenberg
Marco Moerschbacher
Eva-Maria Werner

- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001 Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221

**DR Kongo:
Der Krieg, die Frauen
und unsere Handys**

Ingelore Haepf
Jörg Nowak (Hgg.)

Zitiervorschlag:

DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys
 Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2015
 132 Seiten (Menschenrechte 59)

Inhalt

5	Zum Geleit
6	Einführung
10	Die Autoren
	Der lange Leidensweg des Volkes
14	Fakten über den Kongo
16	Reportage „Unsere Handys – ihre Hölle“
22	Die politischen Kräfte sind entscheidend Auf dem Schlachtfeld internationaler Interessen
29	Ergebnisse einer Befragung Die Opfer kommen zu Wort
36	Einzelchicksale
46	Vergewaltigt und gedemütigt Gibt es einen Weg zurück ins Leben?
54	Erfahrungsbericht Wiederherstellung der Lebenskraft vergewaltigter Frauen
	Perspektiven für die DR Kongo
66	Friedensmission im Ostkongo Intervention: Offensiver Kampfeinsatz möglich
73	Vision: Kongo 2025 Ausbildung, Wachstum, Sicherheit und Führung
78	Im Mittelpunkt steht der Mensch 24 Punkte zur neuen Nation
83	Paradox des Überflusses Außenansicht der kongolesischen Heimat
	Unser Handeln als Einflussmöglichkeit
90	Konflikte und Rohstoffe Der weite Weg zum „sauberen“ Handy
112	Aufruf einer internationalen Allianz katholischer Entwicklungsorganisationen: Für eine Sorgfaltspflicht in der Lieferkette, um Finanzierung von Konflikten zu beenden
114	Umfrage bei Mobilfunkherstellern Wie „sauber“ werden Handys produziert?
124	Fragebogen-Aktion zu Konfliktrohstoffen
126	missio-Engagement Kongo-Hilfe und Appell
130	Erschienenene Publikationen

Zum Geleit



Krieg, Kindersoldaten, Korruption, Ausbeutung und Massenvergewaltigungen: Diese Negativschlagzeilen stehen zumeist im Mittelpunkt der Medien und öffentlichen Wahrnehmung, wenn es um die Demokratische Republik Kongo geht. Hinzu kommt, dass der zentralafrikanische Staat zu den ärmsten Ländern der Welt zählt, wie aus dem „Human Development Index“ der Vereinten Nationen hervorgeht. Millionen Menschen sind

im eigenen Land auf der Flucht vor Gewalt und Not.

missio reagiert auf die Hilferufe der Projektpartner und der Menschen im Kongo. Mit Spenden aus Deutschland werden Maßnahmen für Familien in Not ermöglicht. Die Unterstützung lindert die Not des Einzelnen. Doch ohne die Ursachen in Angriff zu nehmen, wird sich niemals der Teufelskreis aus Gewalt und Ausbeutung durchbrechen lassen.

Einer der Gründe für die kriegerischen Konflikte im Kongo sind die reichen Bodenschätze. Hierzu haben sich im Februar 2015 Vertreter der katholischen Kirche mit einem Positionspapier an die Europäische Union mit der Bitte gewandt, „einen Beitrag zur Beendigung gewalttätiger Konflikte im Zusammenhang mit Rohstoffen zu leisten, die in den letzten 60 Jahren 40 Prozent aller Konflikte weltweit ausmachten“.

Direkt an die Mobilfunkhersteller appelliert missio mit der Aktion „Saubere Handys“: „Keine direkten oder indirekten Geschäfte mit Rebellen“ lautet die Forderung. Die Rolle dieser Unternehmen hinsichtlich der Konfliktmineralien wird in der vorliegenden Studie ebenso betrachtet wie die Frage, wann eine flächendeckende Verbreitung sogenannter „sauberer“ Handys möglich ist.

Die dramatische Situation in der DR Kongo wird sich langfristig nur verbessern, wenn die Rollen und Chancen aller Stakeholder in den Blick genommen werden. So freue ich mich, dass in dieser Menschenrechtsstudie Beteiligte aus den unterschiedlichen Bereichen zu Wort kommen: Martin Kobler von den Vereinten Nationen, Leiter der UN-Friedensmission im Ostkongo, der Kongolese Fr. Justin Nkunzi als Direktor von Justice & Peace in Bukavu, Friedel Hütz-Adams als Experte zum Thema „Konfliktmineralien“ vom Südwind-Institut. Sie alle und die weiteren Autoren dieser Studie leisten einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, wie die Friedensmission für den Kongo langfristig erfolgreich sein kann.

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident, missio Aachen

Einführung

Die Demokratische Republik Kongo ist ein reiches Land. Bodenschätze im Wert von 300 Milliarden US-Dollar sind hier vorhanden. Dieser Reichtum ist einer der Gründe, warum sich hier seit Mitte der 90er Jahre die blutigsten Konflikte seit dem 2. Weltkrieg ereignen.

Gold und Diamanten waren schon immer im Visier der Rebellen, doch inzwischen kommt das früher weniger bekannte Tantal, bzw. Coltan hinzu. Dieses Tantal wird für Smartphones, Computer, Tablets und sonstige elektronische Geräte benötigt. Es findet sich ebenso in Produkten der Raumfahrt und Rüstungsindustrie, in medizinischen Implantaten, Turbinen und Flugzeugtriebwerken. Besonders der Boom von Handys sorgt dafür, dass die Nachfrage wächst.

Schätzungsweise die Hälfte des weltweit benötigten Tantals kommt aus der DR Kongo und Ruanda. Gezielt erobern die Rebellen jene Gebiete, wo Mineralien wie Tantal und Gold zu finden sind, die für die Herstellung von Smartphones benötigt werden. In diesen Regionen verüben die Bewaffneten brutale Massenvergewaltigungen. Offizielle Stimmen der Vereinten Nationen bezeichnen die DR Kongo daher als die „Welthauptstadt“ der sexuellen Gewalt. Der illegale Handel der Rebellen mit den Mineralien für die Elektronikbranche wurde bereits im Jahr 2001 durch Recherchen und Studien der Vereinten Nationen nachgewiesen. Doch der blutige Konflikt und die Vergewaltigungen hören nicht auf.

Diese Menschenrechtsstudie zum Thema „DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys“ lässt Experten aus Afrika und der westlichen Welt die Situation analysieren und Perspektiven für eine positivere Zukunft aufzeigen.

Deutliche Worte findet der Direktor der Kommission für „Gerechtigkeit und Frieden“ in Bukavu, Fr. **Justin Nkunzi**, gleich zu Beginn der Studie. Er erlebt das Leid der Menschen Tag für Tag hautnah mit: Der Kongo sei zum „Schlachtfeld aller Mafia-Organisationen geworden, die direkt oder indirekt mit lokalen Interessengruppen zusammenarbeiten, um sich hinter dem Rücken unserer Bevölkerung zu bereichern“, kritisiert der katholische Priester, der aufgrund seiner mutigen Menschenrechtsarbeit um sein Leben fürchten muss. Unter Federführung der Kommission für "Gerechtigkeit und Frieden" wurden Räume für die traumatisierten Menschen geschaffen.

Ein zentrales Kapitel dieser Studie bildet eine Befragung unter Betroffenen des Konfliktes im Kongo. Hier kommen Opfer zu Wort, die in diesen Trauma-Zentren der katholischen Kirche Zuflucht gefunden haben. Mit einem standardisierten Fragebogen wurde untersucht, ob und wie sich die Situation der Menschen verändert hat.

Die traumatisierten Menschen benötigen oft über Jahre Hilfe und psychologische Unterstützung. Nur durch eine langfristige Projektunterstützung und dank Spenden aus Deutschland können diese Maßnahmen wirken. Auffallend viele der Betroffenen haben in der Umfrage ausgesagt, ihnen habe der Glaube geholfen, das Trauma zu bewältigen.

Aus Sicht der dort tätigen Therapeutin und Seelsorgerin beschreibt **Thérèse Mema Mapenzi** unter der Überschrift „Vergewaltigt und gedemütigt – Gibt es einen Weg zurück ins Leben?“ ihre Arbeit in diesen Trauma-Zentren für die Überlebenden des Krieges.

Weil die betroffenen Frauen von den brutalen Vergewaltigungen und der Zwangsarbeit in den Minen berichten, erscheinen für Thérèse Mema Mapenzi die Verstrickungen zwischen dem Krieg, den Frauen und den Handys nur zu offensichtlich. Daher kritisiert die Preis-Trägerin des Shalom-Friedenspreises 2015 öffentlich: „Eure Handys haben etwas mit unserem Krieg im Kongo zu tun.“

In dem von Bürgerkrieg und komplexen Konflikten geprägten Kongo besitzt die Frage des militärischen Eingreifens einen hohen Stellenwert. So haben die Vereinten Nationen die weltweit größte Friedensmission in das krisengeschüttelte Land geschickt. **Martin Kobler**, der Leiter der MONUSCO-Mission, beschreibt in seinem Artikel die Hauptaufgaben der UN-Blauhelme. Man wolle die Rebellen „neutralisieren. Wenn das nicht friedlich geht, dann eben mit bewaffneten Mitteln“, erklärt der UN-Beauftragte. „Wir haben dafür Kampfhubschrauber, Drohnen und eine robuste Truppe von 3.000 Mann. Zusätzlich sind noch 17.000 Soldaten da, die den Schutz der Zivilbevölkerung abdecken.“

Gleichzeitig sei weiterhin zu beobachten, dass sich bewaffnete Gruppen der Mineralien bedienen, um Waffen zu kaufen. Dem versuchen die UN-Truppen „einen Riegel vorzuschieben. Wir bemühen uns, diesen Zugriff zu kontrollieren und sichere, menschlichere Arbeitsmöglichkeiten in den Minen zu fördern [...] Wir wissen alle sehr genau, dass militärische Aktionen allein nicht nachhaltig sind. Es bedarf der zivilen Ergänzung der Wiederherstellung staatlicher Autorität.“ Obwohl aktuell rund 40 Rebellengruppen den Ostkongo terrorisieren, glaubt der deutsche Leiter der UN-Friedensmission an eine erfolgreiche Mission in den kommenden Jahren. Durch das aktive Eingreifen der MONUSCO könne es gelingen, bewaffnete Gruppen zu entwaffnen und sie – so sie aus den Nachbarländern kommen – zurückzuführen.

Zu ihrer Vision der Demokratischen Republik Kongo im Jahr 2025 äußern sich mehrere afrikanische Experten, darunter Prof. Abbé **Léonard Santedi** von der

Katholischen Universität Kongo. Gute Ausbildung sieht er neben der Reform der Gerichte, Polizei und Armee als Priorität. Grundsätzlich brauche das Land ein Umdenken, einen neuen Geist und einen ethischen Führungsstil.

Marie-Thérèse Nlandu, die erste Frau, die in der DR Kongo zu einer Präsidentschaftswahl antrat, präsentiert in dieser Studie ein 24-Punkte-Papier zu ihrer Vision für den Kongo. Der für die „Arbeitsstelle Südliches Afrika“ in Heidelberg tätige Kongolese **Boniface Mabanza Bambu** beschreibt seine „Außenansicht der Heimat“. Er spricht von einem Skandal, der im developmentpolitischen Jargon „Fluch der Rohstoffe“ und „Paradox des Überflusses“ genannt wird. Dennoch hat er eine Vision, wie sich der Kongo vom Teufelskreis aus Destabilisierung und Gewalt befreien kann: „Für die nationalen Eliten bedeutet dies, Abstriche zu machen [...] In einer neu zu etablierenden Gesellschaft soll es darum gehen, Gleichheit anzustreben, Umverteilung der Ressourcen bei gleichzeitiger Bewahrung der Lebensgrundlage zu gestalten, um ein Leben in Fülle für alle zu ermöglichen.“

Die Zukunft der Demokratischen Republik Kongo ist eng verbunden mit der westlichen Welt. Nur wenn Akteure aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Vereinten Nationen und Hilfsorganisationen gemeinsame Schritte gehen, gibt es eine Chance.

Der Experte **Friedel Hütz-Adams** vom Südwind-Institut beschreibt den weiten Weg zum „sauberen“ Handy im Zusammenhang von Rohstoffhandel und den Konflikten im Kongo: Einen Meilenstein zur Bekämpfung des illegalen Handels mit Konfliktmineralien bildet das amerikanische Gesetzespaket, das unter dem Namen Dodd-Frank-Act von allen an den US-Börsen notierten Unternehmen den Nachweis verlangt, dass sie keine Geschäfte mit Rebellen machen. Auch wenn die Umsetzung des Dodd-Frank-Acts ein langer Prozess ist, so hat er für amerikanische Unternehmen wie Apple eine Signalwirkung. Gleichzeitig wird nach Einschätzung von Friedel Hütz-Adams deutlich, dass „die Unternehmen, die nicht unter die Gesetzgebung der USA fallen, bislang wenig zur Schaffung von mehr Transparenz in ihren Wertschöpfungsketten unternommen haben“.

Daher hat das amerikanische Gesetz zum Thema „Konfliktmineralien“ ebenso Vorbildcharakter wie zum Beispiel das sogenannte Fairphone.

Weitere Handlungsmöglichkeiten zeigt der abschließende Beitrag über das missio-Engagement zur Friedens- und Versöhnungsarbeit in der DR Kongo.

Die AutorInnen



Justin Nkunzi Baciyunjuze ist Priester der Erzdiözese Bukavu und engagiert sich seit Jahren in der diözesanen Kommission „Justitia et Pax“. Unter ihrem Dach werden Programme zur psychosozialen Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern im Osten der DR Kongo angeboten. Dazu gehören auch die Bureaux d'Écoute, Orte des Zuhörens für traumatisierte Menschen.



Thérèse Mema Mapenzi ist Mitarbeiterin der „Diözesanen Kommission Gerechtigkeit und Frieden“ der Diözese Bukavu/DR Kongo. Hier arbeitet sie seit Jahren als Sozialarbeiterin in den kirchlichen Traumazentren für Opfer des Bürgerkriegs. Im November 2014 wurde sie mit dem Internationalen Coventry-Preis für Frieden und Versöhnung ausgezeichnet. 2015 erhielt sie den Shalompreis für Gerechtigkeit und Frieden der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.



Sr. Jeanne Bashige Nsimire war lange Jahre Dozentin an der Katholischen Universität von Bukavu. Seit Ende der 1990er-Jahre ist sie im Einsatz für Frauen, die im Osten der DR Kongo Opfer von Rebellen wurden. Die körperlichen wie seelischen Leiden dieser verschleppten und vergewaltigten Mädchen und Mütter haben sie seitdem nicht mehr losgelassen. Sr. Jeanne gehört den „Schwestern von der heiligen Familie von Helmet“ an. Sie war eine der ersten Ordensfrauen, die am „Institut für ganzheitliche Bildung des Menschen“ (IFHIM) in Montreal in einer speziellen Traumatherapie ausgebildet wurde.

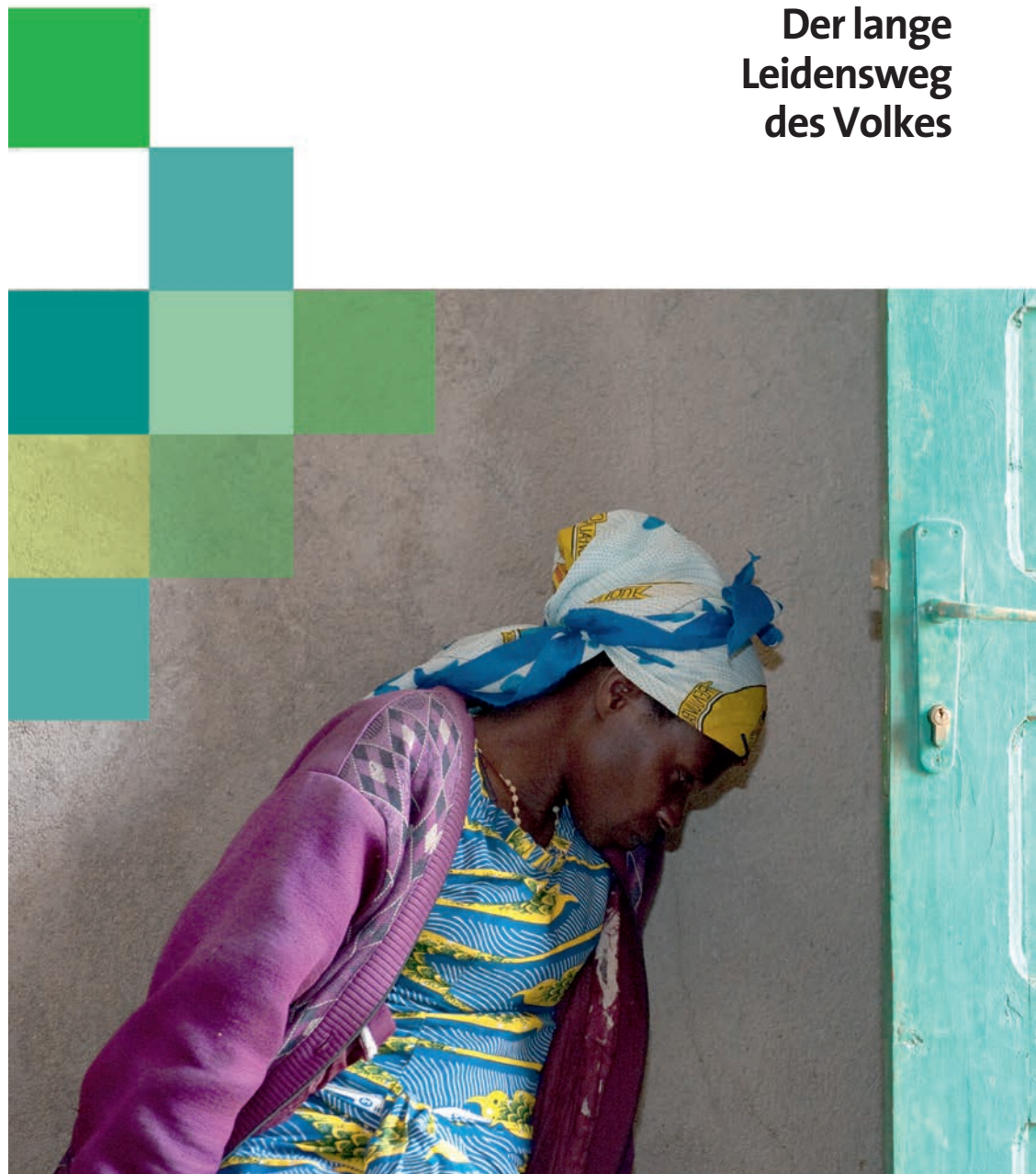


Martin Kobler trat 1983 in den Auswärtigen Dienst ein. Seine Auslandsstationen waren die Botschaften in Kairo und Neu-Delhi sowie die Leitung des Vertretungsbüros der Bundesrepublik Deutschland in Jericho. Von 1998 bis 2000 war er stellvertretender Leiter und von 2000 bis 2003 Leiter des Büros des Bundesaußenministers Joschka Fischer. Von August 2003 bis August 2006 war er Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ägypten, von August 2006 bis September 2007 Botschafter im Irak. Von Oktober 2007 bis Anfang 2010 war Kobler Leiter der Abteilung für Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt. Seit März 2010 arbeitete er in führenden Positionen für die UN in Afghanistan und im Irak. Seit Juni 2013 ist Kobler Leiter der UN-Friedensmission im Ostkongo, der MONUSCO (Mission de l'Organisation des Nations Unies pour la stabilisation en RD Congo).



Friedel Hütz-Adams ist seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter des SÜDWIND-Instituts. Zuvor studierte er in Köln Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaftslehre. Bei SÜDWIND beschäftigt er sich hauptsächlich mit den Zusammenhängen zwischen Armut und Missständen in Entwicklungsländern einerseits und dem Verhalten von Wirtschaft, Politik, Verbraucherinnen und Verbrauchern in Deutschland andererseits. Sein Arbeitsschwerpunkt in den vergangenen Jahren lag insbesondere bei der Analyse von ökologischen und sozialen Missständen beim Abbau oder auch dem Anbau von Rohstoffen. Er untersuchte unter anderem die Wertschöpfungsketten von Schmuck, Mobiltelefonen und Automobilen.

Der lange Leidensweg des Volkes



Fakten über den Kongo



Die Gewaltakte in der DR Kongo haben zwischen 1998 und 2007 den Tod von 5,4 Millionen Menschen verursacht. Heute kosten sie immer noch jeden Monat ca. 45.000 Menschen das Leben.

<http://afrique.kongotimes.info/rdc/5359-millions-morts-congo-conflit-meurtrier-gsm-sonnerie-caritas-kivu-genocide-congolais-pretre.html>



Etwa 4 Millionen Menschen wurden im eigenen Land vertrieben.

<http://www.franceinter.fr/emission-partout-ailleurs-6-millions-de-morts-au-congo-1>

Aufgrund des Konfliktes in der DR Kongo sind nach Angaben des UNHCR schätzungsweise 430.000 Menschen in die Nachbarstaaten Burundi, Ruanda, Uganda und Tansania geflohen. Außerdem lebten 2014 noch rund 2,7 Millionen Kongolesen als Vertriebene im eigenen Land. Die finanziellen Mittel, die die UN für deren Versorgung zur Verfügung stellte, wuchsen von 139,6 Millionen US-Dollar in 2011 auf 216,4 Millionen US-Dollar in 2014.



<http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/page?page=49e45c366>

UNHCR Global Appeal 2015 Update



Mehr als 50 Prozent der Binnenflüchtlinge kommen aus zwei Regionen im Osten der DR Kongo: Nord- und Südkivu. Mehr als 40 bewaffnete Gruppen kämpfen dort weiter.

<https://www.gov.uk/government/publications/democratic-republic-of-congo-country-of-concern>



Die UN schätzt, dass 60.000 Frauen während des Bürgerkrieges in Sierra Leone (1991–2002) vergewaltigt wurden, über 40.000 waren es in Liberia (1989–2003), bis zu 60.000 in Ex-Jugoslawien (1992–1995) und mindestens 200.000 in der DR Kongo seit 1998.

<http://www.un.org/fr/preventgenocide/rwanda/about/bgsexualviolence.shtml>



Da die tatsächliche Zahl der Vergewaltigungen in der DR Kongo nicht bekannt ist, wird häufig von 500.000 Opfern ausgegangen. Übrigens hat die dortige Regierung im Oktober 2012 einen Aktionsplan verabschiedet gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten sowie die sexuelle oder andere schwere Gewalt im Sinne der internationalen Kinderrechte, die durch Militär oder Sicherheitskräfte begangen werden.

<http://www.adequations.org/spip.php?article2050>



Bei einer Studie, die Promundo und „Sonke Gender Justice Network“ in Goma durchgeführt haben, gaben 48 Prozent der befragten Männer an, schon einmal Gewalt gegenüber einer Frau angewandt zu haben. 47,4 Prozent der Frauen haben bereits eine Misshandlung erlitten. 9 Prozent der Männer und 22 Prozent der Frauen gaben an, während des Konfliktes im Kongo Vergewaltigung erlebt zu haben. Weitaus mehr noch wurden gezwungen, solchen Gewaltakten zuzusehen.

http://www.osisa.org/sites/default/files/la_violence_sexuelle_au_congo_nest_pas_quune_arme_de_guerre_en_la_republique_democratique_du_congo.pdf



In den letzten Jahren hat der kongolesische Staat eine größere Zahl Verhaftungen und Verurteilungen wegen Vergewaltigung erreicht. Aber die meisten Täter bleiben immer noch ungestraft. Die UN haben in der DR Kongo zwischen Juli 2011 und Dezember 2013 insgesamt 187 Verurteilungen der Militärgerichte wegen Vergewaltigung erfasst. Ein Viertel der Verurteilten gehörte bewaffneten Gruppen an, die anderen gehörten zum Militär oder zur Polizei bzw. waren Staatsangestellte.

<http://www.hrw.org/fr/news/2014/06/10/republique-democratique-du-congo-mettre-fin-limpunite-pour-les-violences-sexuelles>



Rachel M'Masumbuko

Sie lebt im Dorf Burhale im Ost-Kongo. 2008 wurde sie von Rebellen verschleppt und monatelang versklavt. Ihr Mann trennte sich daraufhin von ihr, Rachel, 38, lebt seither bei ihren Eltern. Ihr jüngster Sohn wurde während der Vergewaltigungen durch die Rebellen gezeugt.

REPORTAGE KONGO

Unsere HANDYS, ihre HÖLLE

Man denkt, der Konflikt im Kongo ist weit weg. Aber jeder, der ein Smartphone besitzt, hat damit zu tun: Denn für Handys braucht man Erze, und um die abzubauen, werden Frauen verschleppt und versklavt. Meike Dinklage war im Kongo inmitten dieses Albtraums

FOTOS CLAUDIUS SCHULZE

Wenn man das schwächste Glied sucht in der langen Kette, die erklärt, was unsere Handys mit Milizenkriegen und der Versklavung von Frauen in Afrika zu tun haben, landet man im Kongo, auf einer Holzbank vor einer löchrigen Lehmhütte. Auf der Bank sitzt eine zierliche Frau mit hohen Wangenknochen und einer Narbe am Haaransatz. Sie heißt Rachel, sie blickt zu Boden, neben ihrer Bank jagen sich zwei Meerschweinchen, eines schwarz-weiß, eines bunt. Sie züchtet sie, um sie zu schlachten. Damit bringt sie ihre fünf Kinder durch, mit dem Fleisch von Meerschweinchen und ein paar Stangen Maniok, die sie auf dem Feld ihrer Eltern erntet.

Rachel M'Masumbuko ist 38, sie hatte das Durchschnittsleben, das die Menschen in den Dörfern in der ostkongolischen Region Süd-Kivu haben. Einen Mann, vier Kinder, einen Acker, ein paar Schweine. Dann kamen die Rebellen.

Es ist eine Kette aus Gier und Gewalt, die uns mit Rachel verbindet. Uns, die

wir uns Gedanken über veganes Essen, faire Tulpen und Öko-Strom machen, aber nicht oder kaum über unsere Handys. Die wechseln wir alle ein, zwei Jahre, wenn es neue Modelle gibt. In jedem Smartphone sind bis zu 30 verschiedene Metalle verarbeitet, etwa die Hälfte stammt aus den Gold-, Coltan-, Zinnerz- und Wolfram-Minen des Ost-Kongo, speziell aus der Kivu-Region an der Grenze zu Ruanda, einer der rohstoffreichsten Gegenden der Welt. Dort halten die „Blutmineralien“ – manche schlichte dunkle Brocken, andere schimmernd und vielkantig – den seit Jahren schwelenden Milizenkrieg am Leben. 40 bis 50 verschiedene Rebellengruppen terrorisieren das Land: Banden ehemaliger Kindersoldaten, kongolische Milizen, Kämpfer aus Ruanda, die nach dem Völkermord 1994 dorthin flohen.

Sie kontrollieren einen Großteil der rund 900 Minen und finanzieren so ihre Waffenkäufe. Sie versklaven die Menschen aus den umliegenden Dörfern und zwingen sie, die Erze mit einfachen Schaufeln oder bloßen Händen aus dem

Boden zu klauben. Die Mineralien liefern sie an Zwischenhändler, die sie wiederum an weitere Zwischenhändler verkaufen. Über Mombasa in Kenia werden sie zur Verarbeitung nach Asien exportiert und von dort weiter an die großen Handy-Hersteller der Welt verkauft. Je weiter sich die Kette vom Kongo entfernt, desto höher ist der Profit.

Rachel haben die Steine vor sechs Jahren aus ihrem Durchschnittsleben vertrieben. Ihre Geschichte ist von einer Grausamkeit, die kein Aufbegehren der Opfer zulässt.

Die Rebellen, fünf Männer, kamen nachts, Rachels Mann war nicht zu Hause. Sie vergewaltigten sie vor den Augen ihrer Schwiegereltern und ihrer vier Kinder, schlugen ein Schwein in zwei Hälften und sagten ihr, sie solle die Teile nehmen und ihnen in den Wald folgen. Eine Woche gingen sie zu Fuß, dann erreichten sie ein Camp, in dem die Rebellen mehrere Dutzend verschleppte festhielten. Tote lagen dort, Männer waren nackt an Bäume gefesselt, sie ►



Riziki

Sie ist 20 und hat vier Kinder. Wenn es gut läuft, verdient sie einen Dollar am Tag, meistens läuft es schlecht, dann findet sie gar nichts, oder jemand nimmt ihr ihre Ausbeute – Coltan und Wolfram – auf dem Weg zu den Zwischenhändlern ab. Im letzten Monat hat sie 10 Dollar verdient. Seit fünf Jahren kommt sie jeden Tag in die Minen. Sie folgt den männlichen Arbeitern; wenn sie weiterziehen, sucht sie mit ihrer Schaufel nach Resten oder hält ihre Waschpfanne ins Wasser und sibt den Steinchenbrei noch einmal durch.

Risiko: Die Minenarbeiter kriechen in die selbst gebauten Stollen. Oft stürzen die Schächte ein. **Handarbeit:** In der Waschpfanne trennen sich wertlose Brocken von teuren Erzen. **Gedenken:** Im Dorf Kaniola haben Angehörige die Namen der Rebellentopfer an die Wand einer Kapelle geschrieben.



mussten ihre eigenen Penisse essen, einem schnitten sie Fleisch aus dem Oberschenkel, hielten es über das Feuer und gaben es Rachel. Hätte sie sich erbrochen, hätten sie sie getötet.

Ein halbes Jahr arbeitete sie in den Minen. Sie musste in ungesicherten Stollen nach Coltan graben, einem Erz, aus dem Tantal gewonnen wird, das in den Kondensatoren jedes Handys steckt, um elektrische Ladung zu speichern. Einmal wurde sie verschüttet, sie grub sich mit den Händen heraus, seitdem hat sie die Narbe am Kopf, die sie meistens mit einem Kopftuch verdeckt.

Jede Nacht wurde sie vergewaltigt. Tagsüber musste sie das Coltan in Säcke schaufeln und zu einer Sammelstelle tragen. Alle ein bis zwei Wochen tauchten Helikopter mit bewaffneten Männern über dem Camp auf, sie warfen Kleidung und Lebensmittel ab, Milch, Reis, Bohnen, löslichen Kaffee, und hievt die Säcke mit Erzen und Mineralien an Bord. Manchmal sah sie in dem Hubschrauber das Gesicht eines Weißen. Irgendwann merkte sie, dass sie schwanger war.

Polizei, Regierung, Soldaten – es gibt im Ost-Kongo keine offizielle Stelle, die versucht, das Schicksal verschleppter Dorfbewohner aufzuklären. Ihr Überleben verdankt Rachel einem Kommandeur der Armee, der es sich mit seiner Einheit zur Aufgabe gemacht hatte, gegen die Rebellen zu kämpfen. Er überrannte mit 40 Männern das Camp, Rachel konnte davonlaufen.

Ihrer Geschichte entziehen konnte sie nicht. Die Schwiegereltern verstießen sie, sie sagten, sie sei nun die Frau der Rebellen. Ihr Mann weigerte sich, ihr zuzuhören. Als ihr Sohn auf die Welt kam, verlangte er, dass sie ihn töte, ihr könne er vielleicht verzeihen, aber nicht dem Jungen, der einmal sein Land erben würde. Rachel zog zu ihren Eltern auf die andere Seite des Dorfes und nannte ihr Kind Tomosifu, das heißt Wille Gottes. So nennen sie im Kivu die Kinder, die nur Gott gewollt hat.

Ihr Bruder gibt ihr monatlich etwas Geld, es reicht, um drei ihrer fünf Kinder zur Schule zu schicken. Rachel hat die ausgesucht, die sie für die klügsten hält, Tomosifu ist dabei. „Er braucht die Bildung, weil er es besonders schwer hat

im Leben“, sagt sie. Selbst seine Schwestern nennen ihn „Hutu“, Kind der Rebellen aus Ruanda. Auf dem Schulhof spielt niemand mit ihm Fußball.

Einmal in der Woche macht sich Rachel auf einen eineinhalbstündigen Fußmarsch, quer durch die Maniok- und Maisfelder, den Hang hinab ins Dorf Burhale. Wenn es regnet und die Lehwege rutschig sind, braucht sie in ihren

Alle ein, zwei Wochen holen Helikopter die Erze ab. Auch Weiße sind an Bord

Gummistiefeln eine halbe Stunde länger. Sie geht in den Gemeindeforum der Kirche, ein großer Saal mit ein paar Bänken und Tafeln an der Wand, auf denen französische Verben stehen.

Ein dutzend Frauen kommen dort zusammen, manche haben ihre Babys dabei, sie lernen schreiben und lesen und reden über ihre Vergangenheit. Die, die schon darüber sprechen können, stehen auf und erzählen ihre Geschichte, in jeder Sitzung wieder, um denen, die neu in der Gruppe sind, Mut zu machen. Ein neues Leben zu beginnen, aus dem Loch zu kommen oder, ganz am Anfang, sich einfach wieder zu waschen.

Sie alle haben körperliche Verletzungen, durch Hölzer oder Eisengriffe der Waffen, mit denen sie vergewaltigt wurden. Viele tragen Plastikeinlagen, weil die verwundeten Organe noch eitern. Die meisten haben täglich Schmerzen, einige haben sich mit HIV angesteckt. Aber sie kommen in die Gruppe, weil sie hier merken, dass, so schrecklich die eigene Geschichte ist, es Frauen gibt, die etwas noch Schlimmeres erlebt haben. Rachel denkt an das Fleisch. Noch hat sie in der Gruppe nichts gesagt.

Nur Thérèse hat sie sich anvertraut. Thérèse Mema, 32, Trauma-Therapeutin, Sozialarbeiterin, eigentlich gibt es keine Berufsbezeichnung, die abdeckt, was sie tut, weil das kein Beruf ist, sondern sie selbst. Sie ist eine kleine Frau, etwas rundlich, weil sie gern isst, mit einer

Fröhlichkeit, mit der sie andere Menschen erreichen kann. Sie ist nicht ohne Angst, sie arbeitet in Dörfern, in denen das Sagen hat, wer eine Waffe hat, und oft sind das Männer, die selbst zu den Rebellen gehörten. Aber sie weiß, welches Risiko sie eingehen will.

Sie lebt mit ihrer Familie in Bukavu, der Hauptstadt des Süd-Kivu, etwa zwei Autostunden von Burhale entfernt. Viele Vergewaltigungsoffer fliehen hierher, wenn ihre Familien sie verstoßen. Bukavu wächst seit Jahren, das Viertel, in dem Thérèses Haus liegt, gab es vor zehn Jahren noch nicht, jetzt liegt es mitten in der Stadt.

Thérèse arbeitete mehrere Jahre in einer Frauenberatungsstelle, dort stellte sie fest, dass die Frauen, die von Verschleppungen berichteten, alle aus Gegenden kamen, in denen Minen liegen. „Uns war der Zusammenhang erst gar nicht klar“, sagt sie. In einer Region, die die Uno „das gefährlichste Land der Welt für Frauen“ nennt, fragt kaum mehr jemand nach den Gründen.

Thérèse fragte. Sie fuhr in diese Dörfer. Dörfer, in denen fast jede Frau vergewaltigt wurde. Sie sprach mit ihnen. Sie hörte die Geschichten von den Überfällen. Begann, Sozialarbeiter vor Ort zu schulen, damit sie auf den Dorfplätzen erklären konnten, warum es gut ist, ►

GIBT ES FAIRE HANDYS?

Die großen Elektro-Konzerne setzen zunehmend auf **zertifizierte Minen**, in denen sichergestellt ist, dass die Gewinne nicht an die Kriegsparteien fließen. Doch davon gibt es im Kivu erst drei, und die Lieferketten sind wenig transparent. Der Schmuggel über die Grenze nach Ruanda blüht, von dort werden die Mineralien als „saubere“ Rohstoffe weiterverkauft. An einer Analysemethode, um eine **Erzprobe** ihrer Herkunftsmine zuzuordnen, wird noch geforscht. Nach Schätzungen haben Rebellen aus Ruanda 2012 Gold für rund 360 Millionen Euro über die Grenze geschmuggelt. Seit letztem Jahr gibt es das **Fairphone**: das erste Handy, bei dem nur Mineralien aus zertifizierten Minen verarbeitet werden.



Cinog'erwa M'kwakasi

Auch sie wurde verschleppt, einer der Rebellen erklärte sie zu seiner Frau, sie musste ihn „Chéri“ nennen. Nach acht Monaten konnte sie fliehen und hatte Glück - sie fand einen Mann, der sagte: „Wäre ich eine Frau, hätte mir dasselbe passieren können.“ Er heiratete sie, obwohl sie von ihrem Vergewaltiger ein Kind hat, Daniel (links). Ihr Mann ist Goldsucher, sie lebt in Kaniola bei seinen Eltern, die Daniel verachten: Sie haben Angst, dass die Rebellen kommen und das Dorf überfallen, um sich ihre Kinder zu holen. Und sie verachten auch Cinog'erwa, weil sie krank ist. Ihre Arme sind von Parasiten befallen, seit sie im Camp war, sie halten es für HIV.



Thérèse Mema

Sie ist Trauma-Therapeutin und Sozialarbeiterin und sorgt dafür, dass die Frauen in den entlegenen Dörfern einen Ort haben, um über die Zwangsarbeit in den Minen und die Vergewaltigungen zu reden. Sie ist 32 und hat drei Kinder. Ihre Arbeit ist gefährlich, denn sie hilft den Opfern der Rebellen; sie bekam bereits mehrere Morddrohungen.

sich seiner Geschichte zu stellen. Brachte die Frauen, deren Wunden auch zwei, drei Jahre nach der Vergewaltigung nicht besser wurden, nach Bukavu ins Krankenhaus. Für viele war die Tatsache, dass sich jemand zum ersten Mal ihrer körperlichen Schmerzen annahm, der erste Schritt zur Heilung.

In 16 Dörfern im Distrikt Walungu südlich von Bukavu haben Thérèse Mema und die katholische Organisation „Justice and Peace“, für die sie arbeitet, in den letzten fünf Jahren Traumazentren eingerichtet. In jedem arbeiten zwei Sozialarbeiter, eine Frau und auch ein Mann, das hilft den Frauen, zu Männern wieder Vertrauen zu fassen. Die Zentren heißen einfach „Centre d'Écoute“, Orte des Zuhörens. Wenn die Sozialarbeiter nicht mehr weiterkommen, rufen sie Thérèse, weil sie es am ehesten schafft, einen Zugang zu den Frauen zu finden. Indem sie wartet, still neben ihnen sitzt, mit ihrer Hand auf ihrem Arm.

Jeden Monat besucht sie von Bukavu aus die Zentren, allein die Anreise dauert in der Regenzeit einen halben Tag. Sie bleibt dann über Nacht, weil es so gefährlich ist, im Dunkeln noch im Auto unterwegs zu sein oder überhaupt auf der Straße. Ihr Mann Théophile kümmert sich um ihre drei Kinder, sie sind zwischen sieben und drei. Er hat einen Bürojob und arbeitet so, dass er Thérèse unterstützen kann. Wenn man ihn fragt, ob das mit seinem männlichen Selbstbild zusammengeht, steht er auf und sagt, dass er ihr dafür dankt, was sie für die Frauen tut. „Es gibt viele Probleme in diesem Land, aber auch ein bisschen Frieden“, sagt er und schaut Thérèse an. „Deshalb sind wir alle noch am Leben.“

Eines der Zentren, in das Thérèse fährt, liegt in Kaniola, einem Dorf, das zum Symbol des Rebellenkrieges wurde, weil es 2007 eines der grausamsten Massaker an der Zivilbevölkerung erlebte. Mindestens 29 Menschen wurden im Schlaf erschlagen, mit Bajonetten und Äxten, viele wurden verschleppt, während kongolesische Soldaten und UN-Einheiten in ihren Stützpunkten in der Nähe waren und nichts unternahmen.

Mehr als 700 Frauen sind bisher ins Traumazentrum gekommen, fast jede wurde vergewaltigt. Mindestens jede zweite Frau, schätzt Thérèse, musste

in den Minen arbeiten. Über Kaniola hängt die Trauer wie der Dunst nach dem Regen über den weichen grünen Berghängen. Mitten im Ort liegt der „Place des Martyrs“, eine achteckige Kapelle auf einer Anhöhe neben der Kirche, noch nicht ganz fertig gebaut. Schnelle kongolesische Tanzmusik zieht aus den Boxen der Hauptstraße mit ihren Handykarten-, Kleider- und Obstständen herauf, der Priester kommt gelaufen, er hält einen Schnellhefter in der Hand, eine Dokumentation der Gewalt. Er streicht mit der Handkante über die fotokopierten Seiten mit Listen und Fotos. Eines zeigt einen Fuß, aus dem Fleisch herausgeschnitten wurde, der Priester macht eine Geste, die zum Mund führt.

Jeder, der einen Toten zu beklagen hat, kann dessen Namen in diese Liste eintragen, eine Künstlerin aus der Gegend schreibt sie dann mit roter Farbe an die Wand der Kapelle. 287 Namen stehen da, manchmal steht „mari“, „fille“ oder „bébé“ dahinter, Ehemann, Tochter, Baby. 287 Tote, von denen sie wissen, 3162 Menschen, so steht es in den Unterlagen des Priesters, wurden seit 1996 aus Kaniola und den umliegenden Dörfern verschleppt. Er schätzt, dass 40 Prozent noch immer verschwunden sind. Mehr als 1300 Menschen. Irgendwo im Busch.

Manchmal verlangen die Entführer Lösegeld, dann zahlt die Kommune, aus Angst, die Rebellen könnten wiederkommen. Oder die Entführten stammen aus Familien, die in den Minen ein wenig Geld verdient haben. Von den Armen fordern sie eine Kuh, „wir können nicht zählen, wie viele Kühe wir weggegeben haben“, sagt der Priester.

Ein paar Kinder aus dem Dorf kommen herauf, mit ihren Schulheften in der Hand. Ein Junge schiebt sich in die Tür der Kapelle, seine Schuluniform, weißes Hemd, blaue Hose, hat offene Nähte. Er erzählt, dass seine Großmutter unter den Toten ist, ihr wurde mit einem Stein das Gesicht eingeschlagen. Er heißt La Vie, das Leben, sein Großvater zieht ihn groß, auch der Vater ist tot, die Mutter hat er seit fünf Jahren nicht gesehen. Er sagt, sie arbeite in den Minen. Thérèse kennt die Familie, sie erklärt leise, die Mutter arbeite in

einem Minenarbeiter-Dorf als Prostituierte. Der Junge blickt sie an, das Wort gibt es auch in seiner Sprache.

Niemand weiß genau, wer im Süd-Kivu wie viele Minen besitzt. Manche hat die Regierung an internationale Unternehmen verpachtet. In anderen haben so genannte Selbsthilfegruppen die Kontrolle übernommen – Gruppen, die nicht aktiv plündern, die Minen aber

40 Prozent der Entführten kamen nie zurück. Sie sind noch im Busch, irgendwo

mit Waffengewalt verteidigen. Einige Minen sind offen für jeden. Wo genau sie in der weiten grünen Berglandschaft liegen, ist schwer auszumachen, „Mine“ bezeichnet oft einfach eine Region. Man geht eine halbe Stunde in die Berge hinein, bald trifft man hinter jeder Biegung Menschen, die Steine aufklopfen, Stollen graben oder ihre blechernen Waschpfannen in die Flussläufe halten und in dem dunklen Steinchenbrei nach Wolfram suchen, einem besonders harten Metall, das man unter anderem für den Vibrationsalarm beim Handy braucht. Rund zwei Millionen Kongolesen aus dem ganzen Land sind unterwegs und suchen auf eigene Faust im Kivu nach Bodenschätzen. Sie lassen ihre Äcker brach liegen und ihre Familien für Monate allein und setzen lieber auf ihr Glück. Sie tragen Lumpen und kaputte Stiefel, sie sehen aus wie Sklaven, nicht die anderer Menschen, sondern der Hoffnung.

Manche finden Coltan, wenn sie ein Toilettenloch graben. Andere buddeln einfach am Straßenrand, sie beginnen

morgens, und abends ist das Loch ein improvisierter Stollen, aus dem drei, vier Männer und Kinder mit billigen Plastikstirnlampen klettern, wenn das Auto der Zwischenhändler hurt: Männer mit Boots und Nietengürteln, zu ihren Füßen gefüllte Säcke. Sie kaufen den Schürfern ihre Tagesausbeute ab, wenn es eine gibt, und verkaufen sie für das Doppelte auf dem nahegelegenen Markt in Kankinda weiter, wo die Händler das Gold auf einer Goldwaage mit kongolesischen Münzen aufwiegen und die Kinder nach Marktschluss den Dreck zusammenfegen, in der Hoffnung, darin noch etwas Goldstaub zu finden.

Thérèse Mema geht in diese Minen, sie fragt die Frauen und Kinder nach den Umständen ihrer Arbeit, manchmal folgen ihr Männer, sagen, dass sie Soldaten sind, und fordern Geld von ihr. Abends fährt sie zurück nach Burhale und bezieht ein Zimmer im Gästehaus der Kirche, ein Bett, ein Eimer heißes Wasser. Dann kramt sie ihre mobilen Boxen aus der Tasche, schließt ihren CD-Player an und hört zum Einschlafen Balladen oder kongolesischen Pop.

Bei Rachel kommt manchmal nachts die Wut. Wenn sie mit ihren Kindern in ihrer löchrigen Hütte liegt, in der Regenzeit, und es kalt ist und klamm und sie nicht schlafen kann, weil sie so friert. Dann denkt sie: Ich habe meinen Mann in der Kirche geheiratet. Ich hatte eine Familie. Jetzt zeigen die Nachbarn mit dem Finger auf mich. Es ist alles wegen dieser Leute. Und wegen dieser Steine. ☹



Thérèse Mema erzählte MEIKE DINKLAGE, dass sie sich manchmal selbst einen Therapeuten wünscht. „Ich wüsste, dass ich ihn brauche, wenn ich kein Mitleid mehr empfinden könnte“, sagt sie. Nur: Im Kongo gibt es dafür keine Coaches.

HILFE FÜR FRAUEN IM OST-KONGO

Die katholische Hilfsorganisation Missio unterstützt die Arbeit von Thérèse Mema und die der Traumazentren, in denen die Frauen medizinische und psychologische Hilfe finden: **Spendenkonto** 122 122, BLZ 370 601 93; **Verwendungszweck:** Schutzengel Kongo; IBAN: DE23370601930000122122. Mit der Online-Unterschriften-Aktion für saubere Handys appelliert Missio an die Handy-Hersteller, dass sie künftig garantieren, keine direkten oder indirekten Geschäfte mit Rebellen zu machen: www.missio-hilft.de/handy

Fr. Justin Nkunzi Baciunjuze

Die politischen Kräfte sind entscheidend Auf dem Schlachtfeld internationaler Interessen



Das Foto zeigt Fr. Justin Nkunzi mit Bundespräsident Joachim Gauck und missio-Vizepräsident Gregor von Fürstenberg beim Katholikentag 2014 in Regensburg.

Fr. Justin Nkunzi ist Priester der Erzdiözese Bukavu und engagiert sich seit Jahren in der diözesanen Kommission „Justitia et Pax“. Unter ihrem Dach werden Programme zur psychosozialen Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern im Osten der DR Kongo angeboten. Dazu gehören auch die Bureaux d'Écoute, Orte des Zuhörens für traumatisierte Menschen.

Einzelschicksale von Betroffenen in den „Bureaux d'Ecoute“ im Osten des Kongo:

1996 begann in den großen Wäldern im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in Südkivu, eine Rebellion, die von den Armeen Ruandas, Ugandas und Burundis unterstützt wurde (unter dem Namen AFDL = Allianz der demokratischen Kräfte zur Befreiung). Sie erreichte Kinshasa am 17. Mai 1997, nachdem alle Lager ruandischer Flüchtlinge zerstört und viele der Insassen Massakern zum Opfer gefallen waren, wie glaubwürdige Berichte versichern. Eine neue politische Klasse kam im Groß-Zaire an die Macht, das nun wieder den Namen Republik Kongo angenommen hatte. Sie ignorierte die bisherigen Würdenträger des besiegten Regimes des Marschall Mobutu, deren größter Teil nun im Exil lebt. Unglücklicherweise muss das neue Regime schon bald eine Fehleinschätzung seiner ausländischen Verbündeten erleben und um die Stellung ihrer internen Führer kämpfen. Am 2. August 1998 bricht in Goma, der Hauptstadt von Nordkivu eine neue Rebellion aus, die „Kongolesischer Bund für Demokratie“ genannt wird. Darauf brechen neue Rebellionen mit ganz unterschiedlichen Dimensionen auf, hauptsächlich in den Provinzen Nord- und Südkivu und in Ituri. Die Folge dieser entsetzlichen Rebellionen waren üble Menschenrechtsverletzungen, die von Morden, Vergewaltigungen und anderen sexuellen Gewalttaten bis zur Zerstörung der natürlichen Ressourcen in diesem Teil des Landes reichten.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist in diesem Zusammenhang die Präsenz verschiedener militärischer Gruppen, sowohl einheimischer als auch besonders ausländischer. In der Tat, die Flüchtlinge, die von den ersten Rebellen der RCD (Kongolesischer Zusammenschluss für Demokratie) und AFDL aus ihren Lagern vertrieben wurden und nun in den Wäldern zerstreut lebten, organisierten sich neu und formierten sich als „Demokratische Streitkräfte zur Befreiung Ruandas“, während die LRA (Lord's Resistance Army) und der FNL (Nationale Befreiungskräfte) in einem großen Durcheinander agierten, das im früheren Zaire ein Klima der Auflösung geschaffen hat.

All diese feinen Herren haben offensichtlich ein Ziel: sich selbst politisch und wirtschaftlich mit ihren Kalaschnikows zu legitimieren. Ihr Talent zum Ärgernis erlaubt es ihnen zynischerweise, militärische Ränge zu erreichen, Vergebung vonseiten ihrer Opfer ohne jede Reue zu erzwingen und bringt ihnen sogar Einladungen in klimatisierte Räume zwecks angeblicher Friedensverhandlungen ein, um das Schlimmste zu verhindern. Das Ergebnis sehen wir.

All diese Faktoren werden noch unterstützt von internationalen Komplizen, von den Ambitionen mancher Nachbarn auf Ausdehnung ihres Landes und von den gefräßigen Bedürfnissen einiger multinationaler Konzerne, die auf die riesigen

FLORIDE K. (20) Im Alter von 11 Jahren Überfall durch die FDLR. Versteckt unter Bett. Täter feuern herum. Von Kugel ins Bein getroffen. Amputation des linken Beines, seitdem erheblich eingeschränkt. Traumatisiert. Neue Zuversicht durch die Unterstützung des Bureau d'Écoute.

Bodenschätze im östlichen Kongo zielen. Insgesamt hat dies zur Folge, dass der Osten des Kongo für nahezu zwei Dekaden eine Region ohne Frieden bleibt.

Die Initiativen zur Lösung dieser Krise sind zahlreich

Es gab einige Friedensinitiativen, manche sogar in großem Umfang. Sie sind die Arbeit von Akteuren auf nationaler, regionaler, ja sogar internationaler Ebene. Unter den nationalen Initiativen können wir – neben anderen – nennen:

- die Waffenstillstandsvereinbarung von Lusaka am 30. Juli 1999 und
- das Friedensabkommen zwischen der Demokratischen Republik Kongo und Ruanda, das in Pretoria, Südafrika, am 31. Juli 2002 unterzeichnet wurde;
- das Abkommen zwischen DR Kongo und Uganda, unterzeichnet am 6. September 2002 in Luanda, Angola;
- das globale und umfassende Abkommen für den Übergang im Kongo, unterzeichnet in Sun City, Südafrika, am 17. Dezember 2002;
- den Sicherheitspakt für Stabilität und Entwicklung im Gebiet der Großen Seen, unterzeichnet in Nairobi, Kenia, am 15. Dezember 2006.

Dazu noch die zwei Verpflichtungserklärungen,

- unterzeichnet im Januar 2008 von den bewaffneten Gruppen in Nord- und Südkivu am Ende der Goma-Konferenz für Frieden, Sicherheit und Entwicklung in Nord- und Südkivu,
- die Friedensvereinbarung zwischen der Regierung und dem „Nationalen Kongress zur Verteidigung der Menschen“, unterzeichnet in Goma am 23. März 2009, sowie die Rahmenvereinbarungen für Frieden, Sicherheit und Kooperation in der DR Kongo und der Region, unterzeichnet in Addis Abeba, Äthiopien, am 24. Februar 2013.

Verschiedene militärische Operationen der kongolesischen Armee alleine oder mit Unterstützung der Armeen der Unterregionen und sogar mit der logistischen Unterstützung durch MONUSCO erzwingen die Entwaffnung militanter Gruppen. Bemerkenswert sind auch die Sensibilisierungs- und Demobilisierungsmis-

sionen nationaler bewaffneter Gruppen, durchgeführt von nationalen politischen Akteuren auf nationaler, regionaler und sogar lokaler Ebene.

International müssen wir die große Rolle anerkennen, die die Vereinten Nationen gespielt haben, zuerst bei der Einsetzung der MONUC, nun MONUSCO, heute die größte durchgeführte Mission in der Welt zur Friedensbeobachtung, die auch Unterstützung für lokale Initiativen liefert. Dann – wie vorher schon angeführt – den Rahmenvertrag, den neulich in Addis Abeba die Staatschefs der Region um die Großen Seen unterzeichnet haben, ebenso wie die Übernahme einiger Resolutionen für die DR Kongo. Auch die Anstrengungen des Internationalen Gerichtshofes bei der Verfolgung von Straftätern die im Kongo schlimmste Verbrechen begangen haben, müssen genannt werden, sowie als höchstes Ziel, die Warlords abzuschrecken und so einen dauerhaften Frieden im Land wiederherzustellen. Jeder hat Totengräber gespielt, aber manchmal sieht es so aus, als hätten manche wegen eigener Interessen keinen Mut gehabt, das Blutvergießen zu stoppen, das so manches Menschenleben gekostet hat.

Alle diese Initiativen haben enorme finanzielle, materielle und menschliche Ressourcen erfordert und werden dies auch weiterhin tun. Und doch sind die Ergebnisse, die sie gezeitigt haben, oft minimal und kaum wahrnehmbar. Berücksichtigt man alle Ressourcen, die in Anspruch genommen wurden und die manchmal begangenen bitteren Fehler, sich der internationalen Gemeinschaft zu widersetzen, so gibt es doch nicht wenige Leute, die glauben und versichern, dass die FDLR (Demokratische Kräfte zur Befreiung Ruandas) die stärkste Armee in dieser Welt ist, da es keinem gelungen ist, sie zu entwaffnen und ihr die Zerstörungskraft zu nehmen. Selbstgefälligkeit, Missstände, Versäumnisse oder Kompromisse werden früher oder später vor dem Gericht der Geschichte ihre Antworten finden, auch wenn manchem zum Trost die Geschichte immer vom Sieger niedergeschrieben wird. Aber denen, die keinen Frieden wollen, muss er eben aufgezungen werden, koste es, was es wolle.

Gibt es einen Hoffnungsschimmer?

Zugegeben, die Gewalt ist nicht mehr vom gleichen Ausmaß wie vor zehn Jahren, das Hallen der Stiefel und Kalaschnikows ist etwas leiser geworden, die sogenannten demokratischen Institutionen sind eingerichtet und arbeiten, so gut sie können. Doch die DR Kongo und ihre Nachbarn in der Region der Groß-

MATESO M'B. (44, 7 Kinder) Leidet an einer Geschlechtskrankheit. Deswegen vom Ehemann verstoßen. Lebte allein mit ihren Kindern. Sehr schwieriger Alltag. Dank der medizinischen Hilfe und den Vermittlungsgesprächen durch die CDJP lebt sie nun wieder geheilt zu Hause.

MUGOLI M. (27, 1 Kind) Beim Geschirrspülen am Fluss von drei bewaffneten Männern belästigt, von einem vergewaltigt. Schwangerschaft, Vergewaltiger bleibt unbekannt. Von Familie verstoßen. Große Unterstützung durch die CDJP. Heute sehr glücklich mit ihrem Kind.

en Seen suchen weiterhin verzweifelt die wahre Lösung gegen die Übel in ihrer Region. Wird es also eine Lösung geben oder ist sie schon verspielt, wenn sich die zunächst zuständigen politischen Führer in der Region weigern, dies als ein gemeinsames Problem anzusehen und stattdessen versuchen, ihren Vorteil aus dem Leid ihrer Nachbarn zu ziehen?

Diese Führer müssen endlich erkennen, dass alle Völker in der Region nach Frieden dürsten. Sie können es nicht mehr lange ertragen, dass ihr legitimes Streben nach Frieden und Koexistenz von eigensüchtigen Ambitionen einer privilegierten Klasse durchkreuzt wird, wie manche Planungen in den verschiedenen Ländern der Region zeigen. Es ist auch an der Zeit, dass die wahren Freunde die Initiativen, die in der Subregion der Großen Seen unternommen wurden, ohne Skrupel neu überdenken und einsehen, dass sie ihre Strategie ändern müssen. Frieden für die Region wird weder durch starke Männer noch durch starke Regime kommen, sondern nur durch wirklich demokratische und stabile Institutionen. Dazu kommt, dass es in unserer Kultur nicht erlaubt ist, dass Eltern ihr Kind Hass und Intrigen lehren, sondern sie vermitteln positive Werte, die nichts mit Bruderkrieg und Völkermord zu tun haben.

Es ist klar, dass eine Nation, die so reich ist wie unsere, zum Gespött ihrer Nachbarn wird, wenn sie keine republikanische Armee besitzt, die gleichermaßen überzeugend wie abschreckend jeden Quadratmillimeter der Heimat gegen jeden Eindringling verteidigt. Sie wird zum Schlachtfeld aller Mafiaorganisationen, die direkt oder indirekt mit lokalen Interessengruppen zusammenarbeiten, um sich hinter dem Rücken unserer Bevölkerung zu bereichern.

Welche Rolle kommt der Kirche zu?

Der Kampf um die Ressourcen zur Stabilisierung einer globalen Wirtschaft hat ein menschlich nicht nachhaltiges Modell produziert, weil es manchmal gegen den Menschen gerichtet ist. Es hinterlässt Leichen auf afrikanischer Erde. Das Interesse am „Wachstum um jeden Preis“ ist der Schlüssel zum Verständnis und zur Beurteilung jeglicher derzeitiger wirtschaftlicher und politischer Modelle. Man muss all die Kriege als völkervernichtendes System sehen, das die Supermächte bevorzugt und die Schwachen vernichtet, die nur Anspruch auf Almosen haben, wenn es „dem großen Meister“ gefällt.

Die Kirche hat die Aufgabe, den Menschen zu befähigen, den Anforderungen gerecht zu werden, um Afrika im Allgemeinen und die einzelnen Staaten vor-

NTAKOBAJIRA M'C. (28, 2 Kinder) Überfallen auf dem Weg zu ihrer großen Schwester von Soldaten der FARDC, die als Milizionäre der Interahamwe verkleidet waren. Vertraute sich Schwester und Schwager an. Ungewollte Schwangerschaft. Eheprobleme. Gesamtzustand stark verbessert dank medizinischer Hilfe und Mediation durch die CDJP.

anzubringen. Wir können es nicht genug betonen: Afrika leidet an seinen Menschen, besonders an seinen Führern. Die Konflikte, die unsere Staaten ruinieren, sind zuallererst Konflikte der Führer oder ihrer Einstellung. Die Menschen und ihre Interesse werden missachtet. Wir möchten, dass unsere Staaten Souveränität gewinnen, das heißt die Fähigkeit zur Selbstbestimmung und Selbstorganisation, und so in verantwortlicher Weise ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Die Kirche muss den Grundstein einer solchen Wiedergeburt legen.

Obwohl ihre Rolle als Vermittlerin in Konflikten manchmal hilfreich war, muss die Kirche weiterhin ihren Beitrag zur Verhinderung von Konflikten stärken. Sie muss im Dorf das Licht in der Nacht bleiben, um die Einwohner vor drohenden Gefahren und einer verräterischen Politik zu warnen. Deshalb muss sie entsprechende Mechanismen entwickeln, die Konflikte anzeigen und mutig mit Interessenvertretern und anderen Akteuren eines Konfliktes abrechnen, bevor es zu spät ist. Das ist eine schwierige und delikate Aufgabe, aber die Kirche darf und muss sich nicht vor dieser prophetischen Mission drücken.

Diese Rolle verlangt von der Kirche, dass sie ihr eigenes Haus in Ordnung hält und alles vermeidet, was den inneren Frieden einer Gemeinschaft verletzt. Das gute Funktionieren der kirchlichen Gremien kann Vorbild und eine verlässliche Empfehlung für Politiker sein, die nach positiven Anzeichen suchen.

Wir brauchen weder die Selbstkasteiung noch die Selbstverherrlichung. Wir tun viel und ohne die Rolle der Kirche im sozialen Bereich, die das Schlimmste verhindert, wäre unser Land längst auseinandergebrochen. Wir müssen mehr tun und besser werden, wenn wir die alten Streitereien zwischen Staat und Kirche vermeiden wollen, denn Frieden ist möglich und wir sind dazu fähig.

Die Aufgabe der Kommission „Justitia et Pax“ und ihrer Beratungsbüros

Angesichts des Elends im Osten des Kongo hat die Erzdiözese Bukavu eine umfangreiche Aktion begonnen, um das Leid der direkten und indirekten Opfer durch ihre 16 Beratungsbüros (Bureaux d'Écoute) zu lindern. Einzel- und Gruppenberatung (Zuhören) bringen die Opfer ins emotionale Gleichgewicht, verletzte und kranke Opfer werden in die Gesundheitszentren zur Behandlung überwiesen, wir unterstützen Dörfer und Gemeinden bei ihrer Versöhnungsarbeit,

LAURENCE M'N. (35) Vielfältige, immer wiederkehrende Gewalterfahrungen. Vergewaltigt vor den Augen der Kinder. Drei Töchter durch Mes-serstiche getötet. Traumatisiert. Flucht, ohne zu wissen, wohin. Die CDJP ist wie „Vater und Mutter“ für sie. Dank ihr wieder Hoffnung.

errichten Monumente zur Erinnerung an die Opfer. Nicht um Rache zu lehren, sondern um zu sagen: „Nie wieder!“ Einige Opfer erhalten wirtschaftliche Unterstützung, um ein neues Leben mit einem kleinen Geschäft beginnen zu können, andere konnten ihre zerstörten Hütten wieder aufbauen. Die deutlichste Hilfe wurde den Kindern in Form von Schulgeld gegeben und durch Registrierung bei den Behörden, denn wenn sie nicht rechtlich eingebunden sind, können sie später zu einer Zeitbombe werden.

Die Beratungsbüros können die Arbeit des Staates nicht ersetzen, der die Sicherheit der Menschen und ihrer Habe garantieren muss. Der Staat muss den Schaden reparieren. Die Kirche und ihre Partner leisten die notwendigste Arbeit und leider sieht es aus wie ein Tropfen im Ozean des Leids, aber sie hat doch vielen Opfern das Lachen zurückgegeben, ihnen geholfen, sich in der Gesellschaft wieder zurechtzufinden, und neue Kraft zum Leben geschenkt. Wo manche Politik schlimm versagt hat, bringt die Kirche mit ihren Aktionen und landwirtschaftlichen Krediten manche Erleichterung, was so manchem Kriegsherrn nicht gefällt.

Friede ist möglich. Wir sind dazu fähig

Mögliche Lösungen für einen Frieden können nicht immer geschneidert werden, indem man den wichtigsten Führer aus der Debatte heraushält. Wir müssen mit allen Mitteln verhindern, dass alles beim Alten bleibt. Wir müssen schlechtes Regieren in seinen Formen und Personen ablehnen und mit Händen und Füßen überall unsere Interessen im großen Prozess der Globalisierung verteidigen. Während andere zusammenkommen und Verbündete finden, um auf der internationalen Bühne eine Rolle zu spielen, verteidigen einige von uns noch immer Ideologien der Sprache, Religion, der Stämme, Clans und Hügel, in denen sie gefangen sind. Wo führen sie hin? Gegen ihr eigenes Volk, gegen die eigenen Familien und am Ende gegen sich selbst, im Versuch, kurzlebige Interessen zu retten. Sie sind wie das Gras, das am Morgen auf dem Feld sprießt und am Abend verdorrt.

Der demokratische Prozess in unserem Land bietet einen guten republikanischen Beratungsrahmen, in dem wir im Gespräch mit der internationalen Gemeinschaft noch Strategien für einen Ausweg aus der Krise finden können, um unser Land und unsere Region friedlicher zu machen. Dazu sind wir fähig!

JOSIANA M'K. (40, 6 Kinder) 2009 und 2011 von Milizionären der Interahamwe in ihrem Heimatdorf vergewaltigt. Ungewollte Schwangerschaft. Vom Ehemann verstoßen. Vom Umfeld diskriminiert. Heimatdorf verlassen. Kind aus der Vergewaltigung von den Interahamwe nach Ruanda entführt. Aufenthaltsort des Kindes unbekannt. Mutter erhält medizinische Hilfe dank der CDJP.

Ingelore Haepf Ergebnisse einer Befragung

Die Opfer kommen zu Wort

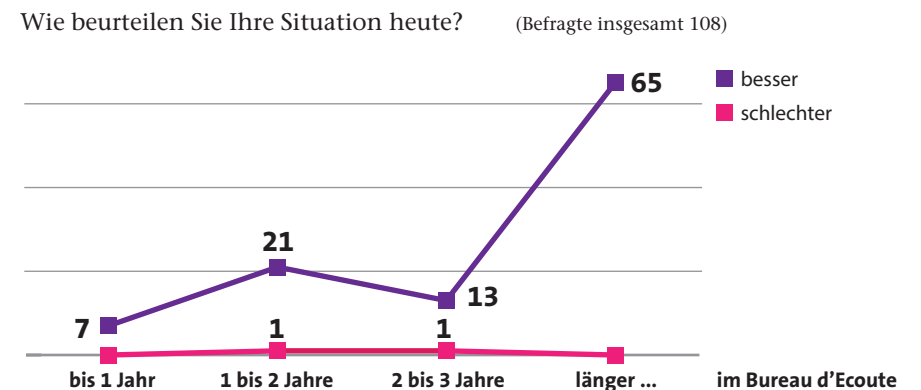
Die Bureaux d'Écoute, die die katholische Kirche im Osten des Kongo eingerichtet hat, sind für die Opfer zu einer lebensrettenden Anlaufstelle geworden. Unter der Leitung von Thérèse Mema und Abbé Justin Nkunzi wurde dort im Jahre 2014 anhand eines standardisierten Fragebogens eine Befragung der Betroffenen durchgeführt.

Bei der Befragung wurden 108 Personen, überwiegend Frauen, interviewt. Außerdem liegen Aufzeichnungen über Gespräche mit weiteren 97 Opfern vor. Ihre Aussagen sind wesentliche Anhaltspunkte für die Arbeit der Kirche vor Ort, aber vor allem ergreifende Zeugnisse eines Lebens, das von Angst und unbeschreiblicher Gewalt geprägt ist.

Sie belegen auch: Die Einrichtung der Bureaux d'Écoute (BE) geht weit über „Orte des Zuhörens“ hinaus, da sie auch medizinische, psychologische und seelsorgliche Hilfe sowie Rechtsberatung für jedes der Opfer bereitstellen.

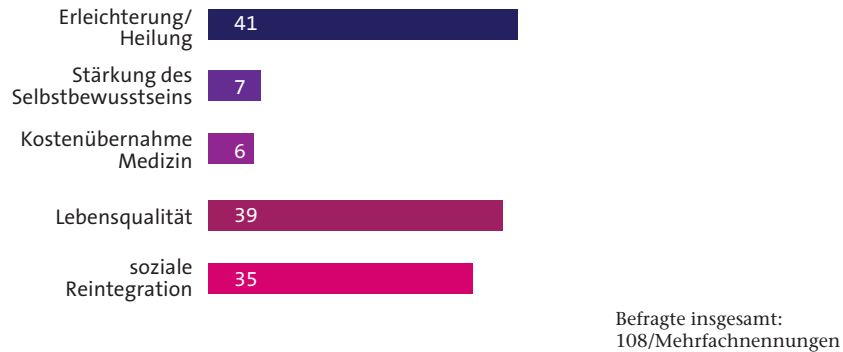
Wie wichtig allein die Existenz dieser Einrichtungen ist, zeigt die Tatsache, dass es den BesucherInnen bereits nach wenigen Gesprächen besser geht. Etliche Frauen geben auch an, dass sie ohne die Hilfe der BE längst gestorben wären.

Abb. 1: Erfolg der Beratung und Dauer des Besuchs eines Bureau d'Écoute



NSIMIRE M'T. (53) Mitglieder der Interahamwe zwingen die Witwe, Diebesgut aus dem überfallenen Stadtteil zu tragen. Unterwegs wird sie mehrfach von unterschiedlichen Milizionären vergewaltigt. Am selben Tag freigelassen. Traumatisiert und verletzt zurückgekehrt. Heute stabil dank des Bureau d'Écoute.

Abb. 2: Das hat die Hilfe der Bureaux d'Écoute den Befragten gebracht



Ein großes Problem für die Mütter nach Vergewaltigung ist die Nichtanerkennung ihrer Kinder sowohl in sozialer wie in rechtlicher Hinsicht. Durch diesen Nichtstatus haben sie auch keine Chance, eine Schule zu besuchen. Auch bei der Anerkennung dieser Kinder helfen die BE. Eine andere rechtliche Frage sieht Thérèse Mema seit Langem als große Herausforderung: die juristische Verfolgung der Täter. In einem Land, dem nach wie vor so gut wie jede soziale und rechtliche Infrastruktur fehlt, zeugt es von großem Mut und Durchhaltevermögen, dass die von missio geförderten BE unter dem Dach der Kommission Justitia et Pax, Bukavu, Vergewaltigungen vor allem durch Zivilisten vor Gericht gebracht haben.

Gerichtsverfahren wegen Vergewaltigung

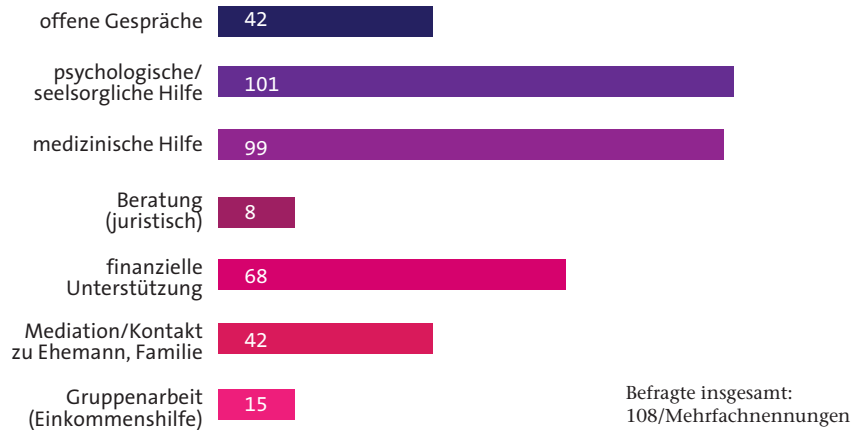
1. Amuli S. ist eine 14-jährige Minenarbeiterin, die im April 2014 von einem 25-Jährigen vergewaltigt wurde, der sie um etwas zu trinken bat. Das Verfahren ist offen, der Täter ist flüchtig.
2. Yvonne M., eine 15-jährige Minenarbeiterin, wurde von einem Nachbarn verschleppt. Der Polizist vergewaltigte sie zwei Wochen lang. Die Beweisaufnahme läuft, der Täter ist flüchtig.

3. Mapendo M. ist 16 Jahre alt. Das Mädchen kannte den Täter, dem sie häufig begegnete. Nach der Vergewaltigung wurde sie schwanger. Die Beweisaufnahme läuft, der 35-Jährige wird gesucht.
4. Solange N. ist 20 Jahre alt und nach einer Vergewaltigung ungewollt schwanger. Wegen der Schwangerschaft wurde der Fall noch nicht an die Staatsanwaltschaft übergeben.
5. Riziki Z. wurde während eines Besuches in der Nachbarschaft eines Militärlagers von einem Leutnant der kongolesischen Armee entführt. Die 15-Jährige wurde drei Tage gefangen gehalten und missbraucht. Die Anzeige liegt beim Militär in Bukavu, der Täter steht seit Oktober 2013 unter Arrest.
6. Bahati M. ist 26 Jahre alt. Aus Eifersucht wurde er von der Familie eines Mädchens wegen Vergewaltigung angezeigt. Der junge Mann wurde nach der Vernehmung freigelassen, das Urteil steht noch aus.
7. Comba C. wurde ebenfalls von einer Familie wegen Vergewaltigung angezeigt. Im Oktober 2014 erfolgte sein Freispruch wegen Falschanzeige.
8. Barhonyi H. kam wegen der Vergewaltigung einer Schülerin ins Gefängnis. Das Mädchen wurde schwanger. Der 40-jährige Lehrer wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

MERIDA M'B. (36) Zu Hause überfallen und vergewaltigt. Täter: Männer in Uniform. Nach ihrer Vergewaltigung Ehemann verschleppt und ermordet. Stark traumatisiert. Schwierige finanzielle Lage. Musste betteln. Aufgrund der Unterstützung des Bureau d'Écoute geht es heute besser.

NTAKWINJA M'M. (42) Zu Hause von fünf Mitgliedern des FDLR vergewaltigt. Steckten ihr danach Säckchen mit Salz in die Vagina. Schwer zu behandelnde Verletzungen. Lebt seit Krankenhausaufenthalt zurückgezogen. Traumatisiert. Schätzt die Anteilnahme und finanzielle Unterstützung, die ihr durch das Bureau d'Écoute zuteilwurde.

Abb. 3: Diese Hilfen haben die Befragten durch die Bureaux d'Écoute erhalten:



Rund 80 Prozent der Kongolesen gehören einer christlichen Glaubensgemeinschaft an. Da liegt die Frage nahe, inwiefern der Glaube eine Hilfe war, die Schrecken des Erlebten zu überwinden. 93 Prozent der Befragten geben tatsächlich an, dass ihr Glaube hilfreich war. Sie fühlten sich im Gebet geborgen oder trösteten sich mit dem Gedanken, dass Gott sie so annimmt, wie sie sind. Mit den Tätern verbinden sie hauptsächlich Gefühle von Wut, Schmerz und Angst. Wer keinen Trost im Glauben fand, wird eher von Wut und Hassgefühlen heimgesucht.

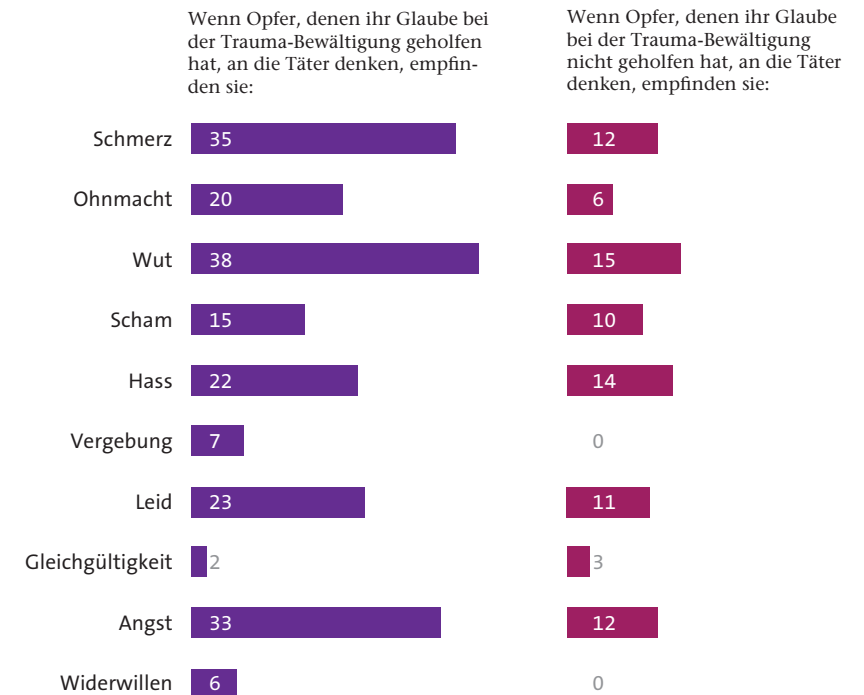
Erinnerungen kommen besonders dann zurück, wenn Frauen in der Nähe von Übergangslagern der Hutu-Rebellen leben, die zu den Haupttätern zählen. Vergebung wäre aus Sicht zahlreicher Opfer nur dann möglich, wenn die Täter eine gerechte Strafe bekämen.

GEORGETTE M'M. (54) Auf dem Rückweg vom Markt von Unbekannten vergewaltigt. Kollegen sahen die Szene. Einige halfen, einige machten sie verantwortlich. Ehemann suchte sich eine neue Frau. Georgette schätzt das Bureau d'Écoute vor allem wegen seiner Vermittlungsrolle.

Abb. 4: Bedeutung des Glaubens und Gefühle gegenüber den Tätern



Wenn ja, was empfinden Sie dabei?



NEEMA M'C. (21) Mehrmals von zwei Militärs während der Feldarbeit vergewaltigt. Anschließend an einen Baum gebunden. Schwanger aufgrund der Vergewaltigung. Versorgungsnot des nun vierjährigen Kindes. Dankbar für den Rat und die medizinische Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

Die kongolesische Gesellschaft wird seit Jahren von Gewalt geprägt. Da liegt es nahe, von einer allgemeinen Verrohung auszugehen, da viele Heranwachsende nichts anderes als Übergriffe und Plünderungen kennen. Aufschluss sollte darüber die Frage geben, ob die Befragten Opfer von Militär oder auch von Zivilisten wurden.

Abb. 5: Haben Sie auch Übergriffe durch Zivilisten und nicht durch Militär/Rebellen erlebt?

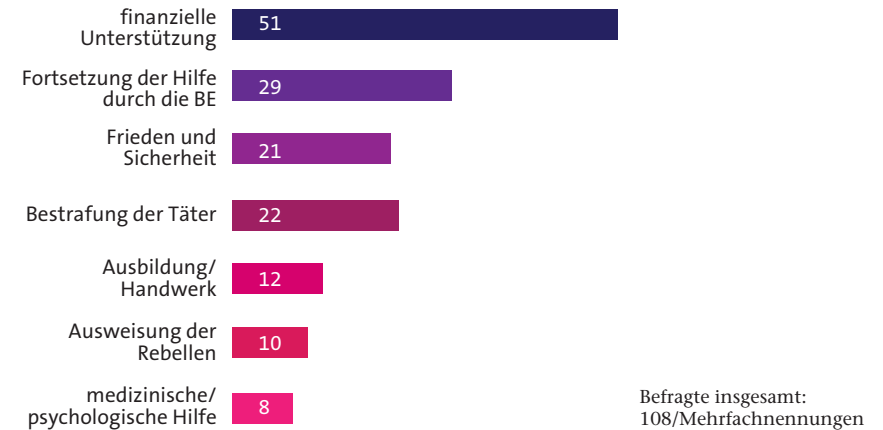


Einen Hinweis auf eine allgemeine Verrohung geben diese Zahlen nicht. Die meisten Erlebnisse der Befragten beziehen sich nicht auf Vergewaltigungen, sondern auf Plünderungen, Ausgrenzung und Stigmatisierung. Mehrmals wird von den Frauen allerdings auf Jugendliche als „Nachahmungstäter“ hingewiesen.

Für die meisten Frauen ist es auch mit Blick auf weitere Opfer, die immer noch täglich hinzukommen, wichtig, dass die Hilfe der Bureaux d'Écoute fortgesetzt wird. Für sie selbst ist wirtschaftliche Unterstützung notwendig, wie sie die BE mit ihren Selbsthilfegruppen initiiert haben. Dabei geht es im Wesentlichen darum, durch Ausbildung eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, den Kindern eine Schulausbildung zu ermöglichen oder beim Bau eines kleinen Hauses Zuschüsse zu gewähren.

NTAKOBAJIRA M'L. (38) Aufgrund einer Krankheit ist ein normales Sexualleben seit Jahren nicht möglich. Ihr Partner kümmert sich nicht mehr um sie. Nach einem Krankenhausaufenthalt ist sie geheilt. Sie dankt der CDJP.

Abb. 6: Was müsste geschehen, damit es Ihnen wirklich gut geht? Was wünschen Sie sich?



Durch die Betreuung in den BE ist die große Mehrheit der Frauen so weit seelisch und körperlich gesundet, dass dieser Aspekt zurücktritt und sie ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen können. Dazu sind aus ihrer Sicht Frieden und Sicherheit genauso notwendig wie die Bestrafung der Täter und die Ausweisung der ruandischen Hutu-Rebellen.

MWAMINI N. (36) Vergewaltigt im Wald auf dem Heimweg vom Markt von mehreren Milizionären der Interahamwe. Verletzung der Gebärmutter. Isolation aus Scham. Rückzug, Angst vor öffentlichen Plätzen. Hat am Programm gegen Traumatisierung des Bureau d'Écoute teilgenommen.

Einzelchicksale



Rehema

Rehema K. ist heute 18 Jahre alt, sie hat zwei Kinder.

Als sie 2011 ihre Großmutter in Masisi besucht, wird sie von Unbekannten überfallen und vergewaltigt. Drei Monate später stellt sie entsetzt fest, dass sie schwanger ist. Drei Jahre nach der Geburt des Kindes verlobt sie sich mit einem Mann, der von der Existenz dieses Kindes nichts weiß. Als er schließlich davon erfährt, ist er zunächst bereit, das Kind zu adoptieren. Aber eines Nachts im Oktober 2014 wirft er Rehema aus dem Haus, obwohl sie da bereits ein zwei Monate altes Baby von ihm hat.

Als Rehema erkennt, dass ihr ganzes Leben wegen dieses vaterlosen Kindes eine einzige Qual geworden ist, läuft sie davon und lässt Mann und Säugling zurück. Vor allem wegen des Säuglings, der seine Mutter braucht, leitet das Bureau d'Écoute Kalehe sofort eine Mediation ein, um die Familie zu versöhnen. Sie hat Erfolg.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Rehema kam zu uns, weil es mit ihrem Mann ständig Streit wegen des „fremden“ Kindes gab. Andere Opfer holten uns zu Hilfe. Es ist schön zu sehen, wie sich die beiden nun gegenseitig stützen, nachdem sie sich durch unsere Mediation versöhnt haben.“

Einzelchicksale von Betroffenen in den „Bureaux d'Écoute“ im Osten des Kongo.

Régine

Régine N., 34 Jahre alt, verwitwet, drei Kinder. 2008 wird ihre Familie von bewaffneten Uniformierten zu Hause überfallen. Das Ehepaar und seine beiden Kinder werden in den Wald gebracht, hier werden der Mann und die beiden Kinder vor Régines Augen ermordet. Sie selbst wird verschleppt und acht Monate lang vom Kommandanten der Täter sexuell missbraucht. Als sie schwanger wird, nehmen ihr die Männer die Kleidung weg und schmeißen sie nackt aus dem Lager. Nachdem sie lange orientierungslos im Wald umhergeirrt ist, erreicht sie im Mai 2009 ihr Zuhause und wird von den Nachbarn mit Kleidung versorgt. Sie trauert um ihre kleine Familie, all ihre Habe wurde geplündert, sie musste abtreiben, ihr Körper wurde infiziert mit ansteckenden Geschlechtskrankheiten.

Einziges Lichtblick ist ihre sofortige Aufnahme im Bureau d'Écoute Kabere, wo sie medizinische und psychologische Hilfe erfährt, um ihre Traumata zu überwinden.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Régine verdankt es den anderen Dorfbewohnern, dass sie zu uns kam. Sie hat so viele Schrecken erlebt. In unserer Selbsthilfegruppe Simama gewinnt sie Stück für Stück ihr Leben wieder zurück. In den Gruppen finden die Frauen Zuflucht. Sie wissen, dass niemand in unseren Zentren sie verurteilen wird.“

Claudine

Claudine M'M. ist 18 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder. Mit zehn Jahren wird sie bei einem Überfall auf ihr Dorf von ruandischen Rebellen in den Wald verschleppt. Acht Monate lang muss sie Tag für Tag mehreren Männern als Sexsklavin zu Willen sein. Für die Versorgung der Mannschaft stiehlt sie Maniok von den benachbarten Feldern. Wenn sich das kleine Mädchen gegen die Übergriffe wehrt, wird sie geprügelt, bis ihr das Blut aus Nase und Ohren läuft. Ihre Rettung kommt, als bewaffnete Regierungstruppen die Interahamwe aus diesem Wald vertreiben. Aufgrund der permanenten Vergewaltigungen wird die Zehnjährige schwanger. Ihr Kind ist heute sieben Jahre alt und wird von Claudines Mann, ihrer Familie und der Dorfgemeinschaft stigmatisiert.

Claudine selbst wurde nach ihrer Rückkehr von Christen in der Nachbarschaft sofort in das Bureau d'Écoute Kaniola gebracht, wo für medizinische Betreuung des schwangeren Mädchens gesorgt war. Sie hat viel Hilfe erfahren, um ihr Trauma zu überwinden. Ihr Glaube hat ihr dabei geholfen. Manchmal denkt sie noch an die Täter: voller Schmerz, Angst und auch Hass. Heute arbeitet sie sehr engagiert in einer der Frauengruppen und hofft, dass sie ihr Kind bald zur Schule schicken kann. Immer noch revoltiert ihr Mann von Zeit zu Zeit gegen diese ungewollte Frucht der Vergewaltigungen. Darum macht das Paar eine Mediation. Claudines größter Wunsch: Frieden.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Frauen sind bei uns diejenigen, die für die Kultur verantwortlich sind, für die Erziehung der Kinder sorgen, und sie zeigen, wo es langgeht. Sie sorgen für Frieden in der Familie. Aber wenn sie vergewaltigt werden, sind sie durch die Demütigung und Stigmatisierung nicht mehr in der Lage, diese Aufgaben zu erfüllen.“

Lucienne

Lucienne M'B., 27, verwitwet. Eine Woche zuvor hatte sie ihr Baby zur Welt gebracht, da wird Lucienne mit Mann und Kind aus ihrem Haus entführt. Unterwegs wird ihr Mann vor Luciennes Augen ermordet und einfach liegen gelassen. Als sie schließlich im Wald ankommen, reißen die Interahamwe-Rebellen das Baby aus den Armen seiner Mutter und werfen es in hohem Bogen in eine Schlucht. Und als wäre das noch nicht genug Leid, wird sie von da an Tag für Tag von mehreren Rebellen sexuell missbraucht.

Lucienne trauert um Mann und Kind, doch gleichzeitig ist ein kleines Wunder geschehen: Jemand, der unterwegs zum nächsten Dorf ist, findet kurz nach der Tat das Baby und gibt es dort in die Obhut einer Frau. Der Kleine wird im Krankenhaus medizinisch versorgt und bekommt den Namen Daniel. Das alles geschieht 2006. Heute geht Daniel in die vierte Klasse und lebt längst wieder bei seiner Mutter. Auch Lucienne konnte nach ihrer Rückkehr aus dem Wald im Bureau d'Écoute Kaniola geholfen werden. Nach und nach hat sie so die Schrecken vergessen und ist wieder glücklich.

Sie wünscht sich, dass ein dauerhafter Frieden in ihrem Land einkehrt, dass die Täter verurteilt werden und die ausländischen Rebellen aus dem Land verschwinden.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Nachdem Lucienne körperlich wieder gesund war, konnten wir sie in eine unserer Selbsthilfegruppen aufnehmen. Hier redete sie offen mit den anderen Frauen, die Ähnliches erlebt haben. Das hat ihr sehr geholfen, die Schrecken zu vergessen. Aber den Frauen bleibt die Angst, solange es keine Sicherheit und keinen Frieden im Land gibt.“

Cinogerwa

Cinogerwa M'L. wurde 1987 geboren, sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Als ruandische Rebellen im August 2005 ihr Dorf überfallen, bleibt auch ihr Elternhaus nicht verschont. Cinogerwa und ihre kleine Schwester werden gefesselt und zum Abtransport mit einem Seil aneinandergebunden. Als ihre Mutter dagegen protestiert, wird sie auf der Stelle erschossen. Die Mädchen werden in den Wald von Lula-ba verschleppt und dort Tag und Nacht auf schlimmste Art sexuell missbraucht. Um ihre Schrecken noch zu steigern, müssen sie sich ansehen, auf welch grausame Arten andere Mitgefangene getötet werden. Irgendwann lassen sie Cinogeras kleine Schwester einfach an einem Flussufer zurück, von dort kann sie fliehen und findet irgendwann wieder in ihr Dorf. Cinogerwa in der Hand der Rebellen und stellt fest, dass die ungezählten Vergewaltigungen nicht ohne Folgen geblieben sind. Als die Geburt kurz bevorsteht, müssen zwei ältere Mitgefangene sie zum Krankenhaus begleiten. Ihnen wird gedroht, dass ihnen die Kehle durchgeschnitten werde, sollten sie Cinogerwa nicht wieder zurückbringen. Doch kaum im Krankenhaus von Kaniola angekommen, nutzen die beiden die Chance zur Flucht.

Cinogerwa kehrt in ihr Dorf zurück und wird vom Bureau d'Écoute Kaniola betreut. „Durch diese Hilfe habe ich wieder Hoffnung zu leben geschöpft. Ohne sie gäbe es mich – angesichts der Schrecken, die ich erlebt habe – längst nicht mehr.“

Thérèse Mema, Therapeutin

„Cinogerwa hat nicht nur selbst viel Schlimmes erlebt, sie hat sich auch Sorgen um ihre kleine Schwester gemacht. Ihre Nachbarn stellten den Kontakt zu uns her, und wir haben sie anfangs oft zu Hause besucht. Die Tatsache, dass sich all diese Menschen öffnen und ihre Geschichte mit anderen teilen, zeugt auch von dem großen Vertrauen in unsere Arbeit.“

Cimanuka

Cimanuka N., 54, Vater von 10 Kindern. Cimanuka wird im Januar 2013 auf dem Markt von Kalonge zusammen mit zahlreichen anderen überfallen und verschleppt. Unterwegs müssen sie die Waren transportieren, die die Interahamwe zusammengestohlen haben. Vier Monate wird er im Wald von Ninja gefangen gehalten. Dort wird er immer wieder zu sexuellen Übergriffen auf mitgefangene Frauen gezwungen. 20 von ihnen muss er am Tag vergewaltigen, 12 mitgefangene Männer, die das nicht schaffen, werden deswegen getötet. Nachdem seine Angreifer Vertrauen zu ihm gefasst haben, darf er mitgefangene Frauen als Aufseher zum Fluss begleiten. Cimanuka nutzt diese Chance und flieht, doch als er in seinem Dorf ankommt, sind alle fort. Ihn hat man für tot gehalten und lange betrauert.

Schließlich erkennt jemand den völlig verzweifelten Mann und bringt ihn ins Bureau d'Écoute Murhesa. Aufgrund der sexuellen Misshandlungen uriniert er Blut und Eiter, so dass eine medizinische Behandlung dringend notwendig ist. Er ist froh, dass ihn hier niemand verurteilt für das, wozu er gezwungen wurde. Durch eine Mediation gelingt schließlich auch die Versöhnung mit seiner Familie.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Was macht das mit den Männern, wenn sie Frauen in den Wald entführen, gefangen halten und vergewaltigen? Wir haben angefangen zu helfen, weil eine Frau, die sich einmal um alles gekümmert hat, das normalerweise nach solchen Erlebnissen nie wieder tun kann. Und ein Mann, der versucht, zu helfen und seine Familie zu schützen, wird ebenfalls erniedrigt durch das, was er miterleben musste.“

Barhakomerwa

Barhakomerwa M'M. Die 36-Jährige hat das Grauen gleich mehrfach erlebt: Sie wird im Laufe von 11 Jahren dreimal verschleppt und sexuell missbraucht. Beim ersten Mal besucht sie 2002 gerade ihre Familie in Kaniola, als während der Nacht ruandische Hutu-Milizen das Dorf überfallen. Sie plündern alles und verschleppen mehrere Frauen in den Wald von l'Urega. Barhakomerwa wird vergewaltigt, misshandelt und muss wie eine Sklavin schwerste Arbeiten verrichten.

Nach ihrer Befreiung prallt sie 2004, während sie einmal unterwegs ist, mit einer Gruppe marodierender Milizionäre zusammen, die sie erneut in den Wald schleppt, grauenvoll vergewaltigt und halb tot einen Hügel hinunterwirft. Doch wie durch ein Wunder überlebt sie.

Im März 2013 wird sie in ihrem eigenen Haus überfallen, in den Wald verschleppt, noch einmal wird sie zur Sexsklavin gemacht. Doch einige der Täter erkennen sie wieder und lassen die mehrfach geschundene Frau schließlich aus Mitleid laufen.

Nach all den traumatischen Erlebnissen wird Barhakomerwa schwer krank. Sie ist so traumatisiert, dass sie keinen klaren Gedanken mehr fassen kann. Erst mit psychologischer und medizinischer Hilfe des Bureau d'Écoute Burhare findet sie Schritt für Schritt zurück ins Leben. Mittlerweile ist sie wieder gesund und kann ihren Alltag alleine bewältigen.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Nach meinen Erfahrungen mit den Menschen, denen ich zuhöre, steht Vergewaltigung mit dem Krieg in Verbindung. Es ist eine Art Waffe im Krieg. Die Menschen hier wissen, dass die Stärke einer Gemeinschaft in der Familie liegt, und wenn die Frau vergewaltigt wird, wird es auch der Mann.“

Vumilia

Vumilia M'C. ist heute 47 Jahre alt, sie ist verheiratet und hat sechs Kinder. Im Jahre 2006 wird sie überfallen, vergewaltigt und in den Wald verschleppt. Drei Monate hält man sie dort gefangen und missbraucht sie als Sexsklavin. Als sie in ihr Dorf zurückkehrt, ist sie ungewollt schwanger. Aufgrund der Schwangerschaft und der Vergewaltigungen geht es Vumilia seelisch und körperlich schlecht. Sie ist traumatisiert und wird von der Nachbarschaft isoliert. Durch die Vermittlung des Bureau d'Écoute Mwanda kommt sie in das Krankenhaus von Panzi. Hier wird sie behandelt und geheilt.

Doch Vumilias Mann kann mit ihrem Schicksal nicht umgehen. Erst allmählich lernt das Paar durch eine Mediation im Bureau d'Écoute, das Geschehene zu verarbeiten, und geht wieder aufeinander zu. Da ringsum die Überfälle und Plünderungen anhalten, möchten sie gerne in eine friedlichere Gegend umziehen, aber dann verliert Vumilia den Kontakt zu ihrer Frauengruppe, die ihr Kraft gibt, mit ihr in kleinen Projekten zusammenarbeitet und so für einen Lebensunterhalt sorgt. Vumilia ist glücklich, dass eines ihrer Kinder dank der kirchlichen Unterstützung nun zur Schule gehen kann.

Vumilia hofft, dass alle eine gerechte Strafe erhalten, die das Leben anderer Menschen so grausam verändern.

Thérèse Mema, Therapeutin

„Zum Glück hatten unsere Helfer die Menschen in Vumilias Pfarrei bereits über die Folgen sexueller Gewalt und die Arbeit unserer Traumazentren informiert. So wurde sie direkt zu uns gebracht. Wir freuen uns darüber, dass sie wieder glücklich ist und ein normales Leben führt. Ihr Sohn ist ein sehr gefestigter Junge.“



Thérèse Mema

Vergewaltigt und gedemütigt

Gibt es einen Weg zurück ins Leben?



Das Herz der Traumazentren im Osten der DR Kongo ist Thérèse Mema. Sie ist Traumatherapeutin, Sozialarbeiterin, Seelsorgerin und hat stets ein offenes Ohr für die geschundenen Menschen. Um die Hilfe auf eine breitere Basis zu stellen, begann sie bereits vor Jahren mit der Ausbildung von Sozialarbeitern in den Dörfern. So entwickelte sich ein breites Netzwerk fachlicher Hilfe vor Ort. Mit dessen Unterstützung wurde auch eine Befragung von rund 200 schwer traumatisierten Opfern der Konflikte durchgeführt. Thérèse Mema erläutert die Zusammenhänge.

Um den Frieden in der DR Kongo allgemein und besonders im Osten des Landes wiederherzustellen, müssen wir eine gute Regierung in Kraft setzen. Eine Regierung, die sich um die Sicherheit im Land kümmert, eine gute Wirtschaft schützt und außerdem ein Entwicklungsprogramm ins Leben ruft.

Es ist bekannt, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem herrschenden Konflikt und den Bodenschätzen im Land. Die meisten Konfliktmanager, die hier im Friedensprozess arbeiten, sollten auf diese wirtschaftlichen Interessen achten, die für die Fortsetzung des Konfliktes sorgen. Es gibt die Beobachtung, dass sich die humanitäre Intervention in vielen Fällen mitschuldig macht an der Fortdauer des brutalen Konflikts und daraus Profit schlägt zum Vorteil westlicher Konsumenten. Es sind nunmehr über 20 Jahre, in denen humanitäre Organisationen in diesem Konfliktfeld tätig sind und nicht dazu beitragen, ihn zu beenden.

Friedensvereinbarungen und Waffenstillstandsabkommen wurden unterschrieben, aber nicht eingehalten. Die Rebellen sind immer noch in den Wäldern, sie töten und misshandeln weiterhin die armen Menschen, aber es wurden keine konkreten Schritte unternommen, um den Konflikt zu beenden. Die meisten Kongolesen, vor allem die direkten Opfer, denken, dass es am wirklichen Willen der kongolesischen Regierung wie auch der UN-Mission in der DRK fehlt.

Das vermutet auch Madame Vumilia, Opfer von Vergewaltigung im Gebiet von Walungu. Sie sagt: „Im Radio heißt es immer, dass sie Soldaten geschickt haben (kongolesische und UN), um diese Rebellen zu bekämpfen. Aber in Wirklichkeit bekämpfen sie sie nicht. Sie sitzen nur nahe am Wald, machen Krach mit ihren Waffen, ohne die Rebellen im Visier zu haben. Wir waren im Wald und haben die Helikopter gesehen, die Materiallieferungen zu den Rebellen brachten und anderes aus dem Wald heraustransportierten. Das heißt doch: Sie wissen, wo diese Leute sind, aber sie bekämpfen sie nicht, weil sie gute Beziehungen zueinander haben ...“

Im Bürgerkrieg brauchen Rebellen üblicherweise Mittel, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Sie plündern und nehmen sich Güter, um eine starke Motivation zu bewirken. Das Interesse an einem Zugang zu Wirtschaftsfaktoren ist daher groß. Das ist auch in der DR Kongo so, wo der Handel mit Mineralien und anderen natürlichen Ressourcen den Rebellen hilft, Waffen und Munition für ihren Kampf zu kaufen (vgl. hierzu auch den Report über Kindersoldaten und Mineralien in der DRK).

SIFA M'N. (44, 1 Kind) Lebt unter elenden Umständen ganz allein. Infiziert mit einer ansteckenden Krankheit durch ihren Mann. Hoffnungslos, da einige Hilfsangebote ohne Erfolg blieben. Heute geheilt dank der Hilfe der CDJP.

TARCILE M'R. (35, 6 Kinder) Zu Hause von Plünderern vergewaltigt. Damals war sie schwanger. Ehemann schwer misshandelt, harte Tritte in den Unterbauch. Lange Zeit traumatisiert und Eheprobleme. Dankt der CDJP für die Hilfe, heute keine Traumata mehr.

Um also den Konflikt in der DR Kongo zu beenden, sollten die Entwicklungsprojekte dabei helfen, Regierung und Gemeinden beim Wiederaufbau von Infrastruktur und sozialem Umfeld zu unterstützen. Vor allem indem sie für mehr Sicherheit sorgen, Mittel bereitstellen, um Güter und Ressourcen zu teilen, und Wiedergutmachung fordern für all die Gewaltakte, die von den Rebellenführern begangen wurden.

Menschenrechte systematisch verletzt

Die Menschenrechtsverletzungen wurden nicht vereinzelt und örtlich begrenzt begangen, sondern systematisch an Menschen in unterschiedlichen Gemeinden. Es sieht so aus, als habe es einen Plan gegeben, die kongolesische Gesellschaft zu demütigen. Die Gewaltstrategie, die in einem Gebiet angewandt wurde, wurde genauso an anderen Orten beobachtet. Die Überlebenden beschreiben die Vergewaltigungen und Gewaltakte in ähnlicher Weise. Meist geschahen sie zur gleichen Zeit in unterschiedlichen Dörfern, während die Familien zusammensaßen. Mushagalusa, der Sohn von Vumilia, erzählt zum Beispiel: „Als die Interahamwe (FDLR) kamen, war es 11 Uhr abends. Wir saßen zu Hause, als sie hereindrangen und uns aufforderten, ihnen zu zeigen, wo es schöne Frauen gibt. Sie schlugen mich und haben mich am Bein verwundet ...“

Ähnlich schildert es Nsimire M'K., die 90 Kilometer entfernt wohnt. „Sie kamen um 8 Uhr abends, wir saßen zu Hause mit den Kindern. Sie haben alles geplündert und mich in die Augen geschossen ...“

Durch die lange Zeit, in der ich schon den Überlebenden der Vergewaltigungen zuhöre, weiß ich: Sie schildern alle das Gleiche und man spürt die Qualen und das große Leid, wenn man ihnen zuhört. Sie sind arm und es geht ihnen miserabel. Man erkennt, dass diese armen Menschen überfallen wurden, weil sich die Rebellen an Unschuldigen rächen wollen, die nicht einmal den Grund für diesen Konflikt kennen. Oft werden sie gezwungen, ihre Verwandten oder Nachbarn zu töten bzw. dabei zuzusehen, wie die Rebellen dies tun.

Oft wählten sie starke Persönlichkeiten, die eine wichtige Rolle in der Gemeinschaft oder Öffentlichkeit spielten, um den anderen Angst einzujagen. In Walungu etwa nahmen Rebellen 2004 den Leiter der katholischen Gemeinde gefangen, zogen ihn nackt aus, schnitten seine Genitalien ab und kreuzigten ihn an einem

MATABARO M. (15) In den Wald verschleppt, gefoltert. Ein Arm abgehackt. Traumatisiert. Beschwerliches Leben mit nur einem Arm. Finanzielle Schwierigkeiten wegen Plünderung. Ehemalige Peiniger leben heute ganz in der Nähe. Psychologische Hilfe dank des Bureau d'Écoute, Traumatisierung geht zurück.

Baum, so wie Jesus getötet worden war. Ähnlich gingen sie 1996 in Bukavu vor, als sie den Erzbischof töteten und seinen Körper auf der Straße liegen ließen, um allen zu zeigen, dass sie die Macht haben. Die Menschen bekamen Angst, denn sie sahen: Derjenige, der offen redete, wurde wie ein Insekt getötet, sein Leichnam achtlos die Straße geworfen. Das war erniedrigend und furchterregend.

Die doppelten Opfer

Die direkt Betroffenen sind doppelte Opfer: Opfer des Konflikts und der Gemeinschaft, die sie diskriminiert. Der Ehemann, der hilflos mit ansehen musste, wie seine Frau vergewaltigt wurde, die Kinder, die mit ansehen mussten, wie ihre Schwestern und Mütter vergewaltigt wurden, brandmarken sie nun. Diese Reaktion ist typisch für eine Art Komplex der Gemeinschaft: Normalerweise ist die traditionelle Gemeinschaft so stark, dass sie solcher Gewalt nicht tatenlos zusehen würde. Aber da die Rebellen so übermächtig sind, bleibt zu ihrer eigenen Rechtfertigung nichts anderes als die Diskriminierung der Opfer. Ein Beispiel dafür ist Mulumeoderhwa, ein Mann aus Murhesa. Er musste zusehen, wie seine Frau vor den Augen der Familie von Rebellen vergewaltigt wurde. „ich habe alles gesehen, ich wollte etwas tun, aber sie hatten Waffen, sie waren stärker als ich ... Ich wollte mich nicht mit meiner Frau versöhnen, weil ich immer diese Bilder vor Augen hatte ...“

Einige der Verschleppten konnten aus eigener Kraft fliehen oder wurden von der kongolesischen Armee befreit. Einige nennen den Namen von Foka Mike, der die Rebellen in den Wäldern bekämpfte und Opfer aus der Hand der Rebellen befreite. Sie berichten dann, wie sie befreit und von den Soldaten in das Hospital von Panzi gebracht wurden. Aber sie stellen sich immer noch die Frage, warum Kommandant Foka Mike an einen anderen Ort abkommandiert wurde und damit die gewonnene Sicherheit in der Region wieder verloren ging.

Die Überlebenden fragen sich, ob kongolesische Armee, Regierung und UN genug tun, um für Sicherheit und Frieden zu sorgen. Aus welchem Grund lassen sie zu, dass Menschen weiterhin von den Rebellen getötet werden, anstatt sie zu schützen? Es stimmt, dass viel unternommen wurde, um für mehr Sicherheit zu sorgen, aber nach einiger Zeit wird der Friedensprozess unterbrochen und der Kreislauf der Gewalt beginnt von Neuem.

EMILIANA M'K. (32) Ausgeraubt und von Milizionären der Interahamwe in den Wald verschleppt. Mehrfach vergewaltigt und schwer gefoltert. Messerstiche am ganzen Körper. Erhielt psychologische Hilfe im Bureau d'Écoute.

„Eigentlich wollte ich meine Frau verlassen ...“

In dieser Situation von Angst und Trauma in den Gemeinden fanden die Überlebenden Zuflucht in den Büros der Traumazentren, die wir „Bureaux d'Écoute“, Orte des Zuhörens, nennen. Hier konnten sie ihre traumatische Geschichte mit anderen teilen, ohne verurteilt zu werden. Männer, Frauen, Kinder unterschiedlichen Alters kamen und fanden Unterstützung. Unsere Mittel: Zeit und verständnisvolle Worte, sodass die Opfer das Mitgefühl anderer Menschen spüren konnten, obwohl sie doch ihre menschliche Würde verloren hatten. Sie erhielten fachliche Beratung hinsichtlich der erlittenen Traumata und sexuellen Gewalt und wurden angesichts der Vergewaltigungen medizinisch versorgt. Außerdem wurden die Familien zur Unterstützung einbezogen, durch Mediation konnten Familien wieder zusammengeführt werden, die aufgrund des Erlittenen getrennt waren. Hinsichtlich der ungewollten Kinder, die nach Vergewaltigung geboren wurden, war die Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft wichtig. Außerdem wurden Gruppen gebildet, in denen die Opfer gemeinsam arbeiten, um so ihre Integration in ihr soziales Umfeld zu erleichtern. All das hilft den Überlebenden, um ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen und das erlittene Unrecht zu überwinden. Einer von ihnen ist Bagalwa aus Walungu. Er erzählt: „Eigentlich wollte ich meine Frau wegen der Vergewaltigung verlassen. Alle Leute, die mir wichtig sind, bestärkten mich darin und sagten, dass sie keine gute Ehefrau ist. Aber dank der Unterstützung des Traumazentrums wurde meine Frau ins Krankenhaus Panzi geschickt, dort wurde festgestellt, dass sie nicht HIV-infiziert ist. Dank der Beratung leben wir wieder zusammen. Es ging uns schlecht wegen der Plünderungen durch die Rebellen, aber jetzt haben wir wieder ein gutes Leben und ich kann andere Männer beraten, die in der gleichen Situation sind wie ich ...“

Neben den Angeboten der Traumazentren haben die Opfer auch Zeit, ihre Lebensgeschichten miteinander zu teilen, voneinander zu lernen und gemeinsam zu arbeiten, um ihre Familien zu ernähren. Diese Gruppen sind für sie das beste Mittel, um die Angst und Isolation zu beseitigen, die sie nach der Vergewaltigung erlebt haben. Françoise aus Mwanda berichtet: „Ich hatte mich völlig in mein Haus zurückgezogen. Ich wusste, dass alle Leute über meinen Fall informiert waren. Aber als ich in die Gruppe kam, habe ich all das vergessen und kümmere mich nicht mehr um das, was die Leute sagen. Mich interessiert nur noch, dass ich neue Freunde in der SIMAMA-Gruppe habe und die Mittel, meine Familie zu ernähren ...“

NSIMIRE M'M. (35) Zu Hause überfallen und mehrfach vor den Augen der Kinder vergewaltigt von zwei Mitgliedern der Interahamwe. Anschließend gezwungen, das geplünderte Gut für die Täter in den Wald zu schleppen. Misshandlungen. Gelungene Flucht.

Glaube hilft den Frauen zurück ins Leben

Etwa 80 Prozent der Bevölkerung hier sind Christen. Ihr Glaube hilft den Opfern, wieder Vertrauen zu gewinnen. Ich kann nur sagen, dass wir als Christen durch die Taufe und Firmung aufgefordert sind, Unrecht zu beseitigen, das an Menschen geschieht. Um das zu erreichen, nutzen wir die Bibel und die Soziallehre der Kirche. In den Beratungen und Mediationen beziehen wir uns auf Aussagen der Bibel, um den Opfern zu helfen, und manchmal stimmen sie uns zu. In einer Familienmediation etwa bitten wir den Ehemann, Mitleid mit gequälten Menschen zu haben, so wie Jesus es hatte. Wir bitten sie auch, zu vergeben. In den Beratungen sprechen wir mit Frauen über die biblische Geschichte von Tamar, die von ihrem Bruder vergewaltigt wird (2 Sam 13,1–22). All diese Bezüge zur Bibel tragen dazu bei, Frieden zu schaffen und wieder Vertrauen in den Überlebenden zu wecken. Aber man muss auch erwähnen, dass es Menschen gibt, die ihr Vertrauen in Gott verloren haben. Sie fragen sich: Wo war Gott, als mir dieses Leid widerfahren ist? Warum hat er zugelassen, dass diese Menschen mein Leben zerstören? Wichtig in dieser Situation ist, dass diese Menschen das auch zum Ausdruck bringen können. Unsere Rolle ist es lediglich, sie anzuleiten.

Unsere größte Herausforderung ist die Tatsache, dass wir in einem Zustand völliger Unsicherheit arbeiten, in einem System der Gewalt, in dem Menschen daran gewöhnt sind, Gewalt als Mittel zur Lösung von Differenzen anzuwenden. Das ist nicht einfach. Uns motiviert die Tatsache, dass wir starke Verbindungen mit Außenstehenden geknüpft haben, die dafür sorgen, dass wir unsere Stimmen lauter erheben gegenüber nationalen und internationalen Autoritäten. Wenn wir zum Beispiel mangelnde Sicherheit anprangern, sprechen wir darüber nicht lauthals in Radio und Fernsehen, aber wir nutzen die Chance, unsere lokalen, nationalen und internationalen Kontakte zu informieren über das, was geschieht. Diese „Menschen guten Willens“ informieren wiederum andere, und so nehmen wir unsere Anwaltschaft wahr und verbreiten unsere Nachrichten.

Täglich gibt es neue Opfer

Manchmal entmutigt uns die Tatsache, dass viele schreckliche Dinge nach wie vor geschehen. Das liegt manchmal daran, dass die Entwaffnung und Mobilisierung

MARIE CLAIRE N. (38) Plünderung des Hauses und Vergewaltigung durch die Interahamwe. Bei Rückkehr des Ehemannes glaubt dieser ihr nicht. Zunehmende Eheprobleme, Scheidung. Hilfe durch die CDJP.

im Friedensprozess nicht angemessen funktioniert. Manchmal sehen die Überlebenden und die Bevölkerung, dass die Mörder, Vergewaltiger und Plünderer in der Gemeinde plötzlich die Rolle der Beschützer oder Polizei spielen. Die meisten von ihnen arbeiten von Zeit zu Zeit mit den bewaffneten Dieben zusammen, um zu töten oder zu plündern. Dies alles geschieht nur, weil es keine Wiedergutmachung gibt, keine Justiz und keine starke Regierung, die den Friedensprozess unterstützen. Auch hier fehlt es am Willen der Regierung und der humanitären Intervention.

Nach Boutros Boutros Ghali und seiner Agenda für den Frieden ist friedensbildend nach einem Konflikt die Identifizierung und Stützung von Strukturen, die den Frieden stärken und festigen, um einen Rückfall in den Konflikt zu verhindern. All diese Theorien sind bestens bekannt, werden aber nicht umgesetzt, um den Kreislauf der Gewalt im Kongo zu beenden.

Der größte Wunsch der Überlebenden ist es, dass es endlich Frieden gibt, der ihnen erlaubt, ein neues Leben zu beginnen. Normalerweise sagen sie zu uns: Wir sind jetzt gesund, wir haben ein Feld, das wir bepflanzen können, aber wir haben immer noch Angst, da die Rebellen nach wie vor in unseren Wäldern lauern. Wir fürchten, dass sie eines Tages wiederkommen und uns missbrauchen. Also bitte, redet mit ihnen, damit wir Frieden bekommen ..., so ein Überlebender aus Walugu.

Diese Worte unterstütze ich und sage: Die größte Hilfe, die diese Menschen von den Lesern dieser Berichte bekommen können, ist es, all das weiterzusagen. Wir brauchen Frieden und Wiedergutmachung. Diese Unterstützung kann den Menschen im Osten des Kongo ihre körperliche und seelische Gesundheit für immer wiedergeben. Die meisten Überlebenden haben bleibende Schäden davongetragen, einige sind durch die Vergewaltigungen krank geworden. Wie sollen sie ohne Wiedergutmachung und Verurteilung der Täter je Frieden finden?

Diese Studie, die wir im Osten des Kongo in unseren Bureaux d'Écoute durchgeführt haben, ist wichtig für uns und für alle Überlebenden. Denn sie enthüllt die brutalen Verletzungen der Menschenrechte in unseren Dörfern und hilft den Lesern, eine Beendigung dieses Konflikts wo auch immer möglich zu fordern. Ich möchte Sie alle dazu einladen, dies im Rahmen Ihrer jeweiligen Möglichkeiten zu tun.

Ich bin allen sehr dankbar, die missio Aachen bei der Unterstützung unserer Arbeit helfen.

Jeanne Bashige Nsimire

Erfahrungsbericht

Wiederherstellung der Lebenskraft vergewaltigter Frauen



Seit Ende der 1990er-Jahre ist die Ordensfrau Jeanne Bashige Nsimire im Einsatz für Frauen, die im Osten des Kongo Opfer von Rebellen wurden. Die körperlichen wie seelischen Leiden dieser verschleppten und vergewaltigten Mädchen und Mütter haben sie seitdem nicht mehr losgelassen. Sie war eine der ersten Schwestern, die deshalb in einer speziellen Traumatherapie ausgebildet wurden.

HONORATA M'M. (43) Von zwei bewaffneten Männern mehrmals vergewaltigt, als sie unterwegs war, Holz zu sammeln. Verheimlicht ihrem Mann die Vergewaltigung. Leidet an Infektionen. Ein Jahr später wird ihr Haus geplündert, sie erneut vergewaltigt. Diesmal vor ihrem gefesselten Mann. Heute vollständig geheilt dank des Einsatzes der CDJP.

Mit dem Elend von vergewaltigten Frauen kam ich zum ersten Mal im Jahr 1999 in der DR Kongo in Berührung. Wir befanden uns inmitten des zweiten Kongo-Krieges, als zum ersten Mal von Vergewaltigung als Kriegswaffe die Rede war. Soldaten der Ruan-dischen Patriotischen Armee (RPA)¹, die die Rebellen im Kongo unterstützten, setzten sie genauso ein wie die in den kongolesischen Wäldern lebenden Hutu-Rebellen. Um den Angriffen auf ihre Dörfer zu entkommen, mussten die Frauen in provisorischen Hütten in den letzten noch verbliebenen Wäldern von Bushi² Zuflucht suchen.

Angesichts der zunehmenden Vorwürfe über den systematischen Einsatz von Vergewaltigungen von Frauen, Mädchen und Kindern als Kriegswaffe hatten französische und belgische Journalisten Recherchen angestellt, um die internationale Gemeinschaft auf diese Geißel aufmerksam zu machen. Da die von ihnen befragten Frauen in der Gegend von Bukavu nur Mashi³ sprechen, bat man mich, für eine Sendung, die auf TVSMONDE ausgestrahlt werden sollte, als Dolmetscherin ins Französische zu fungieren.

Damals verfügte ich über keinerlei Ausbildung, die es mir erlaubt hätte, mit diesem Elend fertigzuwerden und meine Gefühle im Griff zu haben. Schon am ersten Tag war alles zu viel für mich geworden. Um 16 Uhr war ich völlig erschöpft, ich hatte keine Kraft mehr, weiterzumachen. Ich wollte diese Abscheulichkeiten nicht mehr hören und nicht mehr dolmetschen. Dabei lebte ich in Bukavu, und rund 50 Kilometer von der Stadt entfernt – in Kabamba, in Katana, in Kajeje – fanden diese schrecklichen Ereignisse statt. Wie war es möglich, dass man so wenig darüber wusste? Als ich am Abend etwas Abstand gewonnen hatte, begriff ich, dass ich nicht einfach weglaufen konnte, es ging um mein Volk! Es musste etwas getan werden. Und das Einzige, was ich tun konnte, war, als Dolmetscherin dazu beizutragen, dass die ganze Welt von der anderen, der verborgenen Seite dieses schmutzigen Krieges erfährt. Mit dem festen Willen, diesen Frauen Gehör zu verschaffen, setzte ich am nächsten Tag meine Arbeit fort.

2002 – Zunahme der Vergewaltigungen in der Umgebung von Bukavu

Inzwischen hatten diese Vorfälle auch die Bezirke Walungu, Mwenga und Kabare⁴ erreicht. Sogar Dörfer, die nur 12 Kilometer von der Stadt entfernt liegen, waren betroffen. Und es war eine neue Dimension hinzugekommen: Die Rebellen gaben sich bei ihren wiederholten Angriffen auf die Dörfer nicht mehr mit Plünderungen

BASHIMBE M'L. (38) Uniformierte dringen ins Haus ein. Misshandlung des Ehemannes. Mehrfache Vergewaltigung der Frau. Fühlt sich krank seitdem. Probleme beim Urinieren. Ehemann ist seit Misshandlungen bleibend geschädigt. CDJP half mit Kleidung und organisierte medizinische Behandlung.

und Vergewaltigungen zufrieden. Sie nahmen Frauen, Mädchen und Kinder gefangen, verschleppten sie und missbrauchten sie über Monate oder Jahre hinweg als Sexsklavinnen.

Ich begegnete immer mehr Frauen und Mädchen, die aus den Wäldern fliehen konnten. Sie wurden medizinisch versorgt, waren aber für immer gezeichnet. In den Dörfern schlug ihnen zunehmend Feindseligkeit entgegen. Viele wurden von ihren Familien verstoßen. Ehemänner haben ihre Frauen aus Angst, sich mit HIV/Aids zu infizieren, oder wegen anderer Tabus verlassen. Wir versuchten, einige von ihnen in die Stadt, weit weg von den Dörfern, zu bringen, damit sie wieder die Schule besuchen oder einer Arbeit nachgehen und sich so wieder in die Gesellschaft eingliedern konnten. Nichts schien zu funktionieren: Sie fühlten sich selbst von den Menschen, die ihnen helfen wollten, unverstanden.

Ich hörte ihnen zu, weinte mit ihnen, konnte ihnen aber sonst nicht beistehen. Ich begriff, dass meiner Hilfe Grenzen gesetzt sind. Ich war selbst psychisch am Ende.

Man kann ihnen helfen, den inneren Antrieb wiederzufinden

Im September 2002 kam Bibiane Cattin, Missionsschwester „Unserer lieben Frau von Afrika“, in die Region. Sie war drei Jahre lang am „Institut für ganzheitliche Bildung des Menschen“ (IFHIM) ausgebildet worden.⁵ Ihre Kongregation hatte sie in die Erzdiözese Bukavu entsandt, die auf der Suche nach Ressource-Personen für die Betreuung von traumatisierten Menschen war. So wurde in einer Einrichtung zur Förderung von Frauen, dem „Centre OLAME“, eine Anlaufstelle zur Beratung und Betreuung traumatisierter Menschen ins Leben gerufen. Am liebsten hätten die ländlichen Kirchengemeinden die Frauen zu Hunderten dorthin geschickt. Schwester Bibiane wusste nicht, wo sie anfangen sollte. Aus der ganzen Region erreichten uns Berichte über Vergewaltigungen und Massaker.

Im September 2004 ging ich nach Montreal, um dort drei Jahre lang den Intensiv-Studiengang in „ganzheitlicher Bildung des Menschen“ zu belegen.

Nach meiner Ausbildung am IFHIM kehrte ich, gestärkt durch die Erfahrung der eigenen seelischen Genesung, in meine Heimat zurück. Während der dreijährigen Ausbildung hatte ich mich mit meinen eigenen traumatischen Erlebnissen auseinandergesetzt. Durch die Arbeit an mir selbst habe ich auch gelernt, die durch das Zusammenspiel von Unbewusstem und Nicht-Bewusstem⁶ bedingten Blockaden zu lösen,

CIRIMWAMI C. (56) Entführt, um Diebesbeute zu transportieren, seine Frau wurde vergewaltigt. Gefangen gehalten über fünf Monate, immer wieder vergewaltigt. Bis heute schwer krank. Traumatisiert. Erhielt medizinische und psychologische Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

und habe mich von Vorstellungen verabschiedet, die mit falschen Bildern von mir selbst und von anderen zusammenhingen.⁷ Ich habe gelernt, mit meinen Gefühlen umzugehen, Zeichen von Feindseligkeit zu erkennen und mich nicht durch sie lähmen zu lassen.⁸ Ich habe die Fähigkeit erworben, zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen, Ethnien, Nationalitäten und Hautfarben Brücken des Friedens zu schlagen.⁹ Ich habe in der praktischen Arbeit gelernt, anderen durch eine Neubewertung von Erlebtem zu neuem Bewusstsein zu verhelfen.¹⁰ Mit diesem Rüstzeug war ich in der Lage, den Menschen vor Ort beizustehen.

Eine entscheidende Wendung in meiner Mission

Zurück in Bukavu wurde ich am 1. August 2007 wieder in den Dienst der Katholischen Universität Bukavu (UCB) berufen, doch ich fasste den Entschluss, meine Mitschwestern zu bitten, mich zwei oder drei Tage pro Woche freizustellen, um das kostbare Gut, das mir anvertraut wurde, teilen zu können.

Wenn ich in Bukavu war und nicht gerade andere Gemeinden besuchte, widmete ich mich drei Tage der Betreuung von vergewaltigten Frauen und Mädchen. Wenn ich in Goma war, nahmen die Schwestern ebenfalls mein Wissen in Anspruch, um Menschen zu betreuen, die Hilfe benötigten.

Als ich in Bukavu ankam, wollte ich mich über die Situation der vergewaltigten Frauen informieren und meine Hilfe anbieten und musste dabei feststellen, dass sich die Komplexität der ganzen Situation noch verschärft hatte.

Situation bei meiner Rückkehr im August 2007

Frauen und Mädchen werden systematisch von ruandischen Rebellen, die sich in unseren Wäldern verstecken, und selbst von Angehörigen der kongolesischen Armee vergewaltigt.

- Mädchen, junge und erwachsene Frauen werden in die Wälder verschleppt und als Sexsklavinnen missbraucht. Die vergewaltigten Frauen und Mädchen, denen ich nach den schrecklichen Ereignissen geholfen habe, befanden sich zwischen vier Monaten und zwei Jahren in Gefangenschaft, bevor sie die Möglichkeit hatten, zu

GHISLAINE M'B. (29) Auf dem Heimweg vom Holzsammeln von vier uniformierten Männern festgehalten, misshandelt und reihum vergewaltigt. Verstoßen vom Ehemann nach der Tat. Lebt bei den Eltern. Nur die jüngsten Kinder sind ihr geblieben. Versorgungsprobleme. Trotz vieler Vermittlungsgespräche weiterhin vom Ehemann getrennt.

fliehen. Die Kinder waren zwischen 9 und 16 Jahre alt, unter den Erwachsenen gab es Frauen im Alter von bis zu 75 Jahren.

- Zum Teil werden die Frauen vor den Augen ihrer Ehemänner und Kinder vergewaltigt, die dadurch zwangsläufig selbst traumatisiert werden. Unter Todesandrohung werden Jungen gezwungen, ihre Mütter zu vergewaltigen, Familienväter, ihre Töchter zu vergewaltigen. Diese Kinder und Männer verlieren darüber ihren Verstand.
- Die Vergewaltiger verstümmeln die Geschlechtsorgane der Frauen mit Messern, Bajonetten, Holzstücken, Gewehrkolben usw.
- Vergewaltigte Frauen, die in ihr Dorf zurückkehren, werden von ihren Ehemännern verlassen, stigmatisiert und schließlich aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen der FDLR, der Rastas¹¹ und anderer Milizen fortgejagt. Es gibt Fälle, wo die Milizen zurückkommen und die Familien der Frauen und Mädchen, die aus ihrer Gefangenschaft geflohen sind, brutal ermorden.
- Die Familien lehnen Kinder, die nach einer Vergewaltigung geboren werden, ab. Manche gehen sogar so weit, sie töten zu wollen. Weil ihre Mütter fürchten, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wenn sie sie nach der Geburt registrieren lassen, haben diese Kinder keine legale Existenz.

Wie kann es zu solchen Gewaltexzessen kommen? Wir haben es hier mit Tätern zu tun, die eine ausgeprägte, destruktive Feindseligkeit¹² in sich tragen, die insofern eine partielle Entwicklungsstörung erkennen lässt, als sich ihnen die Bedeutung des Körpers noch nicht erschlossen hat.¹³ Der andere wird als Objekt und nicht als Mensch wahrgenommen.

Beobachtete Traumasymptome

Man muss wissen, dass die Symptome eines Traumas und die Art und Weise, wie jemand sein Trauma erlebt, bei jedem Menschen anders sind. Bei meinem ersten Gespräch mit betroffenen Mädchen stellte ich folgende Symptome fest:

- die Angst vor dem Verlassen des umfriedeten Grundstücks, auf dem die Mädchen lebten;
- Magenschmerzen;
- Schweigen (in einem Fall);

CINAMA M'G. (57) Entführt von Milizionären der Interahamwe, 30 Tage lang festgehalten und täglich vergewaltigt. Krank und erschöpft zurückgekehrt. An sexuell übertragbaren Krankheiten erkrankt, die nicht heilbar sind. Dank der Vermittlungsgespräche des Bureau d'Écoute noch mit ihrem Ehemann zusammen.

- Schlaflosigkeit, Lebensüberdruß;
- das Gefühl, stigmatisiert und verfolgt zu werden, auch in einem Umfeld; wo niemand sie kennt.

In den Einzelgesprächen kamen zusätzlich folgende individuellen Symptome zum Vorschein:

- eine Aversion gegen sämtliche Personen männlichen Geschlechts;
- das Gefühl, wertlos zu sein, Zweifel an den eigenen Fähigkeiten;
- Schuldgefühle den Eltern gegenüber, die bei einer Vergeltungsmaßnahme der Rastas brutal ermordet wurden, aber auch gegenüber Mitgefangenen, die bei dem Angriff der kongolesischen Armee auf das Lager der Rastas ums Leben kamen.

Ein gemeinsames Projekt, eine enge Zusammenarbeit

Beeindruckt von den ersten Erfolgen bot mir die Stiftung „Sentinelles“¹⁴ einen Vertrag zur Zusammenarbeit an. Sentinelles ist eine NGO aus der Schweiz, die sich in erster Linie um die Belange misshandelter Kinder kümmert. Seitdem die Stiftung im Osten der DR Kongo tätig ist, ist sie sehr für die Situation der vergewaltigten Frauen sensibilisiert. Ihr realitätsnaher Ansatz hat mich zutiefst bewegt. Der Mensch wird ganzheitlich betrachtet. Diese relativ kleine NGO greift auf die Unterstützung und das Fachwissen von Organisationen und ExpertInnen vor Ort zurück. Auf diese Weise entsteht eine Zusammenarbeit, zu der alle ihren Beitrag leisten können.

An den Programmen der Stiftung nahmen jede Woche mehrere Frauen teil, die Opfer einer Vergewaltigung geworden sind. Die Organisation wollte allen, die diese schreckliche Erfahrung machen mussten, die Möglichkeit geben, neue Lebenskraft zu schöpfen. Zu diesem Zweck bat sie um meine Unterstützung.

Meine Arbeit für die Stiftung bestand in der Wiederherstellung der Lebenskraft der vergewaltigten Frauen. Im Einvernehmen mit den anderen MitarbeiterInnen konnte ich mögliche Wege vorschlagen, um den Frauen zu helfen, wieder selbstbewusst zu leben. So gesehen war mein Beitrag zur Betreuung dieser Frauen äußerst wichtig: die Wiederherstellung der Lebenskraft in der traumatischen Erfahrung. Ein zweiter Bereich bestand darin, den Frauen zur Stärkung ihrer Lebenskraft eine mittel- bzw. langfristige Weiterbetreuung zu gewährleisten.

BASEME M'M. (32) Im Alter von 18 Jahren von einem jungen Mann vergewaltigt. Von diesem schwanger geworden. Hatte Schwierigkeiten, einen Mann zu finden. Ist nun verheiratet, allerdings mit einem Mann, den sie nicht liebt. Zwischenzeitlich von Milizionären der Interahamwe vergewaltigt.

Die Frauen freuten sich, mir von den Fortschritten ihrer Kinder zu erzählen oder davon, was ihre Beschäftigung an Neuem mit sich brachte: Initiativen für ein breiteres Produktangebot, um neue Kunden zu gewinnen, Gewinne, Ersparnisse, Projekte für die Zukunft usw. Durch die Neubewertung ihrer Entscheidungen wurden sich die Frauen zunehmend der Kompetenzen bewusst, die sie durch ihr Engagement erwarben. Dieses Bewusstsein, das sie durch mich gewonnen haben, entfachte ihren Stolz und stärkte ihr Selbstwertgefühl, zumal ich eine wichtige Bezugsperson für sie geworden war.

Neben der Stiftung wandten sich auch Priester, Ordensschwestern und Laien im Namen von Menschen aus ihren Gemeinden und ihrem Umfeld an mich. missio Aachen, das meine Ausbildung am IFHIM ermöglicht hatte, sicherte mir Unterstützung zu, damit ich den Menschen helfen konnte, die mich außerhalb meiner Arbeit für die Stiftung aufsuchten. Dank dieser Unterstützung war es möglich, die Grundversorgung für die Frauen sicherzustellen, die gerade aus den Wäldern gekommen waren. Wir schufen die Voraussetzungen, damit sie sich nach ihrer Gefangenschaft wieder in die Gesellschaft eingliedern konnten.

Konkret ging es zunächst darum, den Frauen etwas Geld für Kleidung und Nahrung zu geben und ihnen den Einstieg in eine Beschäftigung zu ermöglichen, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. Diese Maßnahme bedurfte einer sorgfältigen Prüfung, da wir vermeiden wollten, dass die Frauen nur wegen der finanziellen Unterstützung zu uns kommen – ein Aspekt, der angesichts der großen Armut in Bukavu nicht zu unterschätzen ist – und nicht wegen der Wiederherstellung der Lebenskraft. Wenn ich Zweifel hatte, wartete ich, bis die betreffende Person sich ein wenig erholt hatte und erkannte, was sie durch die Arbeit an sich selbst alles erreichen konnte. Erst wenn diese Voraussetzung erfüllt war, verwies ich sie an meine Mitschwester, denen ich die Verantwortung für diesen Bereich der Hilfe übertragen hatte.

Wie die Frauen, die im Rahmen des Programms der Stiftung „Sentinelles“, betreut wurden, waren auch diese Frauen dank der Revitalisierung ihrer Kräfte¹⁵ mit der nötigen Zeit und Kraft in der Lage, sich ihrer Fähigkeit bewusst zu werden, ein Ziel zu verfolgen, indem sie Entscheidungen trafen und Opfer brachten für die Werte, die in ihrem Leben von Bedeutung sind. Zu sehen, dass sie fähig waren, zu lieben und Leben zu geben, verhalf ihnen zu neuem Antrieb.

Helfen, ohne sich selbst aus den Augen zu verlieren

Das Elend, das diese Frauen und Männer durchlebt haben, ließ mich als Helfende nicht gleichgültig. Die Gräueltaten, von denen ich gehört habe, erschütterten mich. Sie ließen zum Teil auch Wut und Hass in mir emporsteigen. Mithilfe der Prozesse der ganzheitlichen Bildung des Menschen habe ich gelernt, mich anderer Menschen anzunehmen, ohne mich dabei jemals selbst aus den Augen zu verlieren. Im Unterschied zu der Zeit, in der ich noch nicht über dieses Werkzeug verfügte, konnte ich das Erlebte jetzt verarbeiten und einordnen. Ich griff dabei auf dieselben Hilfsmittel zurück, die ich auch den anderen Menschen beibrachte, um von der Wut und dem Frust abzulassen, die meinen Blick zu trüben drohten oder mich Gefahr laufen ließen, auf das Handeln des Täters fixiert zu sein. Ich habe gelernt, den vergewaltigten Frauen und Mädchen zuzuhören, indem ich das erforschte, was sich hinter der schrecklichen Erfahrung verbarg: das tiefste Innere dieser Menschen, das in den Entscheidungen, die sie trafen, um Leben zu schützen und zu retten, und in ihrem Handeln und Verhalten zum Ausdruck kommt. Durch die Auseinandersetzung mit meinen eigenen Traumata bin ich innerlich offener und freier und kann sie auf ihrem Weg zur wahren Freiheit begleiten – der inneren Freiheit, die uns niemand rauben kann!

Viele Hilferufe, zu wenige Helfer

„Schwester, wir brauchen deine Hilfe im Dorf! So viele Frauen sind niedergedrückt! Du kannst ihnen helfen, wieder aufrecht zu leben!“ Wie oft hat mir dieser Hilferuf von Frauen, die gerade neue Lebenskraft geschöpft hatten, das Herz zerrissen. Wie dieser Hilferuf aus Kamituga im August 2008: „Es sind Tausende, hilf uns!“ In Goma erreichten uns die Hilferufe des GAD,¹⁶ wir sollten nach Rutshuru, Masisi, Walikale kommen, wo sie im Einsatz waren.¹⁷

Hunderte, ja Tausende von Helfern wären im Osten des Kongo erforderlich gewesen, um der Bevölkerung diese andere Form von Hilfe anbieten zu können. Zu diesem Zweck traf meine Kongregation die Entscheidung, mich für diese Mission in die Weltkirche zu entsenden. Gemeinsam mit anderen bilde ich nun MultiplikatorInnen am „Institut für ganzheitliche Bildung des Menschen“ in Montreal aus. Jedes Jahr kommen etwa 100 Personen aus rund 30 Ländern und von allen 5 Kontinenten, um sich am IFHIM weiterzubilden.

NAMANVU M'B. (32) Als junges Mädchen gemeinsam mit der Mutter von den Interahamwe vergewaltigt. Rechtzeitige Behandlung im Krankenhaus. Angst, dem Verlobten nach der Vergewaltigung zu begegnen. Doch dieser steht zu ihr und heiratet sie. Lebt in großer Armut, weil die Täter Wertgegenstände und Vieh mitgenommen haben.

EUPHRASIE M'G. (57) Vergewaltigt vor den Augen des Ehemannes von den Soldaten, die zuvor auch ihre Tochter vergewaltigt hatten. Anschließend Plünderung des Hauses. Traumatisiert und große Scham, im Beisein des Ehemannes vergewaltigt worden zu sein. Dankt der CDJP und speziell den Seelsorgern dafür, dass sie behandelt werden konnte.

Eine Tragödie, die heute noch betroffen macht: Lässt sie dich gleichgültig?

Die Erfolge dieser Methode zur Wiederherstellung der Lebenskraft des Menschen in einer traumatischen Erfahrung sprechen für sich! 98 Prozent der Frauen, die wir mit dieser Methode begleitet haben, haben neue Kraft zum Leben geschöpft. Sie fühlen sich nicht mehr ohnmächtig. Sie sind in der Lage, für ihre Familien zu sorgen, obwohl sie nach dem Übergriff gänzlich von fremder Hilfe abhängig waren.

Dennoch bleiben Fragen offen. Im Oktober 2010, als wir diese Seiten schreiben, ist die Situation für die Menschen vor Ort nahezu unverändert. In den Medien wird zunehmend darüber berichtet, es werden Protestmärsche organisiert und Untersuchungen in die Wege geleitet. Man spricht von Nulltoleranz gegenüber den Tätern. Und dennoch scheint sie nichts von ihren Verbrechen abzuhalten.

Wie können wir gleichgültig bleiben angesichts dieser unsäglichen Tragödie, von der die Menschheit in diesem 21. Jahrhundert, einem Jahrhundert der wissenschaftlichen und technologischen Revolutionen, heimgesucht wird, in dem aber mehr denn je das dringende Bedürfnis nach einer Humanisierung der Menschheit besteht? Was können wir tun, um diesen geschundenen Menschen zu helfen, abgesehen davon, dass die Zahl der MultiplikatorInnen um ein Vielfaches erhöht wird, damit diese den Betroffenen zu neuer Lebenskraft verhelfen und so ihre Fähigkeit, zu lieben und an der gesellschaftlichen Entwicklung teilzuhaben, neu entdecken können?

Was muss man konkret tun, damit die Regierenden vor Ort in Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft die Voraussetzungen dafür schaffen, dass kein Mensch jemals wieder eine solche Demütigung erfährt und derlei Misshandlung ausgesetzt ist?

gekürzte Fassung aus: DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt, Studie Menschenrechte Nr. 47, missio Aachen 2012

- 1 Militärischer Flügel der seit Juli 1994 in Ruanda regierenden Partei „Ruandische Patriotische Front“ (RPF), deren militärische Einheiten 2002 in die ruandischen Streitkräfte übergangen, siehe: Emmanuel Viret, „FPR/APR: Front Patriotique Rwandais et Armée Patriotique Rwandaise“, Encyclopédie en ligne des violences de masse, <http://www.massviolence.org/FPR-APR-Front-Patriotique-Rwandais-et-Arme-Patriotique>, zuletzt aufgerufen am 25. November 2010
- 2 Ländliche Region im Osten Südkivus nahe der Stadt Bukavu, siehe: Wikimedia Foundation, „Bushi (region)“, Wikipedia. The Free Encyclopedia, [http://en.wikipedia.org/wiki/Bushi_\(region\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Bushi_(region)), zuletzt aufgerufen am 25. November 2010
- 3 In der Region Bushi verbreitete Sprache, siehe: Wikimedia Foundation, „Shi (langue)“, Wikipedia. L'encyclopédie libre, [http://fr.wikipedia.org/wiki/Shi_\(langue\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Shi_(langue)), zuletzt aufgerufen am 25. November 2010
- 4 Kabare liegt 20 km, Walungu 45 km westlich von Bukavu, Mwenga befindet sich 130 km südlich der Hauptstadt der Provinz Südkivu.
- 5 Die Schweizerin absolvierte von 1999 bis 2001 ein dreijähriges Intensivstudium am IFHIM. Bibiane Cattin, „Extraits d'expériences au Congo-RDC en 2003“, in: Journal 2003, Rapport d'activités de l'Institut de formation humaine intégrale de Montréal au 31 octobre 2003, Montreal 2004, S. 47 und 49, sowie „Au Congo-RDC, dans la région du Sud-Kivu – Bukavu“, in: Journal 2004, Rapport d'activités de l'Institut de formation humaine intégrale de Montréal au 31 octobre 2004, Montreal 2005, S. 93–94
- 6 Marie-Marcelle Desmarais, „L'inconscient et le non conscient“, in: Pour désarmer la violence, Journal 2004, Rapport d'activités de l'Institut de formation humaine intégrale de Montréal au 31 octobre 2004, Montreal 2005, S. 20–22
- 7 Claire Hamel, „Vraie et fausse représentation (par l'actualisation des forces vitales humaine, 1989–1995)“, in: Sans frontières: les forces psychologiques, Bd. 10, Nr. 2 (Herbst 1995), Montreal 1995, S. 3–12
- 8 Rita Beauchamp, „Choisir de vivre en paix, plutôt qu'en hostilité“, in: Le Magazine de la personne, Bd. 2, Nr. 1 (Mai 2000), Montreal 2000, S. 9–15 und „Hostilité et objet affectif“, in: Le Magazine de la personne, Bd. 3, Nr. 1 (Mai 2002), Montreal 2002, S. 6–10
- 9 Marie-Marcelle Desmarais, „Un urgent besoin de bâtisseurs de paix dans tous les coins du monde“, in: Le Magazine de la personne, Bd. 3, Nr. 1 (Mai 2002), Montreal 2002, S. 16–22
- 10 Marie-Marcelle Desmarais, „La découverte de la relecture des expériences vécues avec les forces vitales humaines“, in: Le Magazine de la personne: dossiers scientifiques, Sonderausgabe Nr. 1, Montreal 2000, S. 5
- 11 Die Rastas sind eine Abspaltung der FDLR. Die bewaffneten, äußerst gewalttätigen Kämpfer leben in den Wäldern im Osten der DR Kongo und sind für zahlreiche Verbrechen, Vergewaltigungen und das Verschleppen von Frauen verantwortlich, die sie als Sexsklavinnen missbrauchen.
- 12 Rita Beauchamp, „L'hostilité et l'accès aux forces vitales Humaines“, in: Sans frontières, les forces psychologiques, Bd. 10, Nr. 1 (Frühjahr 1995), Montreal 1995, S. 6, und „Choisir de vivre en paix, plutôt qu'en hostilité“, wie Anm. 8
- 13 Jeannine Guindon, Vers l'autonomie psychique: de la naissance à la mort, Neuauflage, Montreal 2001, S. 40, 400
- 14 Sentinelles. Au secours de l'innocence meurtrie, <http://www.sentinelles.org>, zuletzt aufgerufen am 26. November 2010
- 15 Jeannine Guindon, wie Anm. 13, S. 235–237
- 16 Aktionsgruppe für Menschenrechte, eine lokale NGO, die 2009 psychosoziale Unterstützung im Lager Mugunga III angeboten hat. Siehe: <http://groupdaction.org>, zuletzt aufgerufen am 26. November 2010
- 17 Städte und Territorien in der Provinz Nordkivu (DR Kongo): Rutshuru liegt 75 km im Norden, Masisi 85 km und Walikale 135 km im Westen von Goma, der Hauptstadt der Provinz

BARHAGERANYA M'M. (44) Gemeinsam mit zwei weiteren Müttern entführt und im Wald vergewaltigt. Drei Tage später freigelassen, um Lösegeld zu besorgen. Bei Rückkehr mit Lösegeld sind die beiden Mütter schon frei. Sie wird allein festgehalten. Dank psychologischer und medizinischer Hilfe heute beschwerdefrei.

NZIGIRE M'B. (48) Nächtlicher Überfall zu Hause. Vor den Augen des Ehemannes und der Kinder mehrfach vergewaltigt von zwei bewaffneten Männern. Ehemann verstößt sie, heiratet wieder. Dank der CDJP heute wieder gesund.

Perspektiven für die DR Kongo



VENANTIA M'K. (39) Während eines Trauerbesuchs bei Verwandten entführt, drei Wochen im Wald festgehalten und mehrfach vergewaltigt. Geglückte Flucht. Traumatisiert aufgrund der schrecklichen Erfahrungen. Ehemann nimmt sie bei Rückkehr wieder auf. Dankbar für die Hilfe der CDJP.

Martin Kobler

Friedensmission im Ostkongo

Intervention: Offensiver Kampfeinsatz möglich



Martin Kobler ist der Leiter der MONUSCO, der UN-Friedensmission in der DR Kongo. Mit ihrem erweiterten internationalen Mandat von 2013 entsteht mehr Stabilität, kämpfende Gruppen werden entwaffnet, Minen stärker kontrolliert. Koblers Vision für die nächsten zehn Jahre: Es entstehen überall Inseln des Friedens im Osten des Kongo.

Wir haben im Osten des Kongo eine sehr komplexe Problemlage, die in mehreren Bereichen durch verschiedene Faktoren über eine längere Zeit entstanden ist. Die Krise wäre nicht denkbar ohne die Schwäche der kongolesischen Zentralregierung: Sie hat keine Kontrolle über den Osten des Landes, schützt die Einwohner dort nicht und kann ihnen auch so gut wie keine staatlichen Leistungen bieten.

Der Konflikt, der bereits Millionen von Menschen in der DRK das Leben gekostet hat, berührt auch elementare Sicherheitsinteressen von Nachbarländern. Auch wirtschaftlich zieht der Ostkongo internationales Interesse auf sich, findet man dort doch viele wertvolle Mineralien. Die Konfliktmineralien sind eine der Grundursachen der anhaltenden Menschenrechtsverletzungen.

Eine Lösung ist also nicht möglich, ohne vielfache politische und wirtschaftliche Interessen auszugleichen, und dies möglichst gleichzeitig in mehreren Problemfeldern.

Ich hoffe, 2025 kann man sagen: Auch das veränderte Mandat der MONUSCO ab 2013 hat dazu beigetragen, dass wir eine viel hoffnungsvollere Lage erreicht haben.

Vor allem die Sicherheitsinteressen bestimmter Nachbarländer sind ganz stark zu berücksichtigen. Denn die Konflikte im Ostkongo sind teils die Verlängerung der einst anderswo ausgefochtenen, aber nicht ausgestandenen Konflikte, insbesondere Ruanda, teils aber auch Uganda betreffend. Es ist also eine verstärkte regionale bzw. globale Zusammenarbeit der internationalen Gemeinschaft nötig.

Neue Basis für aktives Eingreifen vorhanden

Wir haben seit Ende 2013, also noch relativ neu, drei Veränderungen vonseiten der internationalen Organisationen, die es zusehends zu nutzen gilt:

1. das System der Sonderbeauftragten für die Region der Großen Seen,
2. den Vertrag von Addis Abeba und
3. das Mandat für den Kampfeinsatz.

Das System der Sonderbeauftragten für die Region der Großen Seen soll einerseits das kontinuierliche Engagement wichtiger internationaler Kräfte garantieren, andererseits die stärkere Einbeziehung der Interessen direkter Nachbarländer.

Wir sind fünf Beauftragte, die hier zusammenstehen mit einer konsolidierten Botschaft an die Regierungen und die Bevölkerungen der Staaten der Großen Seen:

RACHEL M'M. (38) Nächtlicher Überfall durch bewaffnete Hutu-Milizen. Ausgeplündert und in den Wald entführt, Kinder bei der Großmutter. Sechs Monate als Arbeits- und Sexsklavin gehalten. Ständige Vergewaltigungen, zum Verzehr von Menschenfleisch und zum Anblick von getöteten Kameraden gezwungen. Befreit durch militärische Vertreibung der Milizen.

WABIWA M'M. (44) Unterwegs von mehreren Soldaten der Bewegung „Mai-Mai“ vergewaltigt. Dabei infiziert mit Geschlechtskrankheiten. Verbesserung des Gesundheitszustandes dank eines Krankenhausaufenthaltes auf Initiative des Bureau d'Écoute.

Mit ihren Sonderbeauftragten stehen Vertreter der USA, der Afrikanischen Union, der EU, des UNO-Generalsekretärs und ich, als Leiter der UN-Friedensmission im Ostkongo, im täglichen Kontakt miteinander und koordinieren unsere Aktionen. Ich bin darum bemüht, einen kontinuierlichen Informationsaustausch vor allem mit Ruanda und Uganda zu gewährleisten, und bereise diese Länder oft. Ohne die Befriedigung von deren Sicherheitsinteressen und einen Ausgleich zwischen den politischen und wirtschaftlichen Interessen der Nachbarländer ist kein Frieden im Ostkongo denkbar.

Das zweite Instrument ist das Abkommen von Addis Abeba vom Februar 2013, in dem sich der Kongo u. a. zu einem demokratischen Prozess, der Reform seiner Armee und der Reform des Finanzsystems verpflichtet. Die Staaten der Region der Großen Seen verpflichten sich darauf, keine Rebellen im Osten des Kongo zu unterstützen, und zu einer „Politik der guten Nachbarschaft“.

Drittens: Das ist der offensive Kampfauftrag mit der Interventionsbrigade, um bewaffnete Gruppen zu neutralisieren. Wenn das nicht friedlich geht, dann eben mit bewaffneten Mitteln. Wir haben dafür Kampfhubschrauber, wir haben Drohnen und eine robuste Truppe von 3.000 Mann aus Malawi, Tansania und Südafrika. Zusätzlich sind noch 17.000 Soldaten da, die den Schutz der Zivilbevölkerung abdecken. Aber dieser offensive Auftrag, das ist das Neue.

Entwaffnung und Umsiedlung haben begonnen

Damit können wir immer wieder schwere Menschenrechtsverletzungen verhindern und die Entwaffnung der irregulären bewaffneten Gruppen im Ostkongo angehen. Wir haben begonnen, eine Gruppe nach der anderen in ihre Schranken zu weisen und zu entwaffnen. So wollen wir einen Prozess der freiwilligen Entwaffnung anschieben.

Diese Menschen werden zunächst aus Nord- und Südkivu ausgesiedelt. Aber sie müssen wieder integriert werden.

Kämpfer mit ausländischen Wurzeln sollten möglichst von deren Regierungen wieder aufgenommen werden. Die Reintegration ist das Hauptproblem. Das erfordert Mittel und auch viel guten Willen.

Diese dreifache neue Basis für ein aktiveres Eingreifen gibt uns gute Chancen auf eine bessere Zukunft.

Inseln der Stabilität schaffen

Die befreiten und befriedeten Regionen müssen stabilisiert werden. Alltag muss wieder einkehren. Der militärischen Sicherheit muss eine vielschichtige sichtbare und leistungsfähige staatliche Präsenz folgen. Der Bürger muss sehen, dass er nicht nur nicht mehr um sein Leben fürchten muss, sondern auch, dass ihm Bildung, Gesundheit, Wasser, Straßennetz, Kommunikation, einfach das, was eine normale Verwaltung und private Anbieter sonst in Afrika anbieten, auch hier zur Verfügung steht. Mit dem Gefühl der Sicherheit von Investitionen und der Transportwege wird die wirtschaftliche Entwicklung wieder angekurbelt.

Unsere Absicht ist es also, Gebiete militärisch zu befreien, dann aber mit zivilem Personal für eine Übergangszeit in diese Gebiete zu gehen, in diese sogenannten Inseln der Stabilität, bis die kongolesische Regierung in der Lage ist, selbst mit Personal und öffentlichen Dienstleistungen nachzurücken.

Dazu siedeln wir aktuell in den bisher „befriedeten Inseln“ MONUSCO-Personal an, das bisher in der Hauptstadt arbeitete. Wir hoffen, dass dessen Präsenz einen Sogeffekt erzeugt und staatliche Behörden nachziehen.

Dabei wollen wir nicht irgendeine wirtschaftliche Entwicklung. Der Konflikt dreht sich zu einem gewissen Teil um den Zugriff auf hochwertige Rohstoffe des Ostkongo.

Konfliktmineralien werden stärker kontrolliert

Konfliktmineralien wie Coltan (von besonderer Bedeutung in der Smartphone-Produktion) wurden und werden zum Teil noch heute unter der Kontrolle der am Konflikt beteiligten Gruppen gefördert. Man sieht, dass sich die bewaffneten Gruppen der Mineralien bedienen, um ihre Waffen zu kaufen. Dem versuchen andere und wir zusehends einen Riegel vorzuschieben. Wir bemühen uns, diesen Zugriff zu kontrollieren und sichere, menschlichere Arbeitsmöglichkeiten in den Minen zu fördern. Gleichzeitig versuchen wir, Produktion und Handel mit den kritischen Rohstoffen aus dem Wildwuchs heraus in Strukturen zu überführen, die vom Staat kontrolliert werden und Steuern erbringen.

Der Dodd-Frank-Act der US-Regierung, oder – bei Weitem nicht so strikt – ähnliche angestrebte Regeln in der EU sollen den illegalen Handel mit solchen Konfliktmine-

ROSINE M'M. (26) Nachts überfallen, Ermordung des Vaters. Entführt und über acht Monate im Wald als Sexsklavine festgehalten. Ungewollte Schwangerschaft, starke Schmerzen. Geglückte Flucht. Psychologische und medizinische Hilfe dank des Bureau d'Écoute.

MAPENDO M'M. (24) Von einer Zivilperson vergewaltigt. Anschließend krank und traumatisiert. Acht Monate ohne medizinische Hilfe. Heute geheilt dank Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

ralien auf Dauer unmöglich machen. Staatliche Kontrolle der Minen und somit auch Staatseinnahmen sollen durchgesetzt werden. Aber auch die oft menschenunwürdigen Produktionsbedingungen in den Minen müssen ein Ende finden. Wir hoffen, dass die Mehrheit der Käufer dieser Mineralien diesen Systemwandel mitmachen wird. Die den Konflikt befeuernde Finanzierung durch Konfliktmineralien würde also zurückgeschraubt und die Region durch zivilere Produktionsbedingungen stabilisiert.

Bei der Abkehr von Mineralien aus nicht zertifizierten Minen setze ich erhebliche Hoffnungen in kleine Pilotprojekte wie das „Fairphone“. Ich setze aber auch erhebliche Hoffnungen in Motorola und das iPhone und Apple, in Samsung und überhaupt alle Firmen. Sie sollten keine Blutmineralien in den Telefonen verwenden. Ich finde, es ist auch 10 Euro mehr wert beim Endverbraucher, dass man saubere Handys hat. Wer sich ein Smartphone für 300 Euro leisten kann, der kann sich auch eines für 310 Euro leisten.

Kongolesen müssen selbst für Stabilität sorgen

Wir wissen alle sehr genau, dass militärische Aktionen allein nicht nachhaltig sind. Es bedarf der zivilen Ergänzung der Wiederherstellung staatlicher Autorität. Das bedeutet, wieder Ordnung im Kongo zu schaffen. Das müssen die Afrikaner selbst, das müssen die Kongolesen selbst schaffen. Wir können sie da nur unterstützen. Denn: Wir können nie fehlenden politischen Willen ersetzen. Das heißt Wahlen, das heißt Demokratisierung, Finanzreform, Dezentralisierung, Respektierung von Menschenrechten, die Sicherheitssektorreform ist da ganz wichtig: eine schlagkräftige eigene Armee, Polizei und ein Justizwesen. Diese drei Dinge: die glaubwürdige Androhung militärischer Aktionen und verpflichtende Vorgaben des Addis-Abeba-Abkommens mit seinen ganzen Themen der Staatsbildung und der internationale Druck und die internationale Abdeckung, vor allem die Arbeit der fünf Sonderbeauftragten.

Vernetzt und verbunden muss aber nicht nur diese Region, der Ostkongo sein. Politisch und wirtschaftlich, natürlich auch mit Verkehrswegen muss die DRK mit ihren Nachbarländern im Osten auf eine Weise verbunden sein, dass jedem Beteiligten der Nutzen dieser Vernetzung klar vor Augen steht und er muss höher sein als der Nutzen, der für sie kurzfristig im Schaffen von Unfrieden liegt. Es ist wichtig, dass alle einsehen: Mit Stabilität können wir besser leben als mit Instabilität und diesen Partikularinteressen, die sich um die Mineralien ranken.

BYAMUNGU M.K. (25, 2 Kinder) Mit der jüngeren Schwester gefesselt und in den Wald verschleppt. Fünf Monate dort als Sexsklavine gehalten. Täglich vergewaltigt und gefoltert. Augenzeugin von Ermordungen. Infiziert mit verschiedenen sexuell übertragbaren Krankheiten. Dank des Bureau d'Écoute u. a. Krankenhausaufenthalt.

Dazu müssen wir alle zusammenarbeiten, missio, Säkulare, Religionsgemeinschaften, humanitäre Organisationen, NGOs, UN und UN-Organisationen, wir müssen alle am gleichen Strang ziehen.

Vision: Der Osten des Kongo im Jahr 2025

Dann, hoffe ich, kann es 2025 so aussehen:

Durch das aktivere Eingreifen der MONUSCO zur Erzwingung des Friedens ist es gelungen, bewaffnete Gruppen zu entwaffnen und – so sie aus den Nachbarländern kommen – zurückzuführen. Aus den so gewonnenen Zonen der Nichtgewalt sind im Laufe der Jahre Inseln des Friedens geworden.

Da die anderen Menschen sahen, dass sich der Frieden stabilisiert, weil nach UN-Bediensteten auch die Vertreter der Zentralregierung in diese Regionen nachrückten und eine normale Verwaltung aufbauten, zogen mehr und mehr Menschen in diese Inseln des Friedens zurück. Auch das Wirtschaftsleben kam so mehr und mehr wieder in Fahrt. Diese Inseln des Friedens und der Stabilität sind im Laufe der Jahre zusammengewachsen. Es sind vielleicht noch ganz abgelegene Inseln der Instabilität übrig geblieben. Das wäre aber meist in unwegsamen Dschungelgebieten, die wenig besiedelt sind.

Mineralienproduktion und -handel im Osten stehen dann unter staatlicher Kontrolle. Es ist kaum noch möglich, nicht zertifizierte Konfliktmineralien aus dem Kongo in den internationalen Handel zu bringen. Keine Gelder fließen mehr in Kriegskassen kongolesischer oder ausländischer bewaffneter Gruppen, sondern als Steuern an den Staat. Wichtig ist natürlich, dass die DRK gleichzeitig eine Demokratisierung erlebt und eine Stärkung der staatlichen Institutionen zum Wohle ihrer Bürger.

Dies alles wäre mit einer regionalen politischen und wirtschaftlichen Integration verbunden. Der Nutzen der Kooperation untereinander würde allgemein als größer erkannt als der Nutzen der unfriedlichen Einmischung in die Angelegenheiten eines Nachbarlandes. Dazu wäre es den Nachbarn des Kongo, vor allem Ruanda, aber auch Uganda, gelungen, mit zurückkehrenden Rebellen so zurande zu kommen, dass sie nicht wieder in Nachbarländer einfallen.

MWABO M. (20) Vom Vater im Stich gelassen nach Trennung der Eltern. Lebt bei der Großmutter. Im Alter von 15 Jahren von einer Zivilperson vergewaltigt. Schwanger und hilflos, da sie ganz allein für das Kind sorgen muss. Mit Unterstützung des Bureau d'Écoute sichere Geburt im Krankenhaus und weitergehende Hilfen.

Abbe Léonard Santedi

Vision: Kongo 2025

Ausbildung, Wachstum, Sicherheit und Führung



Abbé Léonard Santedi, Professor an der Université Catholique du Congo, Generalsekretär der kongolesischen Bischofskonferenz

Wie wird die Demokratische Republik Kongo von morgen aussehen? Diese Frage stellen sich alle Kongolesinnen und Kongolesen, die von einem friedlichen, vereinten und wohlhabenden Kongo träumen – von einer großen Nation, in der man gut leben kann. Welche Veränderungen sind nötig, um diese Nation im Herzen Afrikas erstehen zu lassen?

NSIMIRE JEANETTE M'K. (46) 1986 durch Milizionäre der Interahamwe vergewaltigt auf dem Weg zu ihrem Vater. Erneute Vergewaltigung im Jahr 2011. Infiziert mit einer Geschlechtskrankheit. Traumatisiert, verlässt nicht mehr das Haus. Besserung des Gesamtzustandes dank unterschiedlicher Hilfen durch das Bureau d'Écoute.

DEVOTA M. (32, 2 Kinder) Zu Hause ausgeraubt und mehrfach vergewaltigt. Ehemann gefesselt und verschleppt, traumatisiert. Nach seiner Rückkehr Versöhnung dank des Bureau d'Écoute.

Gute Ausbildung als erste Priorität

Für uns bleibt die Priorität schlechthin die Ausbildung, denn eine Gesellschaft ohne Schule hat keine Zukunft. Welche Entwicklung sollte man auch von einem Land erwarten ohne eine gute Ausbildung derer, die diese Entwicklung in Gang setzen müssen? Welche Zukunft kann es geben, wenn die Ausbildung in den nationalen Budgetplanungen permanent vernachlässigt wird?

Gute Ausbildung hat ein zentrales Ziel: Sie ist ein Labor der Humanisierung. Ausbilden heißt Aufbauen: die Persönlichkeit bilden, den Geist formen, eine mentale Struktur erschaffen – einen Sockel, Pfeiler und Bögen bauen, die es den Mitgliedern der menschlichen Gemeinschaft erlauben, zusammenzuleben, gemeinsam zu handeln und zu hoffen, auf der Grundlage von Werten, die sie als Prinzipien ihres Lebens begreifen. Es geht darum, ein Arsenal an intellektuellen, ethischen und spirituellen Fähigkeiten aufzubauen, um die Welt zu gestalten, sie zu organisieren und in ihr zu leben. Erziehung meint die ganzheitliche Bildung des Menschen: die körperliche Entwicklung, die Bildung eines moralischen Gewissens sowie die Aneignung von Werten, mit denen sich die Gesellschaft identifiziert und an denen sie ihre Zukunft ausrichtet. In diesem Sinne brauchen Erziehung und Ausbildung ein angemessenes Budget, muss das Ausbildungsprogramm immer wieder erneuert und das Profil des Menschen, den man bilden, und der Gesellschaft, die man aufbauen will, laufend klar umrissen werden.

Ökonomie im Dienst der Menschen im Kongo

Die heutige Wirtschaftspolitik beschränkt den Kongo auf geringe Investitionen und überlässt mehr als 90 Prozent der Wirtschaftsleistung dem informellen Sektor. Es fehlt eine starke formelle Wirtschaftsstruktur, die sich auf die Produktivkraft starker nationaler Unternehmen stützen könnte – solche gibt es aber leider nicht. Wir haben eine nach außen gekehrte Wirtschaft, bei der nicht die Menschen im Kongo im Mittelpunkt stehen. Die soziale Folge dieser rückläufigen Entwicklung ist ein beunruhigender Verlust an Lebensqualität für die Bevölkerung.

Es geht also darum, eine nachhaltige Form des Wirtschaftswachstums zu erzielen, die das Problem der Armut bekämpft. Sie muss auf den Produktivsektor

SIFA M'N. (44, 1 Kind) Lebt unter elenden Umständen ganz allein. Infiiziert mit einer ansteckenden Krankheit durch ihren Mann. Hoffnungslos, da einige Hilfsangebote ohne Erfolg blieben. Heute geheilt dank der Hilfe der CDJP.

setzen und die Beteiligung möglichst breiter Bevölkerungsschichten ermöglichen, Beteiligung sowohl an der Produktion als auch am Wirtschaftswachstum selbst. Zu diesen formellen Sektoren zählt die Landwirtschaft, die es zu fördern gilt und deren Produkte durch bessere Verarbeitung vor Ort und eine breitere Vermarktung stärker zu nutzen sind. Dazu gehören aber auch die Bauwirtschaft, das Transportwesen und die Energiewirtschaft, und zwar so, dass die interne Wertschöpfungskette und nicht die auswärtige Akkumulation bedient wird. In diesem Sinne muss der Staat unbedingt seine Verantwortung für das Wohl der Bevölkerung und für die menschliche Entwicklung im Land übernehmen.

Deshalb muss man mehr in die Gesundheit, die Ernährung sowie in die Erziehung und Ausbildung der Bevölkerung investieren. In die sozialen Grundbedürfnisse und die personellen Ressourcen zu investieren, ist eine der großen Herausforderungen, um die Bevölkerung im Sinne einer harmonischen Entwicklung der DR Kongo bis zum Jahr 2025 zu stärken. Auch gilt es, die Bevölkerung an der Nutzung und Verwaltung der natürlichen Ressourcen zu beteiligen, damit diese wirklich dem kongolesischen Volk zugutekommen.

Reform der Sicherheitsdienste: Gerichte, Polizei, Armee

Bis heute verfügt das Gerichtswesen in der DR Kongo weder über die notwendige Unabhängigkeit noch über ausreichende Mittel, um dem Gesetz dienen zu können. Gerechtigkeit aber kann es nur auf der Basis von Unabhängigkeit, ausreichenden Mitteln und mit Männern und Frauen geben, die über jeden Verdacht erhaben und in der Lage sind, unter Einhaltung der gebotenen Vorgehensweisen Recht zu sprechen.

Weiter gilt es, in die Bildung einer republikanischen, starken und abschreckenden Armee zu investieren, die über die notwendigen Mittel verfügt, um das nationale Territorium zu verteidigen und bewaffnete Gruppen auszuschalten. Gruppen, die besonders an jenen Orten, wo reiche Bodenschätze zu heben sind, Terror und Tod verbreiten. Deren Anwesenheit verunsichert und destabilisiert die örtliche Bevölkerung. Die meisten Konflikte in der DR Kongo werden um die Minen herum und in den dazugehörigen Wirtschaftskorridoren ausgefochten.¹ Außerdem muss die Ausbildung und die Ausrüstung der Polizei verbessert werden, damit sie wirksamer gegen die wachsende Gewalt in den Städten vorgehen kann.

M'KALIMURHIMA N. (28) Opfer von Vergewaltigung, fühlt sich dadurch entehrt. Durch sexuelle Gewalt schwer erkrankt und unfruchtbar geworden. Sie leidet darunter, dass sie keine Kinder haben kann. Möchte die Liebe ihres Mannes zurückgewinnen.

Neuer Geist, neue Kultur, ethischer Führungsstil

Der neue Kongo braucht einen neuen Geist und eine neue Kultur: die Achtung des Gemeinwohls und des gegebenen Wortes, den Sinn für persönlichen Einsatz, Liebe zur Arbeit und Patriotismus. Wir brauchen ein Umdenken, eine Änderung der Mentalität. Die funktioniert nicht ohne gesellschaftliche Strukturen, die sie nähren und tragen, ohne neue politische und soziale Einrichtungen, die das gesellschaftliche Leben an anderen Prinzipien ausrichten als die Einstellungen jener, die heute Verrat an unserer Nation begehen. Es geht darum, die Organisation, Funktionsweise und Verwaltung der kongolesischen Nation von den großen spirituellen, ethischen und vernunftgemäßen Werten her zu denken, damit der Mensch ins Herz der politischen Praxis, der ökonomischen Organisation und aller Bereiche des öffentlichen Lebens rückt.

Eine bessere Zukunft für die DR Kongo erfordert also eine grundlegende und lebenswichtige Wahl, um unser Land nach dem Maß seiner reichen Möglichkeiten aufzubauen. Es geht darum, eine Politik des gemeinschaftlichen Engagements zu wählen, eine Ethik des wechselseitigen Austauschs und des geteilten Glücks. Wir müssen den Menschen, den wir brauchen, dorthin stellen, wo er hingehört. Es geht um eine Schicksalsentscheidung: Zur Wahl steht ein erneuertes Verständnis von Staat und Gemeinwohl, die soziale Gerechtigkeit, der Kampf gegen die Korruption und die Bildung des Volkes.

Wir, die wir den wohlhabenden Kongo von morgen schaffen wollen, müssen aktiv werden für eine gute Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Reichtümern der Nation. Unser Land braucht also, so können wir das nennen, „eine politische Kultur ethischer Verantwortlichkeit, guter Regierung, der Transparenz und Rechenschaft in der Gestaltung der öffentlichen Interessen“.²

Hier geht es nicht nur darum, anders zu regieren und die vielen Einheiten und Orte der reichen menschlichen Vielfalt anders zu gestalten, es geht vielmehr um Staatsbürger, die sich einem Geist verpflichtet wissen, bei dem das Interesse jeder einzelnen Person, die Rechte der verschiedenen Gemeinschaften, die Erwartungen jeder gesellschaftlichen Gruppe und die Hoffnungen des ganzen kongolesischen Volkes nach den grundlegenden Werten des Menschseins gewahrt werden.³ Die gute Regierungsführung zielt in dieser Perspektive auf eine neue gesellschaftliche Dynamik ab, die die kreativen Energien aller Mitglieder

der menschlichen Gemeinschaft freisetzt – sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene.

Wir haben zu oft unser Schicksal einfach ertragen. Es ist an der Zeit, dass wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Wir Kongolesen dürfen nicht ständig am Bahnsteig der Geschichte stehen bleiben. Wir müssen Geschichte gestalten. Die Aufgabe ist riesig, die Herausforderungen sind ungezählt, die Hindernisse gewaltig, aber geformt von der Kraft unserer Hoffnung und dem hartnäckigen Willen, unserer historischen Verantwortung für unsere Zukunft gerecht zu werden, werden wir unsere Kräfte mobilisieren und unsere kreative Fantasie entfalten, um der Demokratischen Republik Kongo im Jahr 2025 einen besseren Platz zu bereiten.

¹ CENCO, La RD Congo pleure ses enfants, elle est inconsolable (cf. Mt 2,18). Déclaration du comité permanent des Evêques sur la guerre dans l'Est et dans le Nord-Est de la RD Congo, 13 novembre 2008, no. 4.

² Vgl. Benoît Awazi Mbambu Kungwa, De la postcolonie à la mondialisation néolibérale, L'Harmattan (Paris 2011).

³ Kä Mana, Pour une bonne gouvernance mondiale, dans: Congo-Afrique No. 243 (2008) 201.

SYLVIE K. (31, 1 Kind) Aus dem Schlaf gerissen, ausgeraubt und vergewaltigt im Alter von 24 Jahren. Nach der Vergewaltigung vom Verlobten verstoßen. Dankbar dafür, dass sie im Bureau d'Écoute ihre Probleme mit anderen teilen kann.

EUGÉNIE M'M. (49, 7 Kinder) Nächtlicher Überfall, Misshandlung des Ehemannes, bevor Täter in Uniformen die Frau mehrfach vergewaltigten. Sie wird krank, leidet unter einem Trauma. Eheprobleme seit der Vergewaltigung. Heute geheilt dank der Unterstützung der CDJP.

Marie-Thérèse Nlandu Im Mittelpunkt steht der Mensch 24 Punkte zur neuen Nation



Marie-Thérèse Nlandu M.N., Anwältin und Menschenrechtsaktivistin, von Amnesty International als politisch motivierte Gefangene anerkannt (2006/7), Präsidentin der Partei Congo Pax (Partei für den Frieden im Kongo)

Die große Quelle, aus der wir uns im Jahr 2025 speisen werden, wird der Faktor Mensch sein. Gut ausgebildet wird er an der außergewöhnlichen Transformation einer Nation und eines Landes in Rekordzeit teilhaben, unter der Voraussetzung, dass in diesem Land Frieden herrscht. Friede bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch und vor allem die Abwesenheit von allem, was der Entfaltung des Individuums sowie der ganzen Nation im Wege steht. Dazu müssen einige Aufgaben gelöst werden.

BÉATRICE M'M. (56, 7 Kinder) Plünderung des Hauses durch die Interahamwe, Ermordung des Ehemannes, Vergewaltigung neben dem Leichnam des Ehemannes. Verletzt durch Messerstiche in der Lungengegend. Zweimonatiger Aufenthalt im Krankenhaus. Seitdem arbeitsunfähig. Hat dank der CDJP wieder Kraft und eine „Familie“ bekommen.

Aufgaben auf der politischen Ebene

1. Der Mensch im Kongo muss eine Person mit umfassender Bildung und Erziehung werden, der angemessen bezahlt wird, seine Arbeit kompetent verrichtet, patriotisch und unbestechlich ist, der in einem friedlichen Umfeld lebt und beständig auf das Wohlergehen der Gemeinschaft bedacht ist.
2. Damit dieser erste Punkt erfüllt wird, muss ein besonderer Akzent auf die öffentliche Sicherheit gelegt werden. Die Sicherheitskräfte sind von Grund auf zu erneuern und auszubilden, sodass sie eine starke Institution im Dienst des Staates und der Nation werden können. Die Sicherheitskräfte müssen eine makellose militärische Disziplin an den Tag legen und sich der regulären staatlichen Armee unterordnen.
3. Damit diese Sicherheit gut begründet und dauerhaft ist, müssen transparente, freie und demokratische Wahlen im Kongo wirklich stattfinden – finanziert mit Mitteln des kongolesischen Staates, denn in allen Ländern der zivilisierten Welt unterstehen Wahlen der Souveränität des jeweiligen Staates. Dies ist eine Frage des Respekts des Staates gegenüber sich selbst und gegenüber der Nation. Der Kongo hat die Mittel und Möglichkeiten dazu.
4. Institutionelle Reformen sind notwendig, damit die Strukturen des Staates bis hinunter in den kleinsten Bezirk, ausgestattet mit den nötigen Mitteln, funktionieren. Der Bezirk muss in der Provinz – wie die Kommune in der Stadt – die grundlegende Einheit der Entwicklung und der administrativen Nähe werden, durch die der Bevölkerung in den Dörfern die öffentlichen Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden. Erst durch die Kommunen und Bezirke wird der Kongo sich wirklich entfalten. Diese Entfaltung muss zur nationalen Priorität werden.
5. Ohne Gerechtigkeit wird der Kongo ein Riese auf tönernen Füßen bleiben. Die Richter und Staatsdiener aller Bezirke müssen gut und regelmäßig bezahlt werden und angemessene Arbeits- und Lebensbedingungen haben. Der Justizminister muss unter den Richtern und Anwälten ausgewählt werden, die eine hohe moralische Integrität, Kompetenz und Unabhängigkeit bewiesen haben.
6. Um Wurzeln schlagen zu können, muss die Demokratie partizipativ organisiert sein und die Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungen, die ihr Leben bestimmen, einbeziehen. Der Rechtsstaat muss im Kongo zum Grund-

GERTRUDE M'K. (66, 4 Kinder) Witwe zu Hause von fünf bewaffneten Männern überfallen und mehrfach vergewaltigt. Täter stahlen zwei Ziegen und vier Hühner, ihre ganze Lebensgrundlage. Aus Scham und Schmerz lange Zeit keine Hilfe gesucht. Traumatisiert, aufgrund der Schmerzen unfähig zu laufen. Ohne das Bureau d'Écoute wäre sie nicht mehr am Leben.

pfeiler der Demokratie werden. Ohne Rechtsstaat kann es keine wirkliche Demokratie geben. Der Staat muss seinem Rechtssystem, der Garantie des nationalen Friedens, untergeordnet sein.

7. Damit dies Wirklichkeit werden kann, müssen die Wahlen Menschen zur Regierung an die Spitze der Nation bringen, die visionär und in der Lage sind, die anstehenden Aufgaben zu meistern – auf der Grundlage eines Gesellschaftsprojekts, das durch nationale Entwicklung der ganzen Nation ihre Würde verleiht und die politische Macht nicht personalisiert. Die Regierenden müssen sich ihrer Verantwortung bewusst werden und die richtigen Personen an den richtigen Orten zum Einsatz bringen. Die Regierung, die wir brauchen, muss der Nation zu Wohlstand und zur nationalen Einheit verhelfen, sie muss die Grenzen schützen und dem Land zu jedem Zeitpunkt Sicherheit geben. Was der Kongo jetzt braucht, ist eine Führung im Dienst der Nation.
8. Um Effizienz sicherzustellen, muss die Regierung in festgesetzten Abständen über die Mittel und materiellen Güter des Staates Rechenschaft ablegen, aber auch über den Schutz der Personen und Güter sowohl der Kongolesen wie der Ausländer, die im Kongo leben. Die Regierenden müssen moralisch integer sein. Diese moralische Integrität ist der unsichtbare Wert, der das Selbstbewusstsein der Nation begründet, nicht nur auf der Ebene des afrikanischen Kontinents, sondern im weltweiten Konzert der Nationen.
9. Die Diplomatie ist ein politisches Mittel. Es gibt keine große Diplomatie ohne eine große Nation. Der Kongo muss in den weltweiten Debatten präsent sein und seine Meinung in den internationalen Angelegenheiten äußern. Durch seine internationalen Beziehungen und Kooperationen, die allen Seiten nützen, muss der Kongo zu einem glaubwürdigen und respektierten Partner auf Weltebene werden.

Entwicklungen auf wirtschaftlicher Ebene

10. Nichts Großes wird entstehen, wenn wir nicht die kongolesische Wirtschaft einer Bilanz unterziehen. Der Kongo braucht eine ökonomische Zusammenführung von vertikaler und horizontaler Ebene. Er braucht eine Finanzkraft, die den inneren und äußeren Ausgaben entspricht. Hier muss der Kampf gegen die Korruption kompromisslos geführt werden.

ESPÉCIOSE M'B. (64, 5 Kinder) Zu Hause überfallen, Familie geschlagen, ausgeraubt, der Reihe nach vergewaltigt von Soldaten vor den Augen der Familie. Auf der Flucht schwer verletzt, ein Jahr im Krankenhaus. Gesund dank der raschen Hilfe des Bureau d'Écoute.

11. Der Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist ein großes Problem, welches schon ganze Bevölkerungsschichten des Kongo getötet und große wie kleine Kriege ausgelöst hat. Auch hier ist Bilanz zu ziehen. Die Nutzung der natürlichen Ressourcen muss effizient organisiert und unter der Kontrolle eines Parlaments erfolgen, das diesen Namen verdient.
12. Der Landwirtschaft muss unsere beständige Sorge gelten, damit wir den Hunger besiegen und die Überschüsse exportieren können.
13. Der Staat muss den Ausbau moderner Kommunikationsmittel, neue Technologien und die Telekommunikation im ganzen Land fördern. Er muss auch entsprechende Firmengründungen erleichtern, ohne administrative Hürden.
14. Der Staat wird Initiativen zur Gründung kleiner und mittlerer Firmen unterstützen, besonders die junger Firmengründer.
15. Was die Umwelt betrifft, muss der Kongo durch eine effiziente Politik des Schutzes und der Bewahrung der Natur die Mitarbeit und regelmäßige Kontrolle durch Fachleute suchen.
16. Der Staat muss die Schaffung von Unternehmen massiv unterstützen, damit Arbeitsplätze entstehen und die Arbeitslosigkeit überwunden wird.

Forderungen auf sozialer und kultureller Ebene

17. Im Kongo leben mehr Frauen als Männer. Frauen müssen so ausgebildet werden, dass sie selbst in der Lage sind, ihre Rechte zu wahren. Der Staat muss Strategien entwerfen, um der Straflosigkeit ein Ende zu bereiten, insbesondere im Zusammenhang mit Vergewaltigung. Vergewaltigung muss streng geahndet werden. Die Erziehung der Mädchen sollte Techniken der Selbstverteidigung umfassen. Bis zum Jahr 2025 muss es in allen Winkeln der Republik Gerichte geben, die über Straftaten vor allem sexueller Natur urteilen. Dies erfordert die Ausbildung zahlreicher Richter und Anwälte, damit diese flächendeckend wirken können. Die Würde der Frau gilt für die ganze Nation, und diese Würde zu garantieren, wird die ganze Gesellschaft verbessern.
18. Es steht eine Bilanz des Gesundheitswesens an. Der Staat muss die Ärzte beaufsichtigen und ihnen regelmäßige Weiterbildungen ermöglichen. Medizinische Versorgung muss für alle erreichbar sein, Gesundheitsvorsorge muss

GEOVITA M'K. (48, 4 Kinder) Drei Angreifer plündern das Haus und vergewaltigen sie mehrfach. Ehemann erschossen beim Versuch, dem Nachbarn zu helfen. Auf Initiative des Bureau d'Écoute medizinische Behandlung.

auf alle ausgeweitet werden. Viele Krankheiten könnten durch rechtzeitige Diagnose und Behandlung besiegt werden.

19. Die Gesundheitsdienste müssen sich kontinuierlich besonders um das Leben und die Versorgung von der Geburt bis zum Alter von 18 Jahren kümmern. Im Sinne von Punkt 1 muss der Staat die gute Qualität der Grundschulen, der höheren Schulen sowie der Hochschulen und Universitäten garantieren.
20. Um die Kreativität im sozialen Umfeld zu garantieren, muss der Zugang zu Arbeit, zu Gesundheitsdiensten, zum Schulwesen und die Versorgung mit sauberem Wasser für alle möglich sein – ohne jegliche Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, politischer Einstellung, ethnischer oder sprachlicher Zugehörigkeit. Eine Stelle, die für Chancengleichheit sorgt und sie kontrolliert, muss eingerichtet werden.
21. Die Kulturen und Traditionen des Kongo müssen rehabilitiert werden, allerdings nur die positiven. Diskriminierende Praktiken müssen bestraft werden.

Auf dem Weg zur nationalen Einheit

22. Alle gesellschaftlichen Kräfte müssen sich zusammentun und einen nationalen Plan der Entwicklung unterschreiben, dem sich alle Politiker der Kontrolle des Parlaments unterzuordnen haben. Ein Regierungswechsel ist kein Grund, alles erneut infrage zu stellen. Auch deshalb bedarf es eines funktionierenden Parlaments.
23. Studien zur Erarbeitung und Erlangung von Wohlstand auf lange Sicht müssen erstellt werden.
24. Mögen die Einsicht und das Gewissen der kongolesischen Führer gemeinsam einen wohlhabenden Kongo errichten, in dem es sich gut leben lässt. Wenn wir ernsthaft das hier Skizzierte umsetzen, wird der Kongo reich sein und ein neues Gesicht zeigen. Die Probleme der heutigen Demokratischen Republik Kongo beruhen auf einem schlechten Regierungsstil und auf einer mangelhaften politischen Führung des Landes. Mit einer qualitativen Änderung auf dieser Ebene wird der Kongo einen großen Sprung in die Zukunft schaffen.

NZIGIRE C. (14) Im Alter von zehn Jahren im Haus des Nachbarn von diesem vergewaltigt. Traumatisiert, hat seitdem Angst vor Männern und Fremden. Medizinische Behandlung und schulische Betreuung dank des Bureau d'Écoute.

Boniface Mabanza Bambu

Paradox des Überflusses

Außenansicht der kongolesischen Heimat



Boniface Mabanza Bambu, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika, Heidelberg

Trotz seiner großen Potenziale rangiert der Kongo unter den ärmsten Nationen der Welt: Armut, Unsicherheit, politische Instabilität, Ungleichheit, Verletzung der Menschenrechte, Plünderung von Ressourcen sind seit Jahrzehnten Alltag. Das ist der eigentliche Skandal, der im entwicklungspolitischen Jargon „Paradox des Überflusses“ oder „Fluch der Rohstoffe“ genannt wird.

HONORINA M'C. (33, 3 Kinder) Arbeitete arglos auf dem Feld, als sie überfallen und vergewaltigt wurde. Ihre gesamte Habe wurde geplündert. Dank der Hilfe durch das BE konnte sie eine kleine Hühnerzucht beginnen, so kann sie auch das Schulgeld für ihre Kinder aufbringen.

Der Kongo wird als „Skandal“ bezeichnet. Alle Schüler in diesem Land hören dies bis zum Abschluss mehrmals und in unterschiedlichen Varianten. Diese Bewertung bezieht sich oft auf die unermesslichen Bodenschätze dieses Landes. Deswegen ist meist von „geologischem Skandal“ die Rede. Die Fixierung auf den Reichtum in der Erde lässt aber oft das große Potenzial in anderen Bereichen in Vergessenheit geraten. Dabei verfügt der Kongo über die größte Wasserlandschaft Afrikas, mit der Möglichkeit, Wasser- und Stromversorgung zumindest für einen Teil des Kontinents zu gewährleisten. Er verfügt außerdem über eine Flora und Fauna, die zu den wichtigsten der Welt gehören und deswegen sehr gute Möglichkeiten für den Tourismus bieten. Darüber hinaus ist ein großes menschliches Potenzial vorhanden, das über Jahrhunderte hinweg unermüdlich Widerstand und unbeschreibliche Kreativität an den Tag gelegt hat, um das Leben selbst unter den widrigsten Umständen bejahen zu können.

Am Anfang steht eine Weigerung

Diese Zeilen wollen zukunftsorientiert eine Vision entwerfen, wie sich der Kongo vom Teufelskreis aus Destabilisierung und Gewalt befreien und ein innovatives und nachhaltiges Kapitel seiner Geschichte in die Wege geleitet werden kann. Angesichts der bisherigen Geschichte dieses Landes muss solch ein Neuanfang notwendigerweise mit einer mehrfachen Weigerung beginnen. Es ist zunächst die Weigerung, sich von anderen in die Rolle als Rohstofflieferant für die Industrienationen zwingen zu lassen, die die in der Kolonialzeit etablierte Außenorientierung weiter zementiert. Zum anderen ist es die Weigerung, sich an der eigenen Zerstörung zu beteiligen, indem die Eliten egoistische Interessen in den Vordergrund stellen und sich konzeptlos und ohne konsequente kritische Haltung in von außen gesteuerte Projekte hineinziehen lassen. Die Liste der falschen Optionen und Handlungen, die den Kongo bis jetzt geprägt haben, ist lang. Es bedarf daher mehr als einer Weigerung: Es bedarf einer Vision, deren Realisierung konsequent verfolgt werden muss. Sonst entsteht ein Vakuum und dieses bietet bekanntlich Raum für alle möglichen weiteren Fehlentwicklungen.

Der erste entscheidende Schritt zu einem daraus resultierenden Konzept ist politischer Natur: Es bedarf eines Minimalkonsenses unter einem Großteil der Bevölkerung. Bisherige Aufbruchsmomente in der Geschichte des Kongo etwa zu

Beginn der 1960er-Jahre konnten aufgrund des fehlenden Willens, „zusammen“ in die gleiche Richtung zu schauen, nicht ihr volles Potenzial entfalten. Eliten begannen, gegeneinander zu kämpfen, und davon profitierten oft ausländische Mächte, die Chaos stifteten und die Verhältnisse ihren Interessen entsprechend gestalteten. Dieser Minimalkonsens ist umso wichtiger, als sich Frieden nach fast zwei Jahrzehnten bewaffneter Konflikte als die dringlichste Aufgabe des Wiederaufbaus erweist.

Die eigenen Kräfte stärken

Dann müssen die Potenziale identifiziert werden, die die KongolesInnen aus eigener Kraft entfalten und erschließen können, ohne dafür auf bestimmende ausländische Hilfe zurückgreifen zu müssen, die die Richtung vorgeben will. Diese Potenziale sind in erster Linie in der Landwirtschaft zu finden. Das Land verfügt über fruchtbare Böden, ein günstiges Klima, genügend Wasser und bekommt fast überall gute Niederschläge. Wenn es gelingt, diese Potenziale zu erschließen, wird der Kongo in kürzester Zeit sich selbst ernähren und vom Importeur zum Exporteur von Nahrungsmitteln werden. In der Landwirtschaft können viele qualitative Arbeitsplätze entstehen, die die junge Bevölkerung des Kongo aufnehmen können. Wenn von Ankurbelung der Produktivität in der Landwirtschaft die Rede ist, dann im Sinne der Stärkung der Akteure, die auf diesem Feld schon aktiv sind. Die Grundlage dafür ist im Kongo noch sehr gut, verglichen mit den Nachbarländern im südlichen Afrika, die als Erbe der Kolonialzeit eine schwierige Konstellation im Blick auf Landbesitz haben oder in denen in den letzten Jahren Landraub im großen Stil stattgefunden hat. Im Kongo gehört das Land in der Regel noch den Gemeinschaften unter der Verwaltung der traditionellen Chefs, die Mehrheit der Bevölkerung lebt noch auf dem Land und hat direkten Zugang zum Land und seinen immensen Ressourcen. An die Erfahrungen dieser Landbevölkerung, an ihre Traditionen und ihr Wissen gilt es anzuknüpfen.

Dazu ist eine Unterstützung der KleinproduzentInnen und eine Weiterentwicklung ihrer Arbeitsmethoden und Werkzeuge nötig. Menschen auf dem Land brauchen daher Zugang zu fördernden Krediten, um dies finanzieren zu können. Außerdem müssen Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen werden, die den Austausch über Wissen und Praktiken unter den im ländlichen Raum

JOSEE Z. (35) Die Mutter von 5 Kindern war vor den Überfällen und der Vergewaltigung ein glücklicher Mensch. Danach war nichts mehr, wie es einmal war. Die Familie hatte alles verloren, sie selbst lebte in ständiger Angst vor neuer Gewalt. Ihr Mann wollte sie verstoßen. Doch mit der Vermittlung des BE wagte das Paar einen Neuanfang.

VICTORINE S. (40) Wurde von ruandischen Rebellen überfallen und vergewaltigt, als diese ihr Dorf plünderten. Ihre Nachbarin wurde vor ihren Augen getötet. Vor der Unterstützung des BE wäre sie aus Scham am liebsten gestorben.

arbeitenden Menschen fördern. Zu diesem Konzept gehören auch Anreize für junge Menschen, die in Städten geboren und/oder aufgewachsen sind, sich dort anzusiedeln. Nötig ist eine Infrastruktur, die es den Menschen in den ländlichen Gebieten ermöglicht, ihre Produkte kostengünstig in die großen Konsumzentren zu bringen, aber auch der Aufbau von Wasser- und Energieversorgung, Krankenhäusern, Schulen, kulturellen Einrichtungen, die den Lebensstandard in diesen Gebieten selbst verbessern.

Gleichheit als Prinzip der Nationwerdung

Das so gewonnene Kapital könnte dann in den Tourismus und vor allem den kapitalintensiven Abbau und die Verarbeitung der reichlich vorhandenen Rohstoffe investiert werden. Derzeit ist der Bergbausektor auf ausländische Direktinvestitionen angewiesen, was sich unter den herrschenden globalen Rahmenbedingungen und den politischen Verhältnissen im Kongo selbst meist als Lizenz zur Ausplünderung kongolesischer Ressourcen erwies.

Für all das braucht der Kongo eine „aktivistische Führung“, die sich bewusst macht, dass mit solch einem Weg die Option formuliert wird, langsamer zu wachsen, als die tonangebenden Instanzen in der Welt das erwarten. Dies impliziert, dass sich die „Nationwerdung“ nicht an den allgemein propagierten Indikatoren, sondern an anderen, intern festgelegten Zielen messen lässt. Nach innen hat eine aktivistische Regierung nur eine Chance, wenn sie sich als kollektive Führung versteht und artikuliert, indem sie partizipative Mechanismen etabliert, um die Mehrheit der im In- und Ausland lebenden kongolesischen Bevölkerung einzubeziehen. Nur durch Dialog und Sensibilisierung kann es gelingen, die Mehrheit zu überzeugen, warum es für den Kongo notwendig ist, ein eigenes Tempo der Transformation vorzulegen, welches das Land nach der grausamen Geschichte der letzten Jahre verkraften kann. Es geht darum, Werte, die der kongolesischen Gesellschaft wichtig sind, neu zu entdecken und zu beleben.

Solch ein Prozess der Nationwerdung schafft unvermeidlich Konflikte mit den internen Kräften, die bis jetzt von der Kontrolle der Bodenschätze zur persönlichen Bereicherung profitiert haben, und mit externen Kräften, die für ihre Entwicklungs- und Gesellschaftsmodelle auf diesen Reichtum des Kongo angewiesen sind.

IRENE M. (20) Wurde nach einer Vergewaltigung schwanger. Ihre Familie hat sie verstoßen, die Schule musste sie abbrechen. Sie fühlte sich schuldig für ihre Misere. Die Gespräche in der Gruppe haben ihr eine neue Sicht und neuen Mut für ihr Leben gegeben. Jetzt besucht sie wieder die Schule, um einen guten Beruf zu finden.

Für die nationalen Eliten bedeutet dies, Abstriche zu machen. Bis jetzt konnten sie sich in ihrer unheilvollen Allianz mit den Machtzentren der Welt viel zu schnell auf Kosten der Mehrheit bereichern. Dadurch sind Ungleichheiten entstanden, welche den Frieden und die Stabilität des Landes langfristig bedrohen. In der neu zu etablierenden Gesellschaft soll es darum gehen, Gleichheit anzustreben, Umverteilung der Ressourcen bei gleichzeitiger Bewahrung der Lebensgrundlagen zu gestalten, um ein Leben in Fülle für alle zu ermöglichen. So kann auch die neue kongolesische Gesellschaft zum Zentrum dessen gelangen, was viele traditionelle kongolesische Gesellschaften auszeichnete: Förderung des Lebens für alle und Schutz der Umwelt im umfassenden Sinne.

MAPENDO M. (43) Die Mutter von 7 Kindern hat miterlebt, dass sich die Gewaltakte der Rebellen immer mehr gegen Frauen richten. Nach Vergewaltigung wurde sie auch von ihrer Schwiegerfamilie schikaniert. Das Bureau d'Écoute ist für sie ein Ort, an dem sie Erleichterung in ihren Schmerzen und Ängsten findet.

Unser Handeln als Einflussmöglichkeit



MUNGUACIZA M'N. (22) Vergewaltigt durch eine Zivilperson unter Mit-
hilfe ihrer Schwiegermutter. Zu dem Moment bereits schwanger. Starke
Blutung und Infektion. Verstoßen durch Ehemann bei dessen Rückkehr.
Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

Friedel Hütz-Adams

Konflikte und Rohstoffe

Der weite Weg zum „sauberen“ Handy

Die Ausbeutung von Mineralien wie Kupfer, Zinn, Kobalt, Diamanten, Gold, Niob und Tantal begann teilweise bereits in der Kolonialzeit. Der Rohstoffexport war auch eine wichtige Stütze der Diktatur von Mobutu Sese Seko, der das Land ab 1965 nach einem vom Westen unterstützten Putsch bis 1996 beherrschte. Mit dem Beginn des Bürgerkrieges im Jahr 1996, in den mehrere Nachbarstaaten involviert waren, rückten einige der Rohstoffe zeitweise in den Fokus der Weltöffentlichkeit.

Studien der Vereinten Nationen belegten, dass verschiedene Rebellenfraktionen und Besatzungsarmeen ebenso wie die Regierungsarmee den Abbau und den Export von Rohstoffen nutzten, um einen Teil der Kosten ihrer Kriegsführung zu finanzieren. Dennoch reagierte die asiatische, nordamerikanische und europäische Industrie, die diese Rohstoffe verarbeitete, jahrelang nur mit Lippenbekenntnissen.

Besonders in die Schlagzeilen geriet die Mobilfunkindustrie, da sie durch ihren Boom mit dafür gesorgt hat, dass die Nachfrage nach Tantal in den letzten beiden Jahrzehnten gestiegen ist. Ebendieses Metall kommt unter anderem aus den Gebieten im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in denen lange Zeit besonders heftig gekämpft wurde und teilweise immer noch gekämpft wird. Doch auch die für die Elektronikindustrie so wichtigen Metalle Zinn und Gold werden in den Kampfgebieten gefördert.

Die Ursachen der anhaltenden Konflikte in der DR Kongo dürfen keinesfalls auf Auseinandersetzungen um den Zugang zu Bodenschätzen und die Kontrolle über sie reduziert werden. Weitere wichtige Faktoren sind der Niedergang der staatlichen Institutionen und der Armee, die Verarmung der Bevölkerung, ethnische Konflikte, Landkonflikte sowie die schlechte Infrastruktur und die damit verbundene Isolierung weiter Gebiete des Landes. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass in einigen Regionen der Zugang zu Rohstoffen und der Kampf um diesen Zugang zur Entstehung und Verschärfung von Konflikten beiträgt. Zwar sind die Einnahmen aus diesem Rohstoffhandel nur eine der Erwerbsquellen vieler bewaffneter Gruppen, doch dies darf nicht unterschätzt werden (EURAC 2014: 7).

THÉRÈSE M'C. (49) Überfallen, ausgeraubt und vergewaltigt durch drei Milizionäre der Interahamwe. Täter fügten ihr Brandwunden mit Teilen eines Kanisters zu. Wunden riefen Krebs hervor. Trotz Behandlung weiterhin eingeschränkt.

Tantal: kleine Menge – großer Wert

Die Konflikte in der DR Kongo erscheinen vielen Menschen in Deutschland weit weg. Doch wer ein Mobiltelefon oder andere elektronische Geräte nutzt, hat kleine Mengen des Metalls Tantal in der Hand. Gleiches gilt auch für andere Geräte und Rohstoffe aus dem Kongo.

Tantal ist ein sehr guter Stromleiter und extrem hitze- und säurebeständig. Daher wird es überall dort eingesetzt, wo auf engstem Raum hohe Spannungen erforderlich sind, vor allem beim Bau von Kondensatoren: Schätzungen zufolge wird mehr als die Hälfte des Tantals im Elektronikbereich verwendet und Kondensatoren sind das wichtigste Endprodukt (USGS 2015: 160–161).

Tantal findet sich daher in kleinsten Mengen überall dort, wo Kondensatoren benötigt werden. Dazu gehören Mobiltelefone, Spielekonsolen, Computer, Laptops, Beamer, Digitalkameras, Hörgeräte, Herzschrittmacher und CD-Spieler, doch Kondensatoren werden heute auch in vielen Maschinen und in Automobilen eingebaut. Darüber hinaus wird Tantal überall dort verwendet, wo Legierungen verschiedener Metalle hohen Anforderungen genügen müssen. Dies betrifft Produkte der Raumfahrt- und Rüstungsindustrie, zudem medizinische Implantate, Pumpen, Labortechnik oder Turbinen und Flugzeugtriebwerke.

In all diesen Produkten ist Tantal in sehr geringen Mengen enthalten. Generell ist der Tantalmarkt mit einer Förderung von derzeit unter 1.000 Tonnen im Jahr verglichen mit anderen Metallen winzig klein. Die kleinen Mengen verstärken die Intransparenz auf dem Markt. Es geht schon bei den Erzen, sofern diese hohe Konzentrationen Tantal enthalten, nur um relativ kleine Mengen, die leicht von einem Land ins andere verbracht werden können.

Tantal kommt in einer Vielzahl von Ländern vor, doch nur an wenigen Stellen sind die Lagerstätten so ergiebig, dass sich der Abbau beim derzeitigen Preis lohnt. Schätzungen zufolge kam in den vergangenen Jahren rund die Hälfte des weltweiten Abbaus aus Ruanda und der DR Kongo (siehe Tabelle 1). Wenige Jahre zuvor waren noch Australien und Brasilien führend, doch dort wurden wichtige Minen geschlossen, da sie bei fallenden Preisen nicht mehr rentabel arbeiten konnten.

NTACOBASIMA M'B. (46) Mehrfach vergewaltigt vor den Augen des Ehemannes und der Kinder. Entführt und im Wald als Sexsklavin gehalten. Vergewaltigt durch 5 bis 6 Männer täglich. Dorfbevölkerung zahlt für ihre Befreiung. Traumatisiert und große Schmerzen. Deutliche Verbesserung des Gesamtzustandes dank der Hilfe des Bureau d'Écoute.

„Coltan“ macht Schlagzeilen

In der DR Kongo wird Tantal relativ hochkonzentriert in Erzen gefunden, in denen es oft gemeinsam mit Columbium (= Niobium) vorkommt. Daher wird das Erz in der Regel „Coltan“ genannt. Als im Jahr 1996 der Bürgerkrieg begann, plünderten die einmarschierten Truppen und die Rebellenfraktionen zunächst die Vorräte von Rohstoffen aus den Lagern der Zwischenhändler. Mehrere Tausend Tonnen Coltan (sowie Zink- und Zinnerze, Gold und Diamanten) wurden ebenso außer Landes geschafft wie Kaffeebohnen, Holzstämme und selbst Maschinen aus Fabriken. Um den Nachschub und die Vermarktung zu sichern, gründeten Militärs, Rebellengruppen, hohe Politiker und Geschäftsleute aus dem Kongo wie auch aus den Nachbarstaaten eigene Unternehmen.

Für die Truppen ist Tantal ein leicht zugänglicher Rohstoff: Das Coltanerz kann entlang der Flüsse mit einfachsten Mitteln abgebaut werden. Größere Investitionen für die Gewinnung sind nicht nötig. Die Schürfer graben Löcher und waschen die Erde aus, um die Coltanklumpen zu finden. Ein erheblicher Teil der Arbeiter waren und sind Kinder.

Es kam während der Kriegszeit in den Minen in Tausenden Fällen zu Raub und schwersten Menschenrechtsverletzungen, darunter Mord, Vergewaltigungen, willkürliche Verhaftungen und Folter. Erwachsene und Kinder wurden teilweise zur Arbeit in den Minen gezwungen.

Die Lage in vielen Minengebieten ist weiterhin prekär. Dies gilt nicht nur für die Sicherheitssituation, sondern auch für die Arbeitsbedingungen in den Minen. Viele der Menschen arbeiten unter sehr schlechten Bedingungen, es kommt häufig zu Unfällen, Kinderarbeit ist weit verbreitet und es gibt Hinweise auf Zwangsarbeit durch hoch verschuldete Kleinschürfer. Auch die Umweltschäden in etlichen Minengebieten sind katastrophal und beeinträchtigen die landwirtschaftliche Produktion ganzer Regionen.

Die Säcke mit dem Coltan wurden in den Kriegzeiten in Kleinflugzeuge verladen, die auf provisorischen Pisten landen können. Von dort ging es zu Flughäfen – meist in Nachbarstaaten –, die für größere Flugzeuge geeignet waren, und dann weiter zu den Verarbeitern, die aus Coltan das reine Tantal gewinnen konnten. Der zeitweise hohe Preis des Coltans kombiniert mit der Bereitschaft der weltweiten Verarbeiter, angesichts einer knappen Versorgung auch einen Rohstoff aus dubiosen Quellen zu kaufen, heizten diese Entwicklung mit an und trugen zur Finanzierung und damit

NABINTU M'C. (54, 3 Kinder) Zu Hause von Milizionären der Interahamwe vergewaltigt. Mit einer Krankheit infiziert. Seelische und medizinische Unterstützung auf Initiative des Bureau d'Écoute.

zur Verlängerung des Krieges bei. Einige Rebellenorganisationen finanzierten einen Teil ihrer Ausgaben für Waffen und Sold aus dem Verkauf von Coltan. Die damals aufgebauten illegalen Exportstrukturen bestehen teilweise noch heute fort. Zugleich findet ein Teil des Rohstoffhandels mittlerweile über legale Wege statt und trägt zur Versorgung Hunderttausender Menschen bei.

Finanzierung von Rebellen offensichtlich

Die Nutzung von Tantal zur Finanzierung eines Teils der Ausgaben von Bürgerkriegsfraktionen wurde von den Vereinten Nationen und von Nichtregierungsorganisationen seit dem Jahr 2001 immer wieder in Studien dokumentiert (z. B. UN 2001; Cuvelier/Raeymaekers 2002). In der Folgezeit verpflichtete eine Reihe von Nutzern des Tantals, darunter auch Unternehmen der Mobilfunkbranche, ihre Lieferanten dazu, auf Tantal aus dem Kongo zu verzichten. Die Umsetzung dieser Verpflichtung wurde jedoch nie wirksam kontrolliert.

Der Weltmarktanteil kongolesischen Tantals sank daraufhin dennoch zumindest laut den meistzitierten Statistiken deutlich auf teilweise wenige Prozent, um in den letzten Jahren wieder zu steigen (USGS 2012: 163; USGS 2015: 161). Experten bezweifelten in der Vergangenheit die Genauigkeit der Statistiken und gingen davon aus, dass aus der DR Kongo über die Nachbarstaaten wesentlich mehr kongolesische Ware auf dem Weltmarkt verkauft wurde als offiziell angegeben. Der größte Teil der Schmuggelware endete in China (SATW 2010: 24; Bleischwitz et al. 2012: 24).

Derzeit stammen Schätzungen zufolge 54 Prozent des weltweit geförderten Tantals aus der Region der großen Seen, der größte Teil davon aus der DR Kongo und Ruanda (Killiches et al. 2014: 3).

Die Gewichte in der Region verschieben sich. Ruanda, das immer wieder beschuldigt wurde, als Transitland für geschmuggeltes Tantal aus dem Kongo zu dienen, baut derzeit den eigenen Minensektor systematisch aus, darunter auch die Gewinnung von Tantal. Darüber hinaus wird die Registrierung und Legalisierung der Kleinschürfer vorangetrieben und die ruandische Regierung unterstützt den Ausbau von Zertifizierungssystemen (World Bank 2014). Dies könnte – neben dem vermutlich weiterhin stattfindenden Transithandel von Tantal aus der DR Kongo – die derzeitige Weltmarktführerschaft Ruandas auf dem Markt für Tantal erklären (siehe Tabelle 1).

GEORGETTE M'N. (56, 6 Kinder) Mehrmals zu Hause vor den Augen des Ehemannes und der Kinder vergewaltigt durch Milizionäre der Interahamwe. Ermordung des Ehemannes und des jüngsten Sohnes. Flucht der Familie. Medizinische Behandlung dank des Bureau d'Écoute.

Tabelle 1: Tantalproduktion in Tonnen

	2013	2014 ⁽¹⁾
Ruanda	250	250
DR Kongo	170	80
Brasilien	98	98
Mosambik	115	85
China	60	60
Nigeria	60	60
Äthiopien	8	40
Burundi	20	14
Kanada	5	-
weltweit gesamt (gerundet)	786	787

Quelle: USGS 2015: 161

⁽¹⁾ Schätzung

Weitere Rohstoffe

Die Diskussionen um Konfliktrohstoffe aus der DR Kongo konzentrieren sich oft auf Tantal. Doch in dem Land wird noch eine Vielzahl anderer metallischer Rohstoffe gefördert, darüber hinaus Diamanten sowie kleinere Mengen von Erdöl.

Zinn und Wolfram

Zinn findet sich in einer Vielzahl von Produkten, da es meist als Lötzinn verwendet wird und daher zentral ist für die Schaffung von elektrischen Verbindungen innerhalb von Elektronikgeräten. Wolfram dagegen ist ein Hartmetall und wird in Legierungen in der metallverarbeitenden Industrie, insbesondere im Maschinenbau, sowie in geringerem Maße im Bausektor verwendet (Killiches et al. 2014: 3–4), außerdem im Vibrationsalarm von Handys.

Da Wolfram und ein Teil der Erze zur Gewinnung von Zinn – Kassiterit genannt – in den gleichen umkämpften Regionen im Osten des Kongo abgebaut werden wie Tantal, fallen diese beiden ebenfalls in die Rubrik der Konfliktrohstoffe, die von den USA im Rahmen des Dodd-Frank-Act (siehe Seite 73) definiert wurde. Schätzungen zufolge stammten im Jahr 2012 jeweils zwei Prozent der weltweiten Förderung von Zinn und Wolfram aus der DR Kongo (Killiches et al. 2014: 3).

Die Bisie-Mine ist die mit weitem Abstand größte Zinnmine des Landes. In den Jahren 2007 und 2008 wurden dort jährlich 10–13.000 Tonnen Zinn im Wert von rund 80 Mio. US-Dollar produziert. Dies machte die Mine zu einem Magneten für bewaffnete Gruppen, die die SchürferInnen ausplünderten und durch Erpressung, Besteuerung und Beschlagnahmung am Rohstoffhandel mitverdienten. Mehrfach kam es zu offenen Kämpfen in der Region, die zu vielen Toten und massiven Menschenrechtsverletzungen führten. Mittlerweile ist die Mine demilitarisiert und es laufen Verhandlungen mit internationalen Investoren, die die Infrastruktur der Region ausbauen wollen. Offen ist allerdings noch, welche Rolle KleinschürferInnen nach einer Mechanisierung des Abbaus noch spielen können und was mit den rund 3.000 Menschen passieren soll, die bisher mit Schaufel und Spitzhacke nach Zinnerz gegraben haben (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 10–11).

Auch beim Abbau und Handel von Wolfram gab es immer wieder Hinweise darauf, dass Konfliktparteien davon profitierten.

Gold

Wie viel Gold in der DR Kongo abgebaut wird, ist derzeit unbekannt. Über viele Jahre waren dort ausschließlich KleinschürferInnen aktiv, erst kürzlich hat eine größere Mine eröffnet, die nun einen legalen Export beginnt.

Schätzungen der UN zufolge werden 98 Prozent des in der DR Kongo von KleinschürferInnen gewonnenen Goldes außer Landes geschmuggelt (UN 2014: 3). Nach Angaben der UN-Experten für die Rohstoffsituation im Kongo war das 2013 Gold im Wert von rund 400 Mio. US-Dollar. Der illegale Handel birgt nicht nur die Gefahr, dass Rebellen finanziert werden, sondern führt auch zum Verlust von potenziellen Steuereinnahmen in Höhe von rund 8 Mio. US-Dollar (EURAC 2014: 8).

Illegale Netzwerke in den Nachbarstaaten – häufig genannt werden Uganda und Ruanda – profitieren von diesem Handel (EURAC 2014: 8). Bemühungen zur Regulierung und Zertifizierung des Goldhandels waren bislang weitgehend fruchtlos.

Offiziere der kongolesischen Armee haben sich zwar teilweise aus dem Handel mit Tantal, Zinn und Wolfram zurückgezogen, sind aber noch häufig im Goldhandel aktiv. Die Zahl der KleinschürferInnen ist in den letzten Jahren vermutlich noch gestiegen. Als der Handel mit Tantal, Zinn und Wolfram aufgrund des Exportbanns im Jahre

CÉLESTINE M'M. (54) Nachts ausgeplündert, anschließend gezwungen, das Diebesgut für die Täter in den Wald zu tragen. Unterwegs mehrfach vergewaltigt. Gegen vier Uhr morgens orientierungslos freigelassen. Schwer traumatisiert. Arbeitsunfähig seit der Tat. Vom Ehemann verlassen. Mithilfe der CDJP wieder langsam zu Kräften gekommen.

NTAKWINJA M'B. (54) Vergewaltigt nach Plünderung des Hauses durch die Interahamwe. Leidet seitdem unter urogenitalen Infektionen. Mittellos. Ausgegrenzt von der Dorfgemeinschaft. Dank des Bureau d'Écoute wieder neue Hoffnung gefunden.

2010 weitgehend zum Erliegen kam, gingen zudem viele der KleinschürferInnen in den Goldbergbau. Dort herrschen allerdings teilweise weiterhin verheerend schlechte Bedingungen bis hin zu Zwangsarbeit (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 3, 9, 14).

Ein erheblicher Teil des Goldes wird über die Nachbarländer nach Dubai geschmuggelt und von dort aus in den internationalen Handel geschleust. Daran haben bislang auch Bemühungen der Goldindustrie, den Zufluss von Konfliktgold zu verhindern, wenig ändern können (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 16).

Für Gold gibt es eine Vielzahl von Anwendungen. Der bei Weitem größte Teil der jährlich geförderten Menge wird in der Schmuckindustrie sowie in Form von Barren und Münzen als Geldanlage verwendet. Gerade bei Letzteren ist Deutschland ein sehr wichtiger Kunde auf dem Weltmarkt. Zahnersatz ist ein weiterer wichtiger Verwendungszweck sowie die Verarbeitung von Gold in elektronischen Geräten. Mobiltelefone enthalten beispielsweise mehr Gold als Tantal.

Wie schnell Konflikte auch in Regionen und bei Metallen eskalieren können, die nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen, zeigten die in den vergangenen Jahren mehrfach aufgeflammt Auseinandersetzungen in der Provinz Katanga. Die dort geförderten Metalle Kupfer und vor allem Kobalt sind ebenfalls in Mobiltelefonen enthalten, ohne dass sie in der öffentlichen Wahrnehmung als Konfliktrohstoffe gelten.

Wiederaufbau durch Rohstoffeinnahmen?

Trotz der großen Risiken durch die Auseinandersetzungen um den Zugang zu Rohstoffen verbinden sowohl die Regierung der DR Kongo als auch die Bevölkerung mit der Rohstoffförderung große Hoffnungen: Das Land verfügt über Vorkommen von Diamanten, Kupfer, Kobalt, Gold, Tantal, Zink, Silber, Zinn, Germanium, Wolfram und Kohle. Der Wert der Rohstoffe wird auf mehr als 300 Mrd. US-Dollar geschätzt. Weitere Vorkommen sind vermutlich vorhanden, wurden aber noch nicht entdeckt (KfW/BGR 2007: 23–25).

Angesichts der derzeit hohen Preise für viele Rohstoffe haben zahlreiche international operierende Konzerne Investitionen getätigt oder angekündigt. Doch die Reparatur bestehender Minen, die Erschließung neuer Vorkommen und der Aufbau der nötigen Infrastruktur erfordern Investitionen in Milliardenhöhe in einem sehr unsicheren Umfeld. Selbst wenn alle angekündigten Investitionen getätigt werden, steht die Regierung der DR Kongo weiterhin vor großen Problemen. Eine Hochrech-

nung auf der Basis der Weltmarktpreise von 2005 beziffert die potenziellen Erlöse aus dem Export der Rohstoffe auf jährlich 4,5 Mrd. US-Dollar und die möglichen jährlichen Staatseinnahmen aus Steuern und Abgaben auf lediglich 390 Mio. US-Dollar (KfW/BGR 2007: 47).

Dies dürfte zwar deutlich mehr geworden sein, da die Rohstoffpreise gestiegen sind, doch auch eine Verdreifachung dieser Summe könnte allenfalls einen kleinen Beitrag dazu leisten, die Infrastruktur des riesigen Landes aufzubauen: Hypothetische Einnahmen von 1,2 Mrd. US-Dollar pro Jahr wären, verteilt auf die Bevölkerung von derzeit 67 Mio. Menschen, weniger als 20 US-Dollar pro Kopf und Jahr. Um von den Rohstoffen zu profitieren und daraus Einnahmen zu erzielen, die den Menschen eine Zukunft bieten, müsste das Land vom reinen Rohstoffexporteur zum Verarbeiter von Rohstoffen aufsteigen.

Versuche in dieser Richtung gibt es. Das kongolesische Bergbaugesetz von 2002 legt fest, dass die erste Aufarbeitung der Erze im Land passieren muss. Angesichts der chaotischen Situation in den Minengebieten ist unklar, inwieweit dieses Gesetz überhaupt befolgt wird und werden kann. Teilweise werden die Rohstoffe außer Landes geschmuggelt und Exportkontrollen durch Korruption untergraben.

Dubiose Verträge

Weltweit sind die staatlichen Einnahmen aus dem Export von Rohstoffen sehr niedrig. Der Steuersatz liegt in den meisten Ländern bei deutlich unter zehn Prozent des Exportwertes. Unvorteilhafte Verträge sind ein weiteres Problem. Im Frühjahr 2008 veröffentlichte eine von der kongolesischen Regierung eingesetzte Untersuchungskommission einen Bericht über 61 wichtige Vertragsabschlüsse im Rohstoffbereich. Nach Ansicht der Kommission müssten alle untersuchten Verträge neu verhandelt werden, kein einziger wurde als unbedenklich eingestuft. 22 Verträge wurden sogar in die Kategorie C eingeordnet und gelten damit als besonders unvorteilhaft, sowohl für die kongolesische Regierung als auch für die Bevölkerung des Landes (IPIS: 2008; Johnson 2008: 182–183).

Probleme gibt es auch hinsichtlich der Aufsicht über den Bergbausektor. Eine Kommission der Vereinten Nationen stellte im Jahr 2007 fest, dass die Kapazitäten der staatlichen Einrichtungen zur Kontrolle des Abbaus von Rohstoffen vollkommen unzureichend seien (UN 2007: 11–12).

BERNADETTE M'B. (52) Entführung und mehrfache Vergewaltigung durch zwei Milizionäre der Interahamwe. Geglückter Fluchtversuch. Vom Ehemann verlassen, der mit einer vergewaltigten Frau nicht mehr zusammenleben möchte. Stigmatisierung durch die Nachbarn. Dank der Beratungen des Bureau d'Écoute Frieden und psychisches Gleichgewicht wiedergefunden.

NZIGIRE M'M. (40) Mehrfach vergewaltigt durch bewaffnete und uniformierte Männer. Aller Wertgegenstände beraubt. Bureau d'Écoute ermöglichte ihr Zugang zu medizinischer Behandlung. Heute wieder gesund.

Die Situation hat sich in den Folgejahren nur geringfügig verbessert. Immer wieder sorgten dubiose Rohstoffverträge für Schlagzeilen. Gerüchten zufolge hat sich die Familie von Präsident Kabila dabei enorm bereichert. Zwar gibt es erste Ansätze zur Verbesserung und es wurden beispielsweise Details über Zahlungen von Unternehmen an staatliche Stellen für das Jahr 2010 veröffentlicht, doch viele Geschäfte bleiben undurchsichtig.

Im Mai 2013 veröffentlichte beispielsweise das „African Progress Panel“ einen Bericht, der die Vergabe von fünf Minenkonzessionen zu einem äußerst niedrigen Preis an einen Geschäftsmann mit engen Verbindungen zur Familie des Staatspräsidenten Kabila belegt. Der Geschäftsmann hat die Konzessionen kurze Zeit später zu einem weit höheren Preis an international operierende Konzerne weiterverkauft. Schätzungen zufolge entgingen der kongolesischen Regierung zwischen 2010 und 2012 mögliche Einnahmen in Höhe von rund 1,3 Mrd. US-Dollar (Financial Times, 10.5.2013).

Die unklare Rechtslage ist eine Bedrohung für die KleinschürferInnen im Osten der DR Kongo. Konzerne könnten nun Ansprüche auf große Flächen erheben, auf denen derzeit KleinschürferInnen arbeiten (Müller-Koné/Guesnet 2015: 6). Die zunehmende Ausbreitung von Konzernen bedroht viele Arbeitsplätze: Während die etwa 2 Mio. KleinschürferInnen zum Überleben von bis zu 10 Mio. Menschen im Kongo beitragen, beschäftigt der stark mechanisierte industrielle Sektor derzeit höchstens 30.000 Menschen (EURAC 2014: 9).

Es bleibt zudem abzuwarten, wie sich die in den nächsten zwei Jahren geplanten Wahlen auf kommunaler, regionaler und Landesebene auf die Situation in den Minengebieten auswirken. Ein Scheitern der Wahlprozesse könnte Konflikte anheizen und zu neuer Gewalt führen.

Regulierungsansätze auf internationaler Ebene

Die Vereinten Nationen haben bereits im Jahr 2008 vorgeschlagen, dass Unternehmen schrittweise Transparenz im Handel mit Rohstoffen durchsetzen sollten. Sie verlangten, dass der genaue Ort der Minen identifiziert wird, um anschließend festzustellen, ob bewaffnete Gruppen vom Handel mit den dort geförderten Rohstoffen profitieren (UN 2008). Mehr als appellieren konnten die Vereinten Nationen allerdings nicht: Es fehlt eine international verbindliche Gesetzgebung, die durchsetzen kann,

SOLANGE M'B. (33) Von einem Angehörigen des Militärs der „Operation Kimia 2“ zu Hause vor ihren Kindern vergewaltigt. Anschließend beschimpft. Vom Ehemann verlassen. Traumatisiert, große Schmerzen. Dank einer vom Bureau d'Écoute organisierten Familienberatung ist die Familie wieder zusammen.

dass Unternehmen für ihre gesamte Wertschöpfungskette die Einhaltung der Menschenrechte garantieren müssen.

UN- und OECD-Leitlinien

Um zumindest Richtlinien zur Einhaltung von Menschenrechten im täglichen Geschäft der Unternehmen zu erhalten, hat der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen im Jahr 2011 „Leitlinien für Unternehmen und Menschenrechte“ (UN Guiding Principles of Business and Human Rights – UNGPs) verabschiedet. Die Vereinten Nationen verlangen von Regierungen, Menschen vor Menschenrechtsverletzungen zu schützen. Wo sie dies nicht tun, müssen Unternehmen dennoch beachten, dass sie nicht von Menschenrechtsverletzungen in ihren Wertschöpfungsketten profitieren. Es ist von einer Sorgfaltspflicht („due diligence“) die Rede, die für die gesamte Wertschöpfungskette gelten soll. Deren zentrale Aspekte sind die Begriffe „Schutz, Achtung und Rechtsmittel“ (protect, respect, remedy). Mit dem Begriff „Achtung“ wird ausdrücklich auf die Verantwortung von Unternehmen für direkte und indirekte Auswirkungen ihres Handelns auf die Einhaltung der Menschenrechte verwiesen. Der Begriff „Rechtsmittel“ umfasst die Forderung, Opfern von Menschenrechtsverletzungen den Zugang zu Rechtsmitteln und Wiedergutmachung zu erleichtern. Die deutsche Bundesregierung und die Europäische Union sind gefordert, ihre Gesetzgebung mit den Leitlinien der Vereinten Nationen in Einklang zu bringen.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat in ihrer im Mai 2011 verabschiedeten Neufassung der „OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen“ die UN-Leitlinien berücksichtigt und den Begriff der Sorgfaltspflicht übernommen. Unternehmen werden dazu aufgefordert, die Durchsetzung der Menschenrechte in ihren Geschäftsbeziehungen zu garantieren. Darüber hinaus verlangt die OECD in ihrer „Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-affected and High-risk Areas“ aus dem Jahr 2010, dass Unternehmen keine Konflikte verschärfen dürfen. Hierfür fordert die OECD von den Unternehmen unter anderem die Durchführung von Audits durch unabhängige Stellen, die die Einhaltung der Sorgfaltspflicht entlang der Wertschöpfungskette überwachen (OECD 2011a). Die OECD hat zudem weitere Regulierungen für den Abbau von Gold, Zinn, Wolfram und Tantal in Krisengebieten veröffentlicht.

BALIBUNO M'M. (38) Zu Hause von Männern in Uniform überfallen. Gemeinsam mit zwei ihrer Töchter reihum mehrfach vergewaltigt. Anschließend ausgeplündert. Traumatisiert, große Scham. Hat mithilfe des Bureau d'Écoute seelisches Gleichgewicht und Gesundheit wiedergefunden.

Dieser prozessorientierte Ansatz hat insgesamt fünf Umsetzungsschritte (Killiches et al. 2014: 4), zu denen die Audits gehören.

Anfang 2012 hat die OECD am Beispiel der Wertschöpfungskette für Gold zusammengefasst, wie ihre „Richtlinien für die Krisengebiete“ umgesetzt werden sollen. Gefordert wird ein mehrstufiges System, das die gesamte Kette von den Minen bis zu den Endverbrauchern transparent machen soll und so garantieren kann, dass durch den Handel von Gold keine bestehenden Konflikte finanziert oder sogar angeheizt werden (OECD 2012).

Zentral für die OECD ist dabei die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Gefordert wird

- die Kooperation der gesamten Industrie, um Kapazitäten zur Durchführung der Maßnahmen zur Einhaltung der Sorgfaltspflicht aufzubauen;
- eine Kostenteilung aller Beteiligten der Industrie für besonders wichtige Bereiche;
- die Teilnahme von Unternehmen an Initiativen, mit denen verantwortliche Wertschöpfungsketten aufgebaut werden sollen;
- die Kooperation von Unternehmen, die über die gleichen Lieferanten verfügen;
- der Aufbau von Partnerschaften mit internationalen Organisationen sowie der Zivilgesellschaft;
- die Übernahme aller notwendigen Schritte zum Aufbau einer transparenten und verantwortlichen Wertschöpfungskette in die existierende Unternehmenspolitik und in Managementsysteme inklusive der Aufnahme in die Leitlinien für die soziale Verantwortung der Unternehmen und der Berichterstattung über den Stand der Dinge in den Jahresberichten (OECD 2012: 4).

Trotz der Bestimmungen der Vereinten Nationen und der OECD können Unternehmen derzeit noch nicht verklagt werden, wenn sie die Einhaltung der Menschenrechte nicht wie in den Leitlinien vorgeschrieben umfassend überwachen.

Die EU stimmt für Gesetzentwurf

Die EU hat ebenfalls Regelungen zur Offenlegung von Zahlungsströmen erlassen. Zudem forderte das Europäische Parlament Ende Februar 2014, dass die Offenlegung der Herkunft von Konfliktrohstoffen per Gesetz durchgesetzt werden soll.

Im Mai 2015 stimmte es für einen Gesetzentwurf über die verbindliche Einhaltung der Sorgfaltspflichten in der Lieferkette für alle, die Mineralien und Metalle aus Konfliktgebieten beziehen. Genannt werden Zinn, Tantal, Wolfram und Gold. Außerdem sollen die jeweiligen Unternehmen zwecks Überwachung einem Audit ihrer Praxis durch einen unabhängigen Dritten unterzogen werden. Und schließlich soll die Anwendung dieser Verordnung stärker überwacht werden.

In der Verordnung wird auch der Begriff der „Konflikt- und Hochrisikogebiete“ näher definiert: er bezieht sich auf „alle Gebiete, in denen bewaffnete Konflikte geführt werden, Gewalt weit verbreitet und die zivile Infrastruktur zusammengebrochen ist, außerdem Gebiete, die sich nach Konflikten in einer fragilen Situation befinden, sowie Gebiete, in denen Staatsführung und Sicherheit schwach oder nicht vorhanden sind ... und die durch, weit verbreitete und systematische Verletzung der im internationalen Recht verankerten Menschenrechte“ gekennzeichnet sind.“

Das EU-Parlament hat damit die Europäische Kommission und die Mitgliedsländer nachdrücklich aufgefordert, gemeinsam ein entsprechendes Gesetz zu erlassen. Derzeit (Juni 2015) steht noch der Weg durch die Instanzen an: Europäische Kommission, Rat der EU und Europäisches Parlament. Ein Ergebnis wird bis November 2015 erwartet.

Dodd-Frank-Act in den USA

Die USA versuchen mit einem im Juli 2010 verabschiedeten Gesetz, die Einfuhr von Konfliktrohstoffen zu unterbinden. Grundlage ist ein Absatz eines umfassenden Gesetzespaketes, das nach seinen Verfassern Dodd-Frank-Act genannt wird. Der Abschnitt 1502 über den Umgang mit Ressourcen aus Konfliktgebieten in der DR Kongo verlangt von allen an US-Börsen notierten Unternehmen den Nachweis, dass die von ihnen verwendeten Metalle Gold, Zinn, Tantal und Wolfram keine Milizen finanzieren. Nachweise über die Herkunft der vier Rohstoffe sind für Importe aus der DR Kongo sowie – um Schmuggel zu unterbinden – auch für Importe aus den Nachbarländern Zentralafrikanische Republik, Sudan, Sambia, Angola, Republik Kongo, Tansania, Burundi, Ruanda und Uganda vorgeschrieben. Nach langen Debatten über die konkrete Umsetzung trat die Regelung im Januar 2013 in Kraft. Nicht nur rohstofffördernde und -verarbeitende Unternehmen

CIBALONZA M'K. (30) Als Schülerin zur Geisel genommen, um Diebesgut der Interahamwe in den Wald zu schleppen. Unterwegs mehrfach vergewaltigt. Bei Rückkehr schwere gesundheitliche Probleme. Traumatisiert. Probleme, den Schulbesuch wieder aufzunehmen. Erhielt psychologische, medizinische und finanzielle Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

ZAWADI M. (22) Überfallen und vergewaltigt auf dem Weg zu ihrer kranken Mutter. Muss mit verbundenen Augen Tortur über sich ergehen lassen. Täter stecken anschließend ein Holzstück in die Vagina. Bemerkt zu Hause, dass sie schwanger ist. Ehemann verlässt sie. Erhält psychologische Beratung, medizinische Hilfe und finanzielle Unterstützung.

müssen Rechenschaft ablegen, sondern auch die Hersteller von fertigen Geräten. Um dies zu gewährleisten, müssen ihre weltweiten Lieferanten über transparente Lieferketten verfügen.

Die betroffenen Unternehmen müssen seit Juni 2014 bei der US-amerikanischen Börsenaufsicht (SEC) Angaben über die Einhaltung der Bestimmungen machen und alle Schritte in Jahresberichten dokumentieren.

Ein weiterer Artikel (1504) des Dodd-Frank-Act schreibt Unternehmen vor, Zahlungen für den Zugang zu und den Abbau von energetischen und mineralischen Rohstoffen an Regierungen aufgeschlüsselt nach Regierungen und Projekten offenzulegen. Diese Regelung gilt weltweit.

Auswirkungen des Dodd-Frank-Act

Der kongolesische Präsident Joseph Kabila reagierte auf den Dodd-Frank-Act, indem er Anfang September 2010 ein Verbot aller Erzexporte aus den krisengeschüttelten Regionen Südkivu, Nordkivu und Maniema verhängte. Als Bedingung für eine Wiedereröffnung des Handels nannte er die Schaffung transparenter und zertifizierter Handelswege. Darüber hinaus sollten sich die KleinschürferInnen in Kooperativen organisieren, Zugang zu Trainingsmöglichkeiten erhalten und Steuern zahlen. Ziel war zudem die Unterbindung des Rohstoffschmuggels. Um die Arbeitsbedingungen in den Minen zu verbessern, verbot die Regierung unter anderem die Anwesenheit von schwangeren Frauen und Kindern in den Minen.

Dies geschah allerdings in einer Region, die in weiten Teilen von der kongolesischen Regierung weder militärisch noch verwaltungstechnisch kontrolliert wurde. Daher versuchte die Regierung, durch militärische Operationen die verschiedenen Rebellengruppen zurückzudrängen. Häufig übernahmen aber Offiziere und Einheiten der Regierungsarmee die Herrschaft über Minen und plünderten diese weiter aus, weshalb sich für die dort arbeitenden KleinschürferInnen wenig änderte.

Der bis zum 10. März 2011 andauernde Exportbann führte zu einem weitgehenden Zusammenbruch der wirtschaftlichen Aktivitäten im Osten des Kongos, da den Menschen das Geld fehlte, weiterhin Waren zu erwerben und Handel zu treiben. Nach Aufhebung des Exportverbotes versuchten viele Rohstoffhändler, Lagerbestände so schnell wie möglich zu verkaufen. Es war nicht klar, wie lange sie

YVETTE K. (18) In einer Vierergruppe Frauen unterwegs vom Markt vergewaltigt von einem Soldaten. Die anderen drei wollen Yvette schützen, werden von hinzugerufenen Soldaten auch vergewaltigt. Drei bis fünf Männer vergewaltigen eine Frau. Yvette ist danach schwanger. Wird von Eltern verstoßen. Unermüdlich hat ihr das Bureau d'Écoute geholfen.

den Weltmarkt beliefern durften, da der im Rahmen des Dodd-Frank-Act verlangte Nachweis über die Herkunft der Rohstoffe zum damaligen Zeitpunkt in aller Regel nicht möglich war.

Die nicht vorbereitete Umsetzung des Dodd-Frank-Act hatte für viele KleinschürferInnen verheerende Auswirkungen. Sie konnten entweder gar keine Rohstoffe mehr verkaufen oder nur noch zu weit niedrigeren Preisen als zuvor.

Kabila musste keinen Exportstopp verhängen. Diese drastische Maßnahme war ein Eingeständnis, dass die Regierung bislang keinerlei Kontrolle über den Minensektor hatte – die zu erlangen ihre Aufgabe wäre (EURAC 2014: 10).

Ein von vielen Kritikern des Dodd-Frank-Act unterzeichneter Offener Brief sieht die negativen Auswirkungen des Ansatzes auf KleinschürferInnen als zu hohen Preis und warnt davor, die Bedeutung der davon erfassten Rohstoffe für das Wirtschaftssystem von bewaffneten Gruppen zu überschätzen. Diese verfügten noch über andere Einnahmequellen.

Trotz aller Kritik am bestehenden System kommen die UnterzeichnerInnen zu der Schlussfolgerung, dass die lokale Regierung und die Bevölkerung stärker in bestehende Ansätze einbezogen werden müssen, um endlich tief greifende Reformen voranzubringen. Dazu gehört auch eine schärfere und häufigere Inspektion von Minen. Darüber hinaus verlangen sie die Schaffung von mehr Anreizen, sich regelkonform zu verhalten. Und sie fordern, dass die grundlegenden Konfliktursachen um Land, Identität und politischen Hintergrund stärker einbezogen werden (Offener Brief 2014).

Derzeit laufende Investitionen in verschiedene Nachhaltigkeitsansätze kommen zwar zu spät, um die unerwünschten Auswirkungen des Dodd-Frank-Act zu verhindern, zugleich steht allerdings derzeit die geplante Regelung der EU vor einer ganz anderen Ausgangsposition: Sie kann auf das Erreichte aufbauen (Müller-Koné/Guesnet 2015: 3).

Zugleich lässt sich am Markt beobachten, dass die Unternehmen, die nicht unter die Gesetzgebung der USA fallen, bislang sehr wenig zur Schaffung von mehr Transparenz in ihren Wertschöpfungsketten unternommen haben. Die Mehrheit der europäischen Unternehmen hat es bislang nicht für notwendig befunden, die entsprechenden Schritte zu tun (Müller-Koné/Guesnet 2015: 5).

FRANCOISE M'R. (32) Auf dem Weg zum Markt von Mitgliedern des FDLR vergewaltigt. Anschließend gezwungen, Beute zu schleppen. Rückkehr nach Hause verweigert. Drei Monate als Sexsklavine der Interahamwe im Wald. Bei Rückkehr verstoßen vom Ehemann. Schlimme Schmerzen. Erhält noch immer Unterstützung vom Bureau d'Écoute.

Derzeitiger Stand der Dinge

Die Einführung des Dodd-Frank-Act hat nach Einschätzung von Beobachtern zumindest bei drei der Konfliktmetalle trotz vieler Probleme zu erheblichen Verbesserungen in den Minengebieten geführt: Tantal, Zinn und Wolfram. Dagegen lässt sich zugleich im Goldsektor nahezu keine Verbesserung feststellen. Eine Vor-Ort-Studie von Anfang 2014 kam zu dem Ergebnis, dass

- in zwei Dritteln der Minen weder bewaffnete Gruppen noch die kongolesische Armee anwesend sind;
- durch den Aufbau der Auditsysteme Märkte für Tantal, Zinn und Wolfram entstanden sind, die aus garantiert konfliktfreien Quellen kommen, und zugleich nicht zertifizierte Mineralien nur mit deutlichen Preisabschlägen noch einen Markt finden, was die Profite bewaffneter Gruppen reduziert;
- Unternehmen der Elektronikindustrie ihre Beschaffung aus kontrollierten Quellen im Kongo ausbauen, was dazu beiträgt, die Situation der SchürferInnen zu verbessern;
- ein Anteil der KleinschürferInnen – wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg – nach alternativen Erwerbsquellen sucht, darunter in der Landwirtschaft und dem Handel;
- Überwachungssysteme für die Minen immer mehr Gebiete umfassen;
- immer mehr Schmelzen und Raffinerien sowie ein Verarbeiter überwachte Lieferketten einfordern (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 1–4).

Die Kosten für die Einführung der Regulierungen werden in der Regel von den KleinschürferInnen getragen: Konfliktfreie Mineralien aus der Region der Großen Seen sind in der Regel unter den Preisen zu bekommen, die auf dem Weltmarkt gelten (Müller-Koné/Guesnet 2015: 7).

2014 wurde Tantal aus zertifizierten Minen zum Preis von 40–45 US-Dollar pro Kilogramm gehandelt, Tantal aus nicht klaren Quellen dagegen für 25–35 US-Dollar (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 8).

FOSTINA M'R. (49) Auf ihrem Feld vergewaltigt von Mitgliedern des FDLR. Anschließend Taschenlampe in Vagina gestoßen. Verbot, ihr Feld wieder zu betreten. Ernte wird von den Tätern gestohlen. Das Opfer bleibt halb tot liegen. Kehrt aus Angst nicht mehr nach Hause zurück. Dank der Hilfe des Bureau d'Écoute geht es ihr mittlerweile besser.

Der Staat ist zu wenig aktiv

Es gibt weiterhin informelle Netzwerke von mächtigen Politikern, die den Handel mit Rohstoffen teilweise kontrollieren (Müller-Koné/Guesnet 2015: 6). Auch die Sicherheitslage bleibt angespannt. Die Armee ist in den Gebieten der Erzförderung mit zum Teil sehr umstrittenen Methoden gegen Rebellen vorgegangen, einige Regionen bleiben zudem unter der Kontrolle von bewaffneten Gruppen. Darüber hinaus sind mancherorts Armeeeoffiziere in den Minenbereich eingestiegen oder erheben illegale Abgaben. Teilweise geschieht dies nicht mehr direkt in den Minen, sondern entlang der Handelsstraßen für die Erze (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 11–12; EURAC 2014: 6).

Die KleinschürferInnen erhalten nur wenig Unterstützung bei der Verbesserung ihrer Produktionsmethoden. Dabei gibt es eine eigene staatliche Behörde zur Unterstützung der KleinschürferInnen, die „Small Scale Mining Department of Technical and Social Assistance“ (SAESSCAM). Diese funktioniert allerdings nur sehr schlecht. Immer wieder gibt es Vorwürfe, dass die Behörde KleinschürferInnen ausplündert, statt sie zu unterstützen (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 16).

Ebenfalls mehr unternommen werden könnte bei der Unterstützung von KleinschürferInnen, die alternative Einkommensquellen suchen. Eine Möglichkeit ist der Einstieg bzw. für viele die Rückkehr in die Landwirtschaft oder in den Handel. Besonders beliebt ist darüber hinaus die Tätigkeit als Motorradtaxifahrer. Der Einstieg in neue Berufe erfordert allerdings in aller Regel Investitionen, die viele der KleinschürferInnen aus eigener Kraft nicht leisten können (Bafilemba/Mueller/Lezhnev 2014: 14–15).

Einführung von Standards

Um den Handel mit Rohstoffen in der gesamten Region transparenter zu machen, hat ein Zusammenschluss der Staaten der Region, die Konferenz der Großen Seen (International Conference of the Great Lakes Region – ICGLR), bereits 2006 eine engere Kooperation vereinbart. Es soll ein Zertifizierungsmechanismus (Regional Certification Mechanism – RCM) aufgebaut werden, der Transparenz in den Handelsketten schafft. Ziel ist, dass mittelfristig in der gesamten Region Gold, Zinn, Tantal und Wolfram nur noch gehandelt werden dürfen, wenn diese zertifiziert sind (Killiches et al. 2014: 5; ITU/UNU 2012: 6).

OMBENI M. (26) Plünderer töten Vater und Mutter. Mindestens vier von ihnen vergewaltigen anschließend das Mädchen. Behandlung im Krankenhaus. Sie bleibt mit acht weiteren Waisen zurück. Ohne Hoffnung, einen Verlobten zu finden.

Zertifizierte Handelsketten

Ein Ansatz ist der Aufbau von zertifizierten Handelsketten (Certified Trading Chains – CTC). Die Erze von Zinn, Tantal und Wolfram sollen in den Minen in Säcke verpackt, diese verplombt, nummeriert und kontrolliert transportiert sowie in ebenfalls kontrollierten Schmelzen verarbeitet werden. Beteiligt am Aufbau des Systems ist unter anderem im Rahmen eines Projektes der deutschen Entwicklungszusammenarbeit die „Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe“ (BGR), die eng mit den Regierungen von Ruanda und der DRK kooperiert. Neben der Konfliktfreiheit sollen bessere Arbeitsbedingungen, Sicherheit, Arbeitsschutz und Mindeststandards beim Umweltschutz garantiert werden. Ziel ist der Aufbau von Warenströmen, die die Anforderungen der Leitlinien der OECD erfüllen. Pilotprojekte starteten im Jahr 2009 in Ruanda, seit 2011 wird auch im Kongo gearbeitet. Die politische Situation im Kongo sowie die unzureichende Sicherheitslage haben die Fortschritte jedoch massiv verzögert (ITU/UNU 2012).

Um die Nachverfolgung von Rohstoffen in Zukunft zu vereinfachen, arbeitet die BGR zudem an einem Nachverfolgungssystem, das auf dem geologischen „Fingerabdruck“ einer Mine aufbaut. Durch die Analyse von Gesteinsproben wird ein Kataster von Minen erstellt. Tauchen später Erze auf, die angeblich aus diesen Minen stammen, kann mithilfe chemischer Analysen bestimmt werden, ob dies tatsächlich der Fall ist. Notwendig sind allerdings eine vollständige Erfassung der Minen sowie ein relativ aufwendiger und damit teurer Analyseprozess (BGR 2011).

Initiative für Zinn

Daneben gibt es eine Initiative für Zinn (Tin Supply Chain Initiative – iTSCi), die ihre Aktivitäten gerade auf Tantal und Niob ausweitet. Durch die im Jahre 2009 von der Industrie gestartete Initiative soll versucht werden, die Handelswege der Rohstoffe zumindest so weit transparent zu machen, dass eine Unterstützung von kriegsführenden Parteien ausgeschlossen werden kann.

Ähnlich wie bei der CTC geht es darum, Daten zu sammeln, Risiken zu analysieren und Handelsketten über externe Audits überprüfen zu lassen. Um dies zu gewährleisten, werden die Säcke mit Erzen aus zuvor überprüften konfliktfreien Minen mit

einem Barcode-Etikett versehen. Diese Säcke gehen dann an die Verarbeiter. Derzeit ist aus der Region der Großen Seen auf offiziellem Wege nur noch der Export von solchen gekennzeichneten Erzen möglich. Allerdings gab es wiederholt Berichte darüber, dass Rohstoffe unbekannter Herkunft illegalerweise ebenfalls gekennzeichnet wurden. Das System steht daher in der Kritik (Killiches et al. 2014: 6; Offener Brief 2014).

Initiative für konfliktfreie Quellen

Aufgrund des Drucks durch den Dodd-Frank-Act wurde die Elektronikindustrie aktiv. Die von ihr getragenen Initiativen „Global e-Sustainability Initiative“ (GeSI) und „Electronic Industry Citizenship Coalition“ (EICC) treiben gemeinsam die „Conflict Free Sourcing Initiative“ (CFSI) voran. Auch hier geht es darum, Rohstoffe aus Konfliktgebieten auszuschließen. Ansatzpunkt sind allerdings die Schmelzen: Sie sollen nachweisen, dass sie entweder überhaupt kein Material aus Konfliktgebieten beziehen oder aber dass dieses aus zertifizierten Quellen stammt.

Die Initiative setzt somit am „Flaschenhals“ der Lieferkette von metallischen Rohstoffen an. Ende des Jahres 2014 waren 28 Tantalverarbeiter zertifiziert, die rund 90 Prozent des Weltmarktes ausmachen. Die 13 teilnehmenden Zinnhütten umfassen 80 Prozent des Marktes. Darüber hinaus waren drei Wolframhütten und 43 Goldraffinerien zertifiziert. Um zugelassen zu werden, müssen die Verarbeiter nachweisen, dass die von ihnen verwendeten Rohstoffe bis zur Mine nachverfolgbar sind. Stammen diese aus der Region der Großen Seen, müssen durch die iTSCi oder – sofern diese entstehen – nach ähnlichen Standards zertifiziert sein (Killiches et al. 2014: 6–7).

Ansätze im Goldmarkt

Im Goldsektor gibt es mehrere Ansätze, die unter anderem durch die „London Bullion Market Association“ (LBMA), die den Handel mit Goldbarren reguliert, sowie durch den Responsible Jewellery Council (RJC) für die Schmuckindustrie vorangetrieben werden. Während Ersterer ausschließlich auf Konfliktfreiheit achtet, geht der Standard des RJC deutlich darüber hinaus und beinhaltet zusätzlich Sozial- und Umweltkriterien.

NAMUDUMBI M'N. (26) Von 12 Milizionären der Interahamwe überfallen, vor den Augen der Familie vergewaltigt. Als Sexsklavin im Wald festgehalten, wiederholte Vergewaltigung durch jeweils 10 Männer. Misshandlung durch Salzpäckchen in der Vagina. Ungewollte Schwangerschaft. Ehemann erkennt Kind der Milizionäre nicht an.

NYOTA M'K. (40) Zu Hause überfallen und vor den Augen der Kinder gefesselt vergewaltigt. Anschließend misshandelt mit einem Stück Holz in der Vagina. Schwanger aufgrund der Vergewaltigung. Traumatisiert und stigmatisiert durch die Bevölkerung. Ungewolltes Kind wird in der Nachbarschaft großgezogen. Von eigener Familie verstoßen.

Problematische Wertschöpfungskette bei Handys

Die Diskussion über die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Produktion von Smartphones sollte sich nicht auf die Frage beschränken, ob diese Konfliktminerale enthalten, zumal die Definition von „Konflikt“ derzeit noch auf die Situation im östlichen Teil der DR Kongo beschränkt ist. Auch in anderen Bereichen der Wertschöpfungskette bestehen erhebliche ökologische und soziale Probleme.

Ein Mobiltelefon besteht aus bis zu 60 Stoffen, der größte Teil davon sind Metalle. Die Metalle werden aus Erzen gewonnen, die aus verschiedensten Staaten stammen können. Sie werden bei der Weiterverarbeitung zu den Einzelteilen der Mobiltelefone oft mehrfach über Landesgrenzen hinweg transportiert.

Beispielsweise werden die in Handys verwendeten Metalle wie Kupfer aus Erzen gewonnen, die aus zahlreichen Staaten stammen können. In wieder anderen Staaten werden diese zu reinem Kupfer weiterverarbeitet. Um das Kupfer zu verarbeiten, werden Chemikalien und große Mengen Energie benötigt, die ihrerseits aus Energierohstoffen hergestellt werden. Menschenrechtsverletzungen wie Zwangsumsiedlungen und Umweltschäden sind in einigen Abbaugebieten weitere Begleiterscheinungen der industriellen Förderung von Kupfer sowie bei der Förderung von Aluminium oder Eisen, die ebenfalls für die Produktion von Mobiltelefonen benötigt werden.

In der Ressourcengewinnung werden für ein Mobiltelefon etwa 35,3 kg Materialien be- und verarbeitet. Weitere 8,2 kg kommen bei der Produktionsphase der Geräte dazu. Dieser sogenannte ökologische Rucksack addiert sich nach der Nutzungs- und Entsorgungsphase der Geräte sogar auf 75,3 kg.

Äußerst schlechte Arbeitsbedingungen bei Lieferanten für Komponenten von Mobiltelefonen sorgten in den vergangenen Jahren wiederholt für Schlagzeilen. Die Vorwürfe reichen von niedrigen Löhnen, mit denen der Lebensunterhalt nicht gesichert werden kann, wochenlangen Arbeitsphasen ohne freie Tage in den Stoßzeiten und einer Vielzahl von Überstunden über Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz und mangelnde Sicherheitsstandards bis hin zur Schikane durch Vorgesetzte und äußerst schlechten Unterkünften der Beschäftigten. Diese leben meist neben oder sogar in der Fabrik.

Die komplexe Beschaffungskette der Rohstoffe und Einzelteile dient den Herstellern von Mobiltelefonen oft als Begründung dafür, sich jeglicher Verantwortung für Missstände zu entziehen. Sie verweisen vielmehr auf die Verantwortung von Lieferanten und lokalen Regierungen. Doch der größte Teil der Missstände bricht neben

nationalen Gesetzen auch internationale Abkommen wie die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Verstöße gegen internationale Konventionen und Richtlinien können jedoch bisher nicht sanktioniert werden.

Es fehlt ein Bewusstsein für die Wertigkeit von Rohstoffen und die Missstände bei der Produktion. Käuferinnen und Käufer sollten im Sinne der Nachhaltigkeit schon beim Kauf auf eine längere Nutzungsdauer zielen und zur Verringerung des Ressourcenverbrauchs beitragen: Derzeit werden Mobiltelefone nur 18–24 Monate genutzt und verschwinden dann in Schubladen. Es fehlt noch an einer breitenwirksamen Recyclingstrategie der Branche für ausgediente Handys, damit wenigstens ein Teil der wertvollen Rohstoffe weiterverwendet werden kann. Schätzungen zufolge verstauben mehr als 100 Millionen Mobiltelefone alleine in deutschen Schubladen.

Beispiel „Fairphone“

Eine niederländische Nichtregierungsorganisation hat vor einigen Jahren versucht, mehr über die sozialen und ökologischen Bedingungen bei der Herstellung von Smartphones zu erfahren. Da sie damit bei den großen Herstellern nicht weiterkam, beschloss sie, selbst ein fairer produziertes Smartphone zu bauen.

Die Vorbereitungen begannen im Jahre 2010, und 2013 kam die erste Charge der Geräte auf den Markt. Ein Jahr darauf folgte die zweite, eine dritte kommt im Laufe des Jahres 2015.

Das von den Niederländern entworfene Smartphone entspricht den üblichen technischen Ansprüchen seiner Preisklasse (rund 325 Euro), verfügt darüber hinaus noch über eine Dual-SIM-Funktion und einen austauschbaren Akku.

Zwar konnten längst noch nicht alle im Gerät enthaltenen Rohstoffe und Komponenten unter fairen Bedingungen abgebaut und produziert werden, doch zeigt das Projekt, dass Verbesserungen beim Rohstoffabbau in der DR Kongo und bei den Arbeitsbedingungen in den chinesischen Produktionsstätten sowie ein reparaturfreundliches Design möglich sind.

Ebendies bezwecken die Niederländer: Sie wollen belegen, dass es möglich ist, Schritt für Schritt die eigene Lieferkette unter Kontrolle zu bekommen. Dazu sind sie in den Kongo gereist, denn von dort sollen Metalle wie Kobalt, Tantal und Zinn kommen, sowie zum Hersteller der Endgeräte nach China.

GUILLAUME M. (29) Entführt und festgehalten mit 40 anderen Personen im Wald. Augenzeuge schrecklicher Verbrechen: Schwangere werden aufgeschlitzt, Blinde wird Pfeffer in die Augen gestreut, andere werden die Arme abgehackt. Erhält täglich 80 Stockschläge und kaum Nahrung. Traumatisiert aufgrund der Massaker.

NTAKO BARHUJIRA M'N. (55, 3 Kinder) Vor den Augen ihrer Kinder vergewaltigt. Nach der Tat lassen Vergewaltiger Benzin in die Vagina laufen. Aus Scham trennt sich die Familie. Frau ist traumatisiert, leidet unter schrecklichen Schmerzen. Dank des Bureau d'Écoute lebt Familie wieder zusammen. Medizinische Hilfe.

Bis zu einem rundum „fairen“ Handy ist der Weg noch weit, doch das Fairphone belegt, wie viel Transparenz eine kleine Gruppe von entschlossenen Menschen schaffen kann, wenn sie es denn will. Dies setzt die gesamte Mobilfunkbranche unter Druck, da nun vermehrt KundInnen nachfragen, warum die großen Hersteller das nicht genauso machen.

Eine wirkliche Lösung der Problematik kann allerdings nur über die großen Konzerne laufen: Im vergangenen Jahr wurden weltweit schätzungsweise 1,8 Milliarden Mobiltelefone und Smartphones hergestellt und alleine in Deutschland eine zweistellige Millionenzahl der Geräte abgesetzt. Die Niederländer bauten bislang nur knapp 60.000 Stück. Das Fairphone kann somit nicht mehr als ein Demonstrationsobjekt dafür sein, dass es fairer geht.

Anmerkungen

BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe) 2011: Implementing Certified Trading Chains (CTC) in Rwanda.

Bafilemba, Fidel / Mueller, Timo / Lezhnev, Sasha 2014: The Impact of Dodd-Frank and Conflict Minerals Reforms on Eastern Congo's Conflict, June 2014.

Bleischwitz, Raimund et al. 2012: International Resource Politics. New challenges demanding new governance approaches for green economy, Heinrich Böll Stiftung Publication Series on Ecology volume 26.

CIDSE 2014: Für eine Sorgfaltspflicht in der Lieferkette, um die Finanzierung von Konflikten zu beenden: Unternehmen verkaufen Produkte aus Rohstoffen, mit denen Gewalt und Leiden geschürt werden. Wir, die Verantwortlichen der Kirchen weltweit, rufen die EU auf, diesem Zustand ein Ende zu setzen.

Cuvelier, Jeroen/Raeymaekers, Tim 2002: Supporting the War Economy in the DRC: European companies and the coltan trade. IPIS-Report, Brüssel.

EURAC 2014: European draft Regulation on responsible mineral sourcing. What lessons can be learned from the Democratic Republic of Congo? October 2014.

IPIS (International Peace Information Service) 2008: Democratic Republic of the Congo, mining contracts: State of affairs.

ITU (International Telecommunication Union) / UNU (United Nations University) 2012: Greening ICT supply chains – survey on conflict minerals due diligence initiatives.

Johnson, Dominic 2008: Kongo – Kriege, Korruption und die Kunst des Überlebens. Brandes & Apsel, Frankfurt.

KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau), BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe) 2007 (Hrsg.): Rohstoffe in der DR Kongo – Potentiale für die Entwicklung?, Diskussionsbeiträge 50, April 2007.

Killiches, Franziska et al. (Schütte, Philip / Franken, Gudrun / Barume, Bali / Näher, Uwe) 2014: Sorgfaltspflichten in den Lieferketten von Zinn, Tantal, Wolfram und Gold. BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe), Commodity TopNews 46 2014.

Müller-Koné, Marie / Guesnet, Lena 2015: How to Enforce Due Diligence? Making EU-legislation on "Conflict Minerals" Effective. Bicc / Policy Brief 2/2015.

OECD 2011: OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen.

OECD 2011a: OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas.

OECD 2012: OECD due diligence guidance for responsible supply chains of minerals from conflict-affected and high-risk areas. Final draft Supplement on Gold, v. 3.0.

Offener Brief 2014: OFFENER BRIEF von 70 internationalen und kongolesischen Vertretern aus NGOs und Forschung an Regierungen, Unternehmen, nichtstaatliche Organisationen und andere Akteure, die verschiedenartige Bemühungen zum Thema „Konfliktrohstoffe“ anstrengen.

SATW (Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften) 2010: Seltene Metalle. Rohstoffe für Zukunftstechnologien, SATW Schrift Nr. 41, November 2010.

Shyren, Joyce-Ann / Sydow, Johanna / Heydenreich, Cornelia 2015: Im Germanwatch-Blickpunkt: Sozial-ökologische Handyrankings – Segen oder Fluch?

Tull, Denis M. 2015: Die DR Kongo auf dem Weg zum Wahlmarathon. Voraussetzungen, Risiken und die Rolle der internationalen Gemeinschaft.

US-Government 2010: Dodd-Frank Wall Street Reform and Consumer Protection Act.

UN (United Nations) 2001: Report of the Panel of Experts on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth of the Democratic Republic of the Congo, Dokument S/2001/357, 12. April 2001.

UN 2007: Interim report of the Group of Experts on the Democratic Republic of the Congo, pursuant to Security Council resolution 1698 (2006).

UN 2008: Interim Letter dated 11 February 2008 from the Chairman of the Security Council Committee established pursuant to resolution 1533 (2004) concerning the Democratic Republic of the Congo. Addressed to the President of the Security Council, S/2008/43, 13 February 2008.

UN 2011: Report of the Special Representative of the Secretary-General on the issue of human rights and transnational corporations and other business enterprises, John Ruggie Guiding Principles on Business and Human Rights: Implementing the United Nations "Protect, Respect and Remedy" Framework.

UN 2014: Final report of the Group of Experts on the Democratic Republic of the Congo, S/2014/42, 23 January 2014.

USGS (U.S. Geological Survey) 2012: Mineral Commodity Summaries 2011, January 2012.

USGS (U.S. Geological Survey) 2015: Mineral Commodity Summaries, January 2015.

World Bank 2014: Rwanda Economic Update. Mining and Its Contribution to National Development Unearthing the Subsoil.

NOELLA M'K. (33, 5 Kinder) Zu Hause misshandelt, gefesselt und in den Wald verschleppt. Dort über einen Monat täglich mehrfach grausam vergewaltigt. Augenzeugin der Ermordung Mitgefangener. Festgebunden am Baum, um Flucht zu vermeiden. Freigelassen gegen Lösegeld. Traumatisiert und verarmt. Große Unterstützung in der Dorfgemeinschaft.

SOUZANE M'B. (32, 4 Kinder) Während der Flucht nach einer Attacke festgehalten und vor den Augen der Dorfkinder vergewaltigt. Anschließend verschleppt. Unterwegs wurden Männer gezwungen, die eigenen Familienangehörigen zu vergewaltigen. Im Wald als Sklavin gehalten. Täglich mehrfach vergewaltigt.

Für eine Sorgfaltspflicht in der Lieferkette, um die Finanzierung von Konflikten zu beenden

Unternehmen verkaufen Produkte aus Rohstoffen, mit denen Gewalt und Leiden geschürt werden. Wir, die Verantwortlichen der Kirchen weltweit, rufen die EU auf, diesem Zustand ein Ende zu setzen.

Tagtäglich erreichen uns Bilder und Schreckensnachrichten über Verbrechen, die an unschuldigen Kindern, Frauen und Männern in Konfliktgebieten verübt werden. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten Garantien, dass sie hierbei nicht mitschuldig werden. Die Gleichgültigkeit einiger weniger, die ihren Anteil an der Verantwortung für das Leiden anderer Menschen außer Acht lassen, bedroht die gemeinsame Würde aller Menschen. Um hier Einhalt zu gebieten, sind dringend neue Regeln erforderlich, die gewährleisten, dass die Fülle der göttlichen Schöpfung nicht einem unbedachten Konsum geopfert wird der letztlich Leben zerstört. **Die Ressourcen der Erde müssen vom Menschen verantwortungsvoll bewirtschaftet werden; es bedarf dafür Garantien für die Menschen an beiden Enden der globalen Lieferketten, dass unser Handelssystem moralische Aspekte einschließt.**

In einigen rohstoffreichen Ländern des Südens finanzieren der Abbau und der Handel mit Rohstoffen (Mineralien, Holz, Gas, Erdöl,...) bewaffnete Gruppen, Sicherheitskräfte und Militärs, die für schwere Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind. Überall steht die Kirche mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten an der Seite der Armen, um die Menschen zu schützen, die unter Gewalt leiden, und um das Gespräch mit denen zu suchen, die helfen können, dem Missbrauch ein Ende zu setzen.

Wir lieben diesen herrlichen Planeten, auf den Gott uns gesetzt hat, und wir lieben die Menschheit, die ihn bewohnt, mit all ihren Dramen und ihren Mühen, mit ihrem Streben und ihren Hoffnungen, mit ihren Werten und ihren Schwächen. Die Erde ist unser gemeinsames Haus, und wir sind alle Brüder und Schwestern. Obwohl „die gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates [...] zentraler Auftrag der Politik“ ist, „kann und darf [die Kirche] im Ringen um Gerechtigkeit [...] nicht absteits bleiben. (Papst Franziskus, in *Evangelii Gaudium* 183)

Als einer der weltweit größten Handelspartner importiert die EU beträchtliche Mengen Rohstoffe aus Konfliktgebieten. Eine Reihe europäischer Unternehmen werden über ihre Lieferketten bei diesem Missbrauch zu Mittätern. Diese Situation ist unannehmbar. Staaten müssen alles Erdenkliche unternehmen, um nicht nur in ihren eigenen Hoheitsgebieten, sondern weltweit die Vorbedingungen für Frieden sicher zu stellen. Dies ist auch im Sinne der Katholischen Soziallehre der Kirche. **Somit müssen Regierungen, Bürgerinnen und Bürger sowie Geschäftsleute aus der Europäischen Union sich dafür einsetzen, dass ihre Unternehmen Rohstoffe auf verantwortungsvolle Weise beschaffen.**

Die Wirtschaft müsste, wie das griechische Wort *oikonomia* - Ökonomie - sagt, die Kunst sein, eine angemessene Verwaltung des gemeinsamen Hauses zu erreichen, und dieses Haus ist die ganze Welt. Jede wirtschaftliche Unternehmung von einer gewissen Tragweite, die in einem Teil des Planeten durchgeführt wird, wirkt sich auf das Ganze aus. Darum kann keine Regierung außerhalb einer gemeinsamen Verantwortung handeln. (Papst Franziskus, in *Evangelii Gaudium* 206)

Wir begrüßen die Tatsache, dass die Europäische Kommission im März 2014 einen Verordnungsentwurf auf der Grundlage einer „verantwortungsvollen Handelsstrategie für Mineralien aus Konfliktgebieten“ vorgelegt hat, um zu verhindern, dass „Erträge aus dem Handel mit Mineralien zur Finanzierung bewaffneter Konflikte verwendet werden“.

Wir fühlen uns durch die Fortschritte ermutigt, die erreicht wurden, als die Mitglieder des Europäischen Parlaments sich 2013 für mehr Zahlungstransparenz in den Förderindustrien eingesetzt haben. **Die Zeit ist reif, nun mit anspruchsvollen, verbindlichen Regeln in dieser positiven Richtung fort zu fahren, um mehr Sorgfaltspflicht in der Lieferkette der Unternehmen zu erreichen, die ihre Rohstoffe aus Hochrisiko- oder Konfliktgebieten beziehen.**

Diesen Aufruf haben 140 Bischöfe aus 38 Ländern unterschrieben, darunter die Bischöfe:

François-Xavier Maroy Rusengo,
Erzbischof von Bukavu,
Demokratische Republik Kongo

Fridolin Ambongo Besungu,
Bischof von Bokungu-Ikela,
Demokratische Republik Kongo

Fulgence Muteba Mugalu,
Bischof von Kilwa-Kasenga,
Demokratische Republik Kongo

Der Artikel 1502 des 2010 verabschiedeten amerikanischen Dodd Frank-Gesetzes war auf diesem Weg ein Meilenstein. Alle in den USA an der Börse notierten Unternehmen müssen nun ihre Sorgfaltspflicht in der Lieferkette daraufhin überprüfen lassen, ob die in ihren Produkten enthaltenen Mineralien einen Beitrag zur Finanzierung von bewaffneten Gruppen in der Demokratischen Republik Kongo und ihren neun Nachbarstaaten leisten. Der von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Verordnungsentwurf weitet diese Voraussetzung auf alle Konflikt- und Hochrisikogebiete weltweit aus. Dies ist eine wichtige und begrüßenswerte Entwicklung, die zeigt, dass es möglich ist, solche Ansätze weiterhin zu verbessern.

Wir glauben, dass diese europäische Verordnung zu greifbaren Verbesserungen für betroffene Bevölkerungen führen kann, wenn sie in einigen wenigen entscheidenden Aspekten weiter verstärkt wird:

Mehr Konsequenz in der Auswahl der unter die Verordnung fallenden Rohstoffe: Die Situationen sind gleich, ob in den Peru, Zimbabwe, Myanmar oder anderswo: Die Einwohner leiden unter der Gewalt und anderen Menschenrechtsverletzungen durch bewaffnete Gruppen, Sicherheitskräfte oder Militärs, ob diese nun Kupfer, Diamanten und andere Rohstoffe kontrollieren oder Zinn, Tantal, Wolfram und Gold.

Alle Unternehmen in der gesamten Wertschöpfungskette zur Verantwortung ziehen, von der Förderung über den Import und die Zulieferer bis zum Endabnehmer. Werden auch die Unternehmen, die am Ende der Lieferkette der Rohstoffverwendung stehen, einbezogen, so können alle europäischen Bürgerinnen und Bürger ihren positiven Einfluss geltend machen, um die Voraussetzungen für mehr Moral in der Lieferkette zu schaffen. Und ihre Solidarität und Empathie mit Menschen, die unter hoffnungsloser Gewalt leiden, wird nicht weiter untergraben.

Verpflichtende Regeln die sich an bewährten Praktiken des entsprechenden OECD-Leitfadens orientieren, um mehr Verantwortlichkeit bei der Beschaffung von Rohstoffen und die öffentliche Berichterstattung darüber zu erreichen. Da viele von uns Unterzeichnenden direkte Zeugen der schwerwiegenden Auswirkungen in den Konfliktregionen sind und den Dialog mit allen Beteiligten geführt haben, können wir versichern, dass nichts anderes als verpflichtende Regeln das Handeln von Unternehmen und sonstigen Akteuren ändern kann.

Wir, die Bischöfe und Verantwortlichen der Katholischen Kirche, unterstützen den Einsatz der Zivilgesellschaft im Süden wie im Norden für Frieden und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung. Die EU hat die einzigartige Gelegenheit, einen Beitrag zur Beendigung gewalttätiger Konflikte im Zusammenhang mit Rohstoffen zu leisten, die in den letzten 60 Jahren 40 % aller Konflikte weltweit ausmachten. Wir rufen die Parlamentarier/-innen und Regierungen in Europa auf, diese Herausforderung anzunehmen.

Die Würde jedes Menschen und das Gemeinwohl sind Fragen, die die gesamte Wirtschaftspolitik strukturieren müssten ...Es ist lästig, wenn man von Ethik spricht, es ist lästig, dass man von weltweiter Solidarität spricht, es ist lästig, wenn man von einer Verteilung der Güter spricht, es ist lästig, wenn man davon spricht, die Arbeitsplätze zu verteidigen, es ist lästig, wenn man von der Würde der Schwachen spricht, es ist lästig, wenn man von einem Gott spricht, der einen Einsatz für die Gerechtigkeit fordert ...Die Tätigkeit eines Unternehmers ist eine edle Arbeit, vorausgesetzt, dass er sich von einer umfassenderen Bedeutung des Lebens hinterfragen lässt; das ermöglicht ihm, mit seinem Bemühen die Güter dieser Welt zu mehren und für alle zugänglicher zu machen, wirklich dem Gemeinwohl zu dienen. (Papst Franziskus, in *Evangelii Gaudium* 203)

Friedel Hütz-Adams Umfrage bei Mobilfunkherstellern

Wie „sauber“ werden Handys produziert?

Die Vielzahl der Beteiligten bei der Herstellung eines Mobiltelefons sowie die große Zahl der verwendeten Materialien tragen dazu bei, dass die Wertschöpfungskette relativ unübersichtlich ist. Eine Bewertung einzelner Hersteller ist daher sehr aufwendig. Ranglisten umfassen so in der Regel nur Teilaspekte der ökologischen und sozialen Risiken.

Um zu einer umfassenden sozialen und ökologischen Bewertung der Hersteller von Mobiltelefonen und hier wiederum der einzelnen Modellreihen zu kommen, müsste in diesem Bereich ähnlich viel Geld investiert werden, wie bislang bereits in die Überprüfung von Qualitätsangaben der Unternehmen fließt. Häufig geschieht dies im Auftrag von Verbraucherschutzorganisationen, Internetforen und Branchenzeitschriften.

Da viele der vorhandenen Rankings lediglich Einzelaspekte der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit untersucht haben, stehen Konsumenten vor dem Problem, Entscheidungskriterien zu finden: Ist ein beim Stromverbrauch sparsames Handy, das gut recycelt werden kann, einem Modell vorzuziehen, für das ausschließlich Angaben zur Herkunft potenzieller Konfliktminerale aus dem Kongo vorliegen? Was mache ich, wenn Materialien laut Hersteller konfliktfrei sind, aber das Smartphone so gebaut ist, dass es nicht repariert werden kann? Heißt „recyclingfähig“, dass Kapazitäten für ein solches Recycling da sind? Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Darüber hinaus muss bei fast allen derzeit vorhandenen Benotungen einzelner Hersteller berücksichtigt werden, dass die für die Bewertung verwendeten Informationen oft auf dem aufbauen, was die Unternehmen selbst auf ihren Webseiten oder als Antwort auf Fragebögen sagen. Keine der Organisationen oder Institutionen, die Hersteller von Mobiltelefonen bewerten, kann umfassend den Wahrheitsgehalt dieser Aussagen überprüfen, insbesondere wenn es um soziale Fragen und die Herkunft von Rohstoffen geht. Häufig fließt nicht einmal in die Bewertung mit ein, wie auskunftsfreudig die Unternehmen sind. Einzige Ausnahme ist die Initiative „Rank a Brand“, die unter anderem den Mobilfunksektor bewertet hat und ein relativ breites Spektrum von ökologischen und sozialen Kriterien abdeckt (Shyren/Sydow/Heydenreich 2015: 2).

Bei „Rank a Brand“ wurde Mitte 2014 ausschließlich das Fairphone als „empfehlenswert“ eingestuft, Apple und Nokia galten als „bedingt empfehlenswert“, BlackBerry, Microsoft, Sony und Samsung landeten in der Kategorie „kaum empfehlenswert“. Als „nicht empfehlenswert“ eingestuft wurden LG, HTC und Huawei.¹ In dem Bewertungsschema war die Verwendung von Rohstoffen aus Konfliktgebieten ein Teilaspekt.

Umfrage im Rahmen dieser Studie

Für die vorliegende Studie wurde dagegen ausschließlich nach dem Umgang mit Konfliktrohstoffen aus der DR Kongo gefragt. Nach einer Vorrecherche auf den Internetseiten der einzelnen Anbieter wurden Fragebögen verschickt.

Auf einigen der Webseiten waren Informationen über potenzielle Konfliktrohstoffe einfach zu finden. Bei anderen dagegen verwies man sehr schnell auf englischsprachige Webseiten, auf denen die gewünschte Information mühsam gesucht werden musste. Dies zeigt die Grenzen auf, die diese Art der Recherche hat. Insgesamt sind vier Arbeitstage alleine in den Versuch geflossen, die Daten der Webseiten für neun Hersteller von Mobiltelefonen auszuwerten. Diese Daten beziehen sich immer lediglich auf die allgemeine Firmenpolitik, nicht jedoch auf einzelne Modelle der hergestellten Geräte. Das Prozedere musste wenige Wochen später wiederholt werden, da es auf einigen der Webseiten erhebliche Veränderungen gegeben hatte: Die Unternehmen stellen nicht nur fortlaufend neue Dokumente ein, sondern teilweise wird auch regelmäßig der ganze Aufbau der Webseite verändert.

Das Ergebnis der Recherche ist eine Sammlung der Angaben, die die Hersteller selber machen. Was aber beispielsweise die Mitgliedschaft in diversen Verbänden bedeutet und ob sie zu einer Reduzierung der Risiken für die Menschen in der DR Kongo führt, muss erst noch bewertet werden. Dieser Arbeitsaufwand darf aber potenziellen Käufern nicht abverlangt werden. Ähnlich zeitaufwendig gestaltete sich die schriftliche Befragung der Unternehmen. Wenige antworteten, und dies nur nach mehrmaligen Nachfragen, obwohl sich in den Unternehmen ganze Abteilungen mit solchen Anfragen beschäftigen.

¹Details siehe <http://rankabrand.de/elektronik/page/1>.

FRANSISKA M'M. (48) Auf der Rückkehr vom Markt mit fünf weiteren Frauen mehrfach von mehreren Milizionären der Interahamwe vergewaltigt und eine Woche im Wald festgehalten. Bei Rückkehr vom Ehemann verstoßen. Muss Kinder alleine versorgen. Medizinische Hilfe im Krankenhaus und familiäre Mediation durch die CDJP, dank derer der Ehemann wieder zu Hause lebt.

CIBALONZA M'N. (31, 5 Kinder) Auf dem Heimweg von der Schwägerin von einem Kommandanten und Soldaten mehrfach brutal vergewaltigt. Halb tot im Gebüsch liegen gelassen. Von Bekannten gefunden. Ungewollte Schwangerschaft. Vom Ehemann nicht mehr akzeptiert. Ständiger familiärer Konflikt. Dankbar für die Unterstützung der CDJP.

Welche Unternehmen haben sich beteiligt?

Von den angeschriebenen neun Mobiltelefonherstellern haben lediglich Fairphone, LG und BlackBerry den Fragebogen relativ umfassend beantwortet. Mit Apple fanden ein Austausch von E-Mails und ein Telefonat statt, Gleiches gilt für Fairphone. Von den anderen Herstellern gab es trotz dreifacher Anfrage lediglich eine Reaktion von Sony, in der das Unternehmen auf die Informationen auf seiner Webseite verwies.

Ein Grund für zurückhaltende Antworten vieler Unternehmen – das ergaben zwei Hintergrundgespräche mit Vertretern von Konzernen, die nicht namentlich genannt werden möchten – ist der Zweifel an der Sinnhaftigkeit des vorgelegten Fragebogens über Konfliktmetalle aus der DR Kongo. Angeführt wurden dabei mehrere Punkte:

- Die Beschränkung der Befragung auf die DR Kongo mache keinen Sinn, da es auch in anderen Regionen Konflikte gebe und die von dort bezogenen Metalle daher ebenfalls Konfliktrohstoffe sein könnten.
- Die Lieferketten innerhalb der DR Kongo und der Nachbarstaaten seien weiterhin teilweise intransparent, sodass das Vorweisen eines Zertifikates durch die Lieferanten keine vollständige Sicherheit biete. Jede Aussage, die Rohstoffe aus dem Kongo seien garantiert „100 Prozent konfliktfrei“, sei daher anzuzweifeln.
- Innerhalb der DR Kongo sei die Ausplünderung der Kleinschürfer und Zwischenhändler der Rohstoffe durch Rebellen nur ein Teil des Konfliktumfeldes. Solange es weiterhin Kinderarbeit, Zwangsarbeit, gewaltsam ausgetragene Landkonflikte etc. gebe, seien selbst als „konfliktfrei“ zertifizierte Rohstoffe oftmals nicht wirklich konfliktfrei.
- Angesichts der Verwicklung von Offizieren der staatlichen Armee sei ein Handelsweg, der keine Rebellen finanziert, nicht gleichzusetzen mit Konfliktfreiheit.

Zugleich wurde betont, man arbeite dennoch an einer nach den derzeitigen Standards als konfliktfrei zu zertifizierenden Lieferkette. Ob die bezogenen Rohstoffe tatsächlich zu 100 Prozent konfliktfrei seien, könne derzeit nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Gleiches gelte für die Frage, bis wann die

FRANCINE M'M. (26) Von Milizionären der FDLR verschleppt und sechs Monate im Wald als Sexsklavine festgehalten. Muss geplündertes Diebesgut tragen. Ungewollte Schwangerschaft. Gelungener Fluchtversuch während Kämpfen zwischen Soldaten und Rebellen. Seelische und medizinische Unterstützung dank des Bureau d'Écoute. Heute glücklich verheiratet.

Konfliktfreiheit garantiert werden könne. Unter den Dodd-Frank-Act fallende Unternehmen müssen diese Konfliktfreiheit dennoch zusagen. Dabei ist die Aussagekraft des Begriffes „Konfliktfreiheit“ auf die Einhaltung der Bestimmungen des US-Gesetzes beschränkt. Ob dies die Situation der Schürfer und der Bewohner tatsächlich verbessert, lässt sich daraus nicht ableiten.

Aussagen der Unternehmen im Web

Aufgrund der wenigen Rückläufe zum Fragebogen, wurden ersatzweise die Aussagen der Mobiltelefonhersteller auf ihren Webseiten herangezogen. Die folgenden Aussagen basieren darauf. Lediglich bei Fairphone, LG und BlackBerry konnte zudem auf die Angaben aus dem Fragebogen zurückgegriffen werden, bei Apple auf Angaben aus E-Mails.

Fairphone

Das Projekt Fairphone ist gegründet worden, um das Problem der Konfliktrohstoffe anzugehen. (vgl. auch S. 81) Inzwischen wurde daraus ein sozial orientiertes Unternehmen, das die sozialen und ökologischen Probleme entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Mobiltelefonen angeht. Entsprechend prominent wird das Thema bereits auf der Startseite der Homepage angesprochen. Als Ziel wird genannt, ein Smartphone frei von Konfliktmineralien und mit guten Arbeitsbedingungen in der gesamten Wertschöpfungskette zu bauen.

Die Rohstoffe Tantal und Zinn werden derzeit über zertifizierte Ketten aus dem Kongo bezogen. Die Risiken des Rohstoffbezugs aus der DR Kongo nimmt man bewusst in Kauf, um einen Boykott von Materialien aus dieser Region zu vermeiden. Ziel ist, deren Herkunft bis in die Minen nachzuvollziehen, um dort neben der Konfliktfreiheit auch verbesserte Arbeitsbedingungen und ökologische Mindeststandards garantieren zu können. Zusätzlich sieht sich das Unternehmen selbst vor Ort um, um die Standards in den Minen zu kontrollieren. Durch die direkte Kooperation sollen die lokalen Gemeinschaften in den Abbaugebieten unterstützt werden.

NOWELA VUMILIA M'M. (34) Leidet seit Jahren an einer Geschlechtskrankheit ohne Möglichkeit der Behandlung. Ihr Mann ist alt und verletztlich. Sie kann keine schweren Dinge mehr schleppen, ihre kleinen Kinder sind schlecht ernährt. Geheilt im Krankenhaus dank der CDJP.

Kein anderes Unternehmen geht auf seiner Webseite so offensiv mit dem Thema um wie Fairphone. Dabei unterliegt das Unternehmen keinerlei Berichtspflicht gegenüber der amerikanischen Börsenaufsicht, es stellt aber dennoch Informationen über Minen und Schmelzer auf die Webseite.

In den Antworten auf den Fragebogen betont das Unternehmen, für den Aufbau einer konfliktfreien Wertschöpfungskette sei es zwingend erforderlich, dass lokale Initiativen, Nichtregierungsorganisationen und Zertifizierungsprogramme in den Abbaugebieten der Rohstoffe sowie die weiteren Verarbeiter und Hersteller der Komponenten der Mobiltelefone miteinander kooperieren. Die Frage, bis wann alle Rohstoffe konfliktfrei sind, sei erst zu beantworten, wenn alle Minen – in der DR Kongo und in anderen Ländern – identifiziert sind, aus denen die Materialien für das Fairphone stammen. Daher gehe man Schritt für Schritt vor, um alle Beteiligten der Wertschöpfungskette in die Verbesserungsprozesse einzubeziehen. Dies sei weltweit gesehen vielleicht schon in zwei Jahren möglich, eventuell aber auch erst später. Um den Minensektor im Kongo und den Nachbarländern nachhaltiger zu machen und mehr Transparenz zu schaffen, müssten die Regierungen der Staaten ein stabiles und friedliches Umfeld schaffen und die laufenden Initiativen unterstützen.

Apple

Der Konzern Apple thematisiert seine Verantwortung für die Menschenrechte innerhalb der Lieferkette mittlerweile umfassend auf seiner Webseite. Da das Unternehmen im Rahmen des Dodd-Frank-Act über die Herkunft der Konfliktmetalle berichten muss, wurden in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um die eigene Lieferkette transparent zu machen. Der Konzern veröffentlichte mehrfach aktualisierte Listen der Schmelzen und Raffinerien, die seine Zulieferer beliefern.

Apple hat nach eigener Aussage bewusst darauf verzichtet, den Bezug von Rohstoffen aus Zentralafrika zu verbieten. Ziel sei vielmehr, dass alle Lieferanten ihre Bezugsquellen überprüfen und Zertifikate über Konfliktfreiheit vorlegen können. Anerkannt wird ein Audit im Rahmen des „Conflict-Free Smelter Program“ (CFSP) oder ein ähnliches System. Um die Lieferanten zu schnelleren Schritten zu bewegen, wurde ihnen Anfang 2014 eine Frist gesetzt: Sie mussten bis Ende

2014 eine bereits vollzogene oder in Kürze bevorstehende Überprüfung ihrer Lieferkette nachweisen, sonst drohte der Ausschluss aus der Lieferkette.

Im letzten Bericht an die Börsenaufsicht in den USA vom Februar 2015 wurde eine Liste von 233 Schmelzen und Raffinerien aufgeführt, die Tantal, Zinn, Gold und Wolfram an die Lieferanten von Apple liefern. Von diesen beziehen 24 Rohstoffe aus der DR Kongo. Von diesen 24 wiederum waren 21 im Rahmen des CFSP zertifiziert, bei zwei weiteren war die Zertifizierung in Vorbereitung. Der letzte verbleibende Betrieb wollte sich nicht zertifizieren lassen. Daher gab Apple die Anweisung an alle Lieferanten, von dort kein Material mehr zu beziehen. Darüber hinaus arbeitet Apple eng mit Nichtregierungsorganisationen, Händlern und Regierungsstellen in der DR Kongo zusammen und finanziert diverse Programme für Verbesserungen im Minensektor.

BlackBerry

Das Unternehmen thematisiert eine Verantwortung für die Wertschöpfungskette in einer Reihe von Dokumenten, die auf der Webseite zu finden sind. In diesen sind, wenn auch teilweise nur mit viel Mühe zu finden, auch Informationen zu Konfliktrohstoffen enthalten. BlackBerry legt nach eigener Aussage Wert darauf, keinen illegalen Handel mit Rohstoffen zu unterstützen.

Darüber hinaus wird betont, man verlange von allen Vorlieferanten eine Sorgfaltspflicht in der Geschäftstätigkeit. Wenn Zulieferer den Anforderungen nicht gerecht werden können, droht diesen der Ausschluss aus der Lieferkette. Dies gilt ausdrücklich nicht nur für die Verwendung von Konfliktmineralien, sondern auch bei Verstößen gegen ILO-Konventionen und Menschenrechtsverletzungen. Die Aussagen von BlackBerry sind jedoch an einigen Stellen nicht präzise, wenn es um die Frage geht, ob dies für direkte Lieferanten oder auch für die gesamte vorgelagerte Lieferkette gilt.

Das Unternehmen nutzt bewusst weiterhin Materialien aus dem Kongo sowie der zentralafrikanischen Region und fordert seine Zulieferer auf, sich an Initiativen zur Verbesserung der Situation in den Minengebieten zu beteiligen.

In den Antworten auf den Fragebogen erläutert das Unternehmen, dass es an einer Börse in den USA gehandelt wird und somit im Rahmen des Dodd-Frank-Act an die Börsenaufsicht berichten muss. Nachforschungen in der Lieferkette

NZIGIRE M'M. (32) Zu Hause von Soldaten des FDLR überfallen. Vergewaltigung durch mehrere Soldaten, während Ehemann gefesselt und gezwungen wurde, seine rechte Hand ins Feuer zu halten, ohne zu schreien. Vor der Plünderung des Hauses Ermordung des Schwagers. Konflikt zwischen Eheleuten, Mann möchte keine vergewaltigte Frau. Nzigire hätte ohne das Eingreifen der CDJP nicht überlebt.

NZIGIRE M'C. (37) Von Milizionären der Interahamwe verschleppt und mehrfach vergewaltigt. Ehemann ermordet. Haus geplündert und angezündet. Ungewollte Schwangerschaft. Dankbar für die Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

haben ergeben, dass eine Reihe seiner Lieferanten potenzielle Konfliktmetalle aus der DR Kongo bezieht. In einem nächsten Schritt wurde der Versuch unternommen, die Herkunft der aus dem Kongo bezogenen Metalle zu klären, um die Förderung von Konflikten auszuschließen. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge sind alle Schmelzen nach Conflict-Free-Smelter-Program zertifiziert und werden somit als konfliktfrei angesehen. BlackBerry ist Mitglied mehrerer Initiativen, die Kleinschürfer in der DR Kongo unterstützen.

LG Electronics

Auf der Webseite von LG sind Informationen über die Verwendung von Konfliktmineralien nur mit einigem Aufwand zu finden. Das Unternehmen ermutigt laut eigener Aussage alle Lieferanten, einen „Code of Conduct“ einzuhalten und ein Risikomanagement ihrer Produktionskette durchzuführen. So soll unter anderem garantiert werden, dass alle Rohstoffe aus legalen Minen stammen. Der Hersteller teilt mit, dass seine Lieferanten keine Konfliktmineralien nutzen dürfen. Dies werde in alle Verträge und in die Kommunikation mit Lieferanten aufgenommen.

In den Antworten auf den Fragebogen schreibt LG, das Unternehmen müsse zwar nicht im Rahmen des Dodd-Frank-Act über die Herkunft der Rohstoffe berichten, doch viele der Kunden des Unternehmens fallen unter die Gesetzgebung in den USA und verlangen daher Informationen über den Umgang mit potenziellen Konfliktmineralien. Daher hat das Unternehmen die eigene Wertschöpfungskette durchleuchtet und Lieferanten verpflichtet, die Vorgaben des Dodd-Frank-Act zu befolgen. Das Unternehmen forderte 2014 alle Lieferanten dazu auf, weiterhin in der DR Kongo Rohstoffe zu kaufen, doch diese müssen garantiert konfliktfrei sein. Die Nachforschungen in der Lieferkette haben ergeben, dass mehrere der Schmelzen Rohstoffe aus dem Kongo beziehen. Alle identifizierten Schmelzen kooperieren mit dem Conflict-Free Smelter Program.

Seit Januar 2015 müssen alle Lieferanten gegenüber LG berichten, wie sie mit Konfliktmineralien umgehen und woher die verarbeiteten Mengen von Tantal, Gold, Zinn und Wolfram stammen. Tun sie dies nicht, dürfen sie den Konzern nicht mehr beliefern.

STÉPHANIE M'M. (60, 5 Kinder) Zu Hause mehrfach vergewaltigt vor den Augen der Kinder. Täter: Mitglieder der Hutu-Miliz Interahamwe. Einen Monat später erneut nachts überfallen und vergewaltigt. Jetzt schwerbehindert, muss betteln. Erfolgreiche medizinische und psychologische Hilfe durch das Bureau d'Écoute.

Nokia/Microsoft

Aufgrund der Übernahme des Mobilfunkgeschäftes von Nokia durch Microsoft sind viele Informationen nur auf mehrere Webseiten verstreut zu finden. Darüber hinaus ist nicht immer klar, ob Aussagen von Microsoft bereits für die unter dem Markennamen Lumia laufende Mobiltelefonsparte gelten oder noch auf Informationen von Nokia zurückgegriffen werden muss. Allerdings hält Microsoft fest, man werde die Anstrengungen von Nokia im Bereich der Nachhaltigkeit fortsetzen.

Nokia hatte bereits versucht, den Weg der Rohstoffe bis zu den Schmelzen nachvollziehbar zu machen, und erhob Daten bei seinen Lieferanten. Deren Aussagen wurden teilweise durch Audits von unabhängigen Stellen überprüft. Ziel der Kontrolle der Lieferkette war es, Rohstoffe aus der DR Kongo und den Nachbarstaaten nicht auszuschließen, sondern deren verantwortliche Förderung zu unterstützen. Wurden bei Lieferanten Verstöße gegen die Vorgaben entdeckt, verlangte Nokia einen Aktionsplan zur Abstellung der Verstöße. Zudem sollen so bald wie möglich nur noch zertifizierte Rohstoffe verwendet werden.

Derzeit hat es den Anschein, dass nach der Übernahme des Geschäftes durch Microsoft die Anforderungen an die Lieferanten verschärft werden. Der Konzern strebt nach eigenen Aussagen an, alle Rohstoffe ausschließlich aus verantwortlichen Quellen zu beziehen. Insbesondere möchte man nicht dazu beitragen, Konflikte zu finanzieren. Daher komme das Unternehmen seiner Sorgfaltspflicht nach und verlange dies auch von allen Lieferanten und Geschäftspartnern. Als besonders sensible Bereiche werden dabei der Bezug von Rohstoffen aus der DR Kongo und der Einkauf von Zinn aus Indonesien genannt. In beiden Regionen kooperiert das Unternehmen mit Zertifizierungsansätzen, darunter dem Conflict-Free Smelter Program, Nichtregierungsorganisationen und Lieferanten.

Sony

Die deutschsprachige Webseite von Sony enthält keine Informationen über den

NAMWEZI M'M. (56, 3 Kinder) Zu Hause mehrfach vergewaltigt von Mitgliedern der Interahamwe. Sohn ermordet durch die Milizionäre. Dank des Bureau d'Écoute medizinische Versorgung im Krankenhaus. Dort erfährt sie, dass sie HIV-positiv ist.

Umgang mit Konfliktmineralien. Im englischsprachigen Teil gibt es dagegen etliche Hinweise darauf, dass die Vorgaben des Dodd-Frank-Act befolgt werden und an die Börsenaufsicht berichtet wird. In Anlehnung an die Leitlinien der UN sowie der OECD zur Unternehmensverantwortung überprüft Sony nach eigener Aussage die gesamte Wertschöpfungskette und analysiert Risiken. Demzufolge gab das Unternehmen im Jahre 2014 an, dass keiner der bezogenen Rohstoffe der Finanzierung von bewaffneten Gruppen im Kongo diene. Ein erheblicher Teil der Schmelzen ist aktiv im Conflict-Free Smelter Program. Zugleich werden allerdings noch Lücken in den Kontrollen eingeräumt, da noch nicht alle Zulieferer und deren Schmelzen erfasst sind. Ein Embargo gegenüber Zentralafrika soll ausdrücklich vermieden werden.

Samsung

Informationen über Probleme bei der Beschaffung der Rohstoffe sind bei Samsung lediglich auf der englischsprachigen Webseite zu finden. Als potenzielle Konfliktressourcen werden dort nicht nur die vier Metalle aus der DR Kongo genannt, sondern auch der Bezug von Zinn, dessen Erz auf der indonesischen Insel Bangka abgebaut wurde.

Das Unternehmen gibt an, zwar nicht die Anforderungen des Dodd-Frank-Act befolgen zu müssen, aber dennoch die Entwicklungen sehr genau zu verfolgen, da viele Geschäftspartner unter das Gesetz fallen. An die rund 3.000 Lieferanten weltweit wurde appelliert, der Vorgabe von Samsung zu folgen und Konfliktmineralien zu vermeiden. Um dies zu garantieren, wurden nach und nach Audits der rund 600 Schmelzen angefordert, die die Konfliktmetalle verarbeiten. Diesen wird nahegelegt, am Conflict-Free Smelter Program teilzunehmen. Bei Wolfram und Gold, die nur im geringem Maße benötigt werden, wurden die Lieferanten aufgefordert, ebenfalls negative Wirkungen in Konfliktgebieten auszuschließen.

JEANINE M'M. (49, 13 Kinder) Vergewaltigt von Mitgliedern der Hutu-Miliz Interahamwe. Ungewollte Schwangerschaft, fehlgeschlagene Abtreibung, seitdem ständig Blutungen, traumatisiert. Dank des Bureau d'Écoute erfährt die Familie Hilfe im Alltag.

HTC

Das Unternehmen HTC informiert an mehreren Stellen auf seiner Webseite über die Wahrnehmung der Unternehmensverantwortung. Ausdrücklich wird als Ziel genannt, konfliktfreie Rohstoffe zu beschaffen. Dabei sieht das Unternehmen das Problem, dies lückenlos nachzuweisen. Um problematische Beschaffungsketten zu vermeiden, wurde beschlossen, vorläufig vollständig auf Rohstoffe aus der DR Kongo und Zentralafrika zu verzichten. Alle Lieferanten müssen dies befolgen und so den Einsatz von Konfliktmaterialien aus dem Kongo ausschließen. Zugleich betont das Unternehmen HTC, man unterstütze den Dodd-Frank-Act und die Bemühungen um eine Zertifizierung von Rohstoffen in Zentralafrika, wie sie etwa das Conflict-Free Smelter Program umzusetzen versuche.

Huawei

Auf der Webseite von Huawei sind nur mit Mühe spärliche Informationen zum Thema „Konfliktmineralien“ zu finden. Das Unternehmen betont, dass es bereits seit 2002 allen Lieferanten die Nutzung von Konfliktmineralien verbietet. Zur Überprüfung dieses Verbotes schickte das Unternehmen Fragebögen über die verwendeten Rohstoffe an die Lieferanten, die von diesen größtenteils beantwortet wurden. Die Lieferanten wiederum wurden aufgefordert, die Anfrage ihren jeweiligen Lieferanten weiterzureichen, um so im Kaskadenprinzip die gesamte Wertschöpfungskette zu erfassen. Beziehen Lieferanten Konfliktrohstoffe aus der DR Kongo oder den Nachbarländern, muss dies an Huawei gemeldet werden.

MARIA M'M. (48, 8 Kinder) Mehrfach vergewaltigt zu Hause vor den Augen der Kinder und des gefesselten Ehemannes. Zweite Vergewaltigung während einer Schwangerschaft. Täter: Interahamwe und bewaffnete Banditen. Traumatisiert, lebt in extremer Angst. Mehrfache medizinische Behandlung. Auch das Eheleben hat sich verbessert.

Fragebogen-Aktion zu Konfliktrohstoffen

Fragebogen von missio/Südwind an 9 Mobilfunkanbieter.
6 von ihnen haben sich trotz Nachfragen nicht geäußert.

Questionnaire on conflict minerals and mobile phones

Please send back until the 10th of April 2015

1. Dodd-Frank-Act

1.1 Are you affected by the US Dodd-Frank-Act section 1502 (hereinafter DFA)?
 Yes No Explanation:

1.1. a If no: Do you nevertheless follow the guidelines of the DFA?
 Yes No

1.1. a.a If yes: Do you voluntarily report according to the DFA guidelines?
 Yes No Explanation:

2. Conflict free minerals from the Democratic Republic of the Congo (DRC)

2.1 Does your company obtain 3TG metals (tantalum, tin, tungsten and gold) or their ores from the DRC or its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Yes No

2.1.a If no: Do you wilfully avoid purchasing these metals and ores from the DRC and its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Yes No

2.1.b If yes: Which percentage of your 3TG-metals and ores originates from the DRC and its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Tantalum Tungsten
 Tin Gold

2.1.c If yes: Are they conflict free, according to the definition of the DFA?
 Yes No

2.1.c.a If yes: How do you ensure this?

2.1.c.b If no: When do you want to guarantee this?

2.1.c.c If no: Which steps do you take in order to be able to guarantee this in the future?

2.2 Do your suppliers obtain 3TG metals or their ores from the DRC or its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Yes No Unknown

2.2.a If no: Do they intentionally avoid purchasing these metals and ores from the DRC and its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Yes No

2.2.b If yes: Which percentage of their 3TG-metals and ores originates from the DRC and its neighbouring countries as mentioned in the DFA?
 Tantalum Tungsten
 Tin Gold

2.2.c If yes: Are they conflict free, according to the definition of the DFA?
 Yes No

2.2.c.a If yes: How do your suppliers prove this to you?

2.2.c.b If no: When do you want your suppliers to guarantee this?

2.3 Is it your aim to use only 3TG metals and ores from certified mines?
 Yes No

2.3.a If yes: In which period of time do you want to implement this?
 It is already implemented by now.
 It will be implemented within two years.
 It will be implemented within five years
 It will be implemented within more than five years.

3. Would the price for mobile phones and smartphones change if only 3TG metals from certified sources in countries mentioned in the DFA are used?

Yes No

3.a If yes: By which percentage?

4. Participation in initiatives

4.1 Is your company a member of:
 GESI EICC
 Conflict-Free Sourcing Initiative
 others (specify)

4.2 Is your company furthermore carrying out its own projects or cooperations with other initiatives on-site?
 Yes No

4.2.a If yes, which?

5. In your view, what has to happen to make it possible to work exclusively with conflict free minerals from sources in countries mentioned in the DFA?

6. How do you judge the approach of the EU to issue a law on conflict minerals that is not limited to minerals from the DRC and its neighbourin countries?

NTAKWINJA M'N. (4, 6 Kinder) Unterwegs von mehreren Milizionären der Interahamwe vergewaltigt. Leidet unter starkem Blutfluss. Nach einem Krankenhausaufenthalt geht es ihr wieder gut.

NTAKWINJA M'N. (54, 5 Kinder) Nachts von mehreren Milizionären der Interahamwe vergewaltigt. Keine medizinische Hilfe in Anspruch genommen, bis Geschlechtskrankheiten entdeckt wurden. Schmerzen im Unterbauch. Nach einem Krankenhausaufenthalt wieder geheilt.

missio-Engagement: Kongo-Hilfe und Appell für „Saubere Handys“

missio fördert seit vielen Jahren die Friedens- und Versöhnungsarbeit in der Demokratischen Republik Kongo. Mit dem Jahre 2012 hat dieses Engagement im Rahmen der Aktion Schutzengel eine neue Dimension mit drei zentralen Elementen erhalten:

1. Projektunterstützung im Kongo:

Unter den zahlreichen Hilfsmaßnahmen im Kongo hat die Unterstützung der Trauma-Zentren einen besonderen Stellenwert. Dieses Programm wird von der Justitia-et-Pax-Kommission in Bukavu durchgeführt. Im Mittelpunkt steht die psychosoziale Begleitung und psychologisch-seelsorgerische Betreuung von Gewaltopfern.

In der Region im Ost-Kongo, wo es immer wieder zu Übergriffen durch Rebellen kommt, wurden Trauma-Zentren aufgebaut, in denen je eine Frau und ein Mann als Sozialarbeiter und Ansprechpersonen tätig sind. Teil des Konzepts sind Diskretion und Vertraulichkeit, um der Stigmatisierung der Opfer vorzubeugen.

Die Aufgaben sind vielfältig: Sensibilisierung der Dorfgemeinschaften und Familien für die Folgen sexueller Gewalt und den Umgang mit Opfern; aktives Zuhören und individuelle Beratung, Vermittlung von medizinischer und juristischer Betreuung sowie Hausbesuche bei den Opfern. Wichtig ist zudem die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen. Betreut werden ebenso Kinder, die infolge einer Vergewaltigung zur Welt gekommen sind. Sie werden beim Schulbesuch und der Integration in die Gesellschaft gefördert. Die betroffenen Familien können mit einer kleinen Anschubfinanzierung für einkommensschaffende Maßnahmen wie zum Beispiel Kleinhandel oder Kleintierzucht ein neues Leben beginnen.

Die Mitarbeiter in den 16 Trauma-Zentren werden psychologisch geschult und auf ihre schwierige Aufgabe vorbereitet. Insgesamt erhalten pro Jahr 600 Frauen, Männer und Kinder entsprechende Hilfe in den von missio geförderten Anlaufstellen im Kongo. Mehr als 300.000 Euro hat missio bisher dafür zur Verfügung gestellt.

2. Kampagnenarbeit für „Saubere Handys“:

Die Projektpartner im Kongo haben stets darauf hingewiesen, wie wichtig – neben der Hilfe für die Opfer – der Kampf gegen die Ursachen des blutigen Konflikts ist. So hat missio die Aktion „Saubere Handys“ gestartet, die an die Mobilfunkhersteller appelliert, keine direkten oder indirekten Geschäfte mit Rebellen zu machen, die durch den illegalen Verkauf von sogenannten Konfliktmineralien ihren Kampf finanzieren.

Dabei geht es missio nicht um einen generellen Boykott von Rohstoffen aus der DR Kongo. Im Gegenteil: Mit der Unterschriftenaktion setzt sich missio dafür ein, dass durch sichere Herkunftsnachweise der Bezug von Coltan und Tantal gestoppt wird, dessen Handel Milizen finanziert. Außerdem sollen die Arbeitsbedingungen von Kleinschürfern und ihr Zugang zum Weltmarkt verbessert werden. Es sollen Wege geschaffen werden, den Abbau von Coltan zu einer lukrativen, friedensfördernden Einnahmequelle für die Bevölkerung zu machen, indem die Schaffung transparenter Handelswege aktiv unterstützt wird.

missio will mit dem Appell erreichen, dass alle Smartphone-Hersteller sich an dem positiven Vorbild des Fairphones orientieren und das Modell eines „sauberen“ Handys weiterentwickeln. Zugleich sollen sie die Vorschriften der US-amerikanischen Gesetzgebung so aufgreifen, dass die Berichtspflicht über die Verwendung von Konfliktmineralien nicht zu einem Rückzug aus dem Rohstoffabbau im Kongo führt.

Den missio-Appell für „Saubere Handys“ haben bislang fast 40.000 Menschen unterzeichnet. Unterstützt wird missio bei dieser Kampagne von Politikern und Prominenten.

Gleichzeitig geht missio auf die Mobilfunkhersteller zu und sucht den Dialog. An den Gesprächen und Veranstaltungen mit Unternehmen der Mobilfunkbranchen sind auch die Projektpartner aus dem Kongo beteiligt.

GHISLAINE M'B. (48) Von uniformierten Tätern verschleppt, vier Monate festgehalten, wiederholt vergewaltigt. Schwangerschaft und Ansteckung mit einer sexuell übertragbaren Krankheit. Nach Heimkehr Infizierung des Ehemannes, Totgeburt des Kindes.

CIKWANINE S. (16) Von ihrem Lehrer vergewaltigt. Beim Hilfeschrei eilte der Onkel zu Hilfe, der Täter floh. Mädchen verlässt aus Scham ihre gewohnte Umgebung. Leidet unter sexuell übertragbaren Krankheiten. Dankt der CDJP für die medizinische Hilfe.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit macht missio auf das Thema „Kongo, Krieg und unsere Handys“ aufmerksam. Durch Journalistenreisen und Veröffentlichungen in Medien wie DIE ZEIT, BRIGITTE, FRANKFURTER RUNDSCHAU etc. wird ein Millionenpublikum erreicht und für die Thematik sensibilisiert.

Fundierte Informationen über die Entwicklungen und Hintergründe wurden bereits 2012 als Nummer 47 in der "Reihe Menschenrechte" unter dem Titel "DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt" veröffentlicht. Die jetzt vorliegende Studie setzt diese fort und legt das Augenmerk auf die Opfer und ihre Perspektiven.

Ein weiteres Element ist der sogenannte missio-Truck, der als Info-Mobil zum Thema „Kongo“ und „Menschen auf der Flucht“ durch Deutschland tourt. Mehrere zehntausend Schülerinnen und Schüler werden damit erreicht. Integriert in den Truck ist das Computerspiel „Menschen auf der Flucht“, mit dem missio besonders Jugendliche und junge Erwachsene auf die brutale Situation im Kongo und die Unterstützung für die Flüchtlinge, die in Hilfsprojekten Schutz finden, aufmerksam macht. Dieses Spiel wurde mit dem Deutschen Computerspielpreis 2013 als bestes "Serious Game" ausgezeichnet.

RIZIKI M'R. (17, 1 Kind) Erste Vergewaltigung 2010 durch einen Bekannten zu Hause. Später weitere Vergewaltigung durch Milizionäre der Interahamwe. Nach Rückkehr vom Krankenhaus findet sie ihre Eltern ermordet vor. Die CDJP kümmert sich um sie und ihr Kind.

DENISE N. (11) Beim Gemüseernten auf einer Plantage von einem Polizisten, der als Aufseher auf der Plantage eingesetzt war, vergewaltigt. Ihre Nichte macht den Vater auf das Verschwinden des Mädchens aufmerksam, dieser eilt herbei, der Täter kann gefasst werden. Das Mädchen erhält medizinische Hilfe dank der CDJP.

Erschienenene Publikationen

- 59 **DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys**
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 **Die pakistanische Kirche verstehen – Fachkonferenz, Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 **Movement for solidarity and peace in Pakistan – Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen von Christen in Pakistan**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 **Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten – Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Zwischen Akzeptanz und Ablehnung**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 **Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 **Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 **Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse und Bewertung**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 **Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse Helden und Opfer: Die Konkurrenz um Anerkennung und Reparationen**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 **Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005–2012**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 **Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 **Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 **DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 **Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 **Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 **Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt? Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte? La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 **Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 **Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 **Feldstudie zur Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein Gräueltaten unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit Atrocités entre castes : les chrétiens Vanniyyars contre les chrétiens Dalits Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 **Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen: Das „Allah“-Dilemma**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists: The "Allah" Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique „Allah“
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 **Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 **Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 **Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth– Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279

- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11–14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11–14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation. A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208